

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 17

Einsatz der Wechselkurspolitik zur Inflationsbekämpfung

In Anbetracht der anhaltend günstigen Beschäftigungslage und der geringen Verschlechterung der Leistungsbilanz rückte in den letzten Monaten in Österreich die Aufrechterhaltung der Preisstabilität zunehmend in den Mittelpunkt der wirtschaftspolitischen Bestrebungen. Wohl sanken in Österreich seit Anfang 1978 die Inflationsraten bei den Verbraucherpreisen auf die niedrigsten Werte in den siebziger Jahren, und auch im internationalen Vergleich zählt Österreich zu den preisstabilsten Ländern. Zur Jahresmitte 1978 beschleunigte sich jedoch sowohl auf den internationalen Rohstoffmärkten als auch in den meisten OECD-Staaten der Preisauftrieb, der in der ersten Jahreshälfte 1979 auch die österreichischen Import- und Großhandelspreise steigen ließ. Um der Gefahr eines raschen Übergreifens der ausländischen Teuerung auf die Inlandspreise entgegenzuwirken, nahm die Oesterreichische Nationalbank —

nachdem bereits im Sommer eine Wechselkursänderung diskutiert worden war — am 7. September eine Kursanpassung des Schilling vor, die dessen Außenwert um 1,5% erhöhte (die Schillingnotierung der DM sank von 7,31 S je DM auf rund 7,20 S)

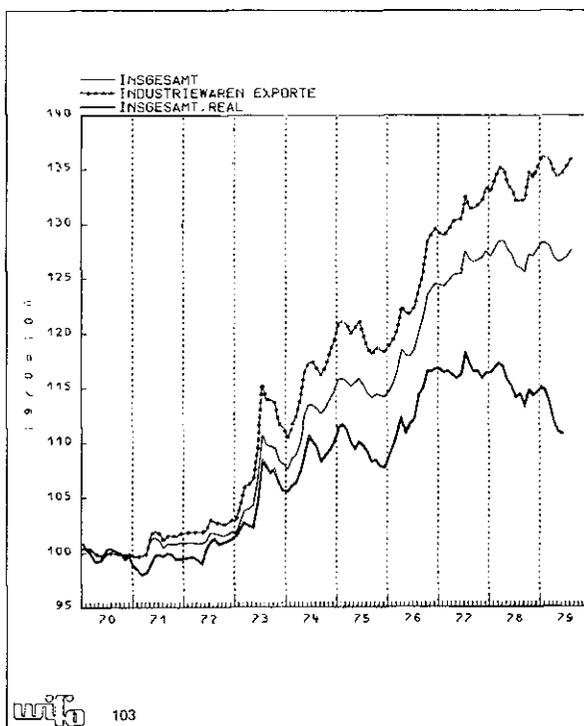
Diese Wechselkurspolitik wurde auch fortgesetzt, als am 24. September die Kursparitäten im Europäischen Währungssystem (EWS) geändert wurden und sich die österreichischen Währungsbehörden entschlossen, mit der um 2% aufgewerteten DM mitzuziehen. Da jedoch im EWS die Marktkurse bis zu 2,25% um die bilateralen Wechselkurse schwanken dürfen, wird sich erst auf den Devisenmärkten entscheiden, in welchem Ausmaß das Realignement den Wert der DM (und damit auch des Schilling) gegenüber den übrigen EWS-Währungen erhöht.

Den Spielraum für eine härtere Kurspolitik schuf die seit fast zwei Jahren anhaltende tendenzielle Abnahme des realen (d.h. unter Berücksichtigung der Verbraucherpreisentwicklung im In- und Ausland berechneten) effektiven Schillingwertes. Seit Februar dieses Jahres hatte sich diese Entwicklung noch verstärkt: einerseits durch die mit den Kapitalabflüssen aus Österreich zusammenhängende Schillingsschwäche, andererseits durch das zunehmende Inflationsgefälle gegenüber den wichtigsten Handelspartnern. Dadurch konnte die Erhöhung des realen Wechselkursindex, die durch den raschen Anstieg des Schillingaußenwertes zwischen Ende 1975 und Mitte 1977 bewirkt wurde — in die gleiche Phase fiel die rapide Verschlechterung der österreichischen Leistungsbilanz —, zu einem großen Teil wieder abgebaut werden. Dennoch lag der reale effektive Schillingkurs im Juni 1979 noch immer um 2,9% über dem Wert von Ende 1975.

Mit dem Ziel der Wechselkurspolitik, die Inflation zu bekämpfen, setzt sich die bereits im Vorjahr mit der Zinssenkungspolitik begonnene Abkehr von einer primär zahlungsbilanzorientierten Wirtschaftspolitik fort. Dies wurde durch die relativ günstige Entwicklung der Leistungsbilanz ermöglicht. Sie verschlechterte sich trotz neuerlich hoher Importzuwächse nur wenig, weil die Exporte vor allem auf Grund des Gewinns von Marktanteilen im Ausland anhaltend kräftig wuchsen. Zu Marktanteilsgewinnen dürften jedoch — neben den gegenwärtig wirksamen Integrationseffekten — die Exportpreise und somit der Wechselkurs maßgebend beitragen¹⁾. Eine forcierte Hartwährungspolitik

¹⁾ Vgl. H. Handler: Marktanteile der österreichischen Exporte. Monatsberichte 5/1970 S.169

Effektive Wechselkurse



tik ohne neuerliche Belastung der Leistungsbilanz läßt sich daher nur durchführen, wenn die Inflation im Inland relativ zum Ausland gering gehalten und damit die durch die Wechselkursentwicklung bewirkte Verteuerung der Exporte ausgeglichen werden kann.

Die Fortsetzung der bis ins I. Quartal 1979 verfolgten Zinssenkungspolitik scheiterte, zum Teil infolge der steigenden Zinstendenz im Ausland, an den entgegengesetzt gerichteten Erwartungen der Anleger. Dies führte im 1. Halbjahr zu Spannungen auf dem Kapitalmarkt sowie zu umfangreichen Kapitalabflüssen ins Ausland. Die Währungsbehörden standen daher vor der Aufgabe, diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, ohne auf einen restriktiven, die Investitionsnachfrage dämpfenden Kurs überzugehen. Aus diesem Grund wurde im Juni bei der Zinsanpassung auf dem Kapitalmarkt auf die gleichzeitig erwogene Erhöhung der Notenbankzinssätze verzichtet. Daraufhin beruhigte sich zwar im Sommer die Lage auf dem Kapitalmarkt, der Kapitalverkehr mit dem Ausland blieb jedoch passiv, so daß Mitte September schließlich doch der Diskont- und Lombardsatz vorsichtig angehoben wurde. Dabei wurde eine für Österreich neuartige Konstruktion gewählt: 70% des von der Notenbank dem Kreditapparat eingeräumten Refinanzierungsrahmens können weiterhin zu den bisherigen Konditionen — also zu einem Diskontsatz von 3,75% und einem Lombardsatz von 4,25% — in Anspruch genommen werden; für die übrigen 30% jedoch erhöhen sich die Refinanzierungssätze um zwei Prozentpunkte. Mit dieser Regelung versucht man, einen leichten, nach oben gerichteten Druck auf die Geldmarktsätze auszuüben, und will gleichzeitig eine Verteuerung der Direktkredite vermeiden, wie sie durch eine allgemeine Erhöhung des Diskontsatzes bewirkt worden wäre.

Realer Wechselkursindex des Schilling trotz Kursanpassung seit Jahresbeginn gesunken

Nach der Erholungsphase des US-Dollar seit Dezember vorigen Jahres setzte im Juni auf den internationalen Devisenmärkten ein neuerlicher Kursverfall ein. Das war teilweise Folge der unsicheren US-amerikanischen Wirtschaftslage und des steigenden europäischen Zinsniveaus. Ausgelöst durch eine stark restriktive Geldpolitik wurden daraufhin Ende August die amerikanischen Geldmarktzinsen weiter angehoben. Im Europäischen Währungssystem nahm die Deutsche Mark ab Mai eine Position der relativen Stärke ein und erreichte gegenüber der dänischen Krone und dem belgischen Franc die oberen Interventionspunkte. Dies gab zu der Vermutung Anlaß, daß es schon im Herbst zu einer ersten Änderung der bilateralen Leitkurse innerhalb des EWS kommen werde. Gegenteilige Äußerungen der betroffenen No-

tenbanken konnten spekulative Kapitalbewegungen abwenden und brachten zusammen mit Interventionen im Sommer vorübergehend eine leichte Entspannung. Da aber weder die Deutsche Bundesbank von ihrem restriktiven monetären Kurs abgeht, noch sich der Preisauftrieb in den übrigen EWS-Staaten verlangsamt, wurden schließlich am 24. September doch die Paritäten geändert: Die DM wurde um 2% aufgewertet und die dänische Krone um 3% abgewertet. Der Kurs des Schweizer Franken scheint nach den heftigen Schwankungen im Vorjahr wieder zu seinem auch von den Währungsbehörden akzeptierten "Gleichgewichtswert" zurückgekehrt zu sein, da sich die sfr/DM-Relation seit Jahresanfang praktisch nicht mehr verändert hat.

Die mäßige Verringerung des effektiven Außenwerts des Schilling in den ersten fünf Monaten 1979 wurde im Sommer wieder rückgängig gemacht, als auf Grund von Saisoneinflüssen und Wechselkursdiskussionen der Devisenzustrom bis Ende August zunahm. Die Werterhöhung des Schilling Anfang September um 1,5% entspricht daher einem Anstieg des nominalen Wechselkursindex seit Jahresbeginn im gleichen Ausmaß. Der reale effektive Schillingkurs hingegen dürfte auch nach Stärkung des Schilling noch um mehr als 1% unter seinem Wert von Ende 1978 liegen.

Passivum der Leistungsbilanz nur wenig größer als im Vorjahr

Als 1978 die Verringerung des Leistungsbilanzdefizits einsetzte, stützte sie sich zunächst auf eine Dämpfung der Importnachfrage. Ausschlaggebend dafür waren die 1977 beschlossenen fiskalischen und monetären Restriktionsmaßnahmen und die damit ver-

Zahlungsbilanz¹⁾

	1977	Jänner bis Juli 1978 Mill. S	1979
Handelsbilanz ²⁾	-37 866	-29 570	-32 543
Reiseverkehr	+17 836	+20 277	+20 863
Kapitalerträge	- 3 144	- 3 967	- 3 959
Sonstige Dienstleistungen	+ 1 409	+ 3 386	+ 3 300
Bilanz der Transferleistungen	- 88	+ 737	+ 1 280
Bilanz der laufenden Transaktionen	-21 852	- 9 137	-11 069
Statistische Differenz	+12 280	+ 9 771	+ 9 605
Erweiterte Leistungsbilanz ³⁾	- 9 572	+ 634	- 1 464
Langfristiger Kapitalverkehr	+ 4 643	+14 303	- 7 000
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	- 615	- 1 499	+ 364
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmen	- 2 692	- 4 466	- 8 654
Reserveschöpfung ⁴⁾	- 332	+ 645	+ 611
Veränderung der Währungsreserven der Oesterr. Nationalbank	- 8 568	+ 9 617	-16 144

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Laut Interpretation der Oesterreichischen Nationalbank ist der überwiegende Teil der Statistischen Differenz der Leistungsbilanz zuzuordnen — ⁴⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1978			1979		
	Ein- gänge	Aus- gänge	II Quartal			
			Saldo	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo
Mill S						
Forderungen						
Direktinvestitionen	6	229	- 222	43	272	- 229
Direktkredite	22	4.296	- 4.275	36	2.903	- 2.866
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	1.085	1.175	- 91	1.109	2.217	- 1.107
Sonstige	622	641	- 19	1.327	756	+ 571
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	744	160	+ 583	936	246	+ 690
Direktkredite	8.001	2.991	+ 5.012	1.333	1.074	+ 261
davon an öffentliche Stellen	5.904	1.965	+ 3.940	221	580	- 358
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	8.040	1.742	+ 6.298	3.509	4.951	- 1.451
davon öffentliche Stellen	1.174	1.042	+ 131	1.205	756	+ 447
Sonstige	466	318	+ 151	574	817	- 240
Saldo	18.986	11.554	+ 7.432	8.869	13.241	- 4.372

¹⁾ Vorläufige Zahlen Rundungsfehler

bundene Vorverlagerung von Importen ins IV. Quartal 1977 sowie die Abschwächung des österreichischen Wirtschaftswachstums im vorigen Jahr. Heuer hingegen hatte der Wegfall dieser Faktoren wieder eine deutliche Belebung der Importnachfrage zur Folge. Der unerwartet günstige Verlauf der Leistungsbilanz beruhte nun auf einem kräftigen Wachstum der Warenausfuhr, insbesondere bei Rohstoffen und Vorprodukten. In der Handelsbilanz für die ersten sieben Monate 1979 standen daher den wieder stark steigenden Importen (+14,9% gegenüber 1978) ebenso rasch wachsende Exporte (+16,2%) gegenüber. Daraus ergab sich ein kumuliertes Handelsbilanzpassivum von 32,5 Mrd. S, um 3 Mrd. S mehr als vor einem Jahr. Auf Grund der Nettomehreinnahmen von 0,6 Mrd. S aus dem Ausländerreiseverkehr — die Bruttozugänge stiegen um 8,6%, die Ausgaben der Österreicher im Ausland um 15,9% — und von 0,5 Mrd. S durch Transfers verringerte sich der Vor-

jahrsabstand in der Leistungsbilanz, die heuer ein Defizit von 11 Mrd. S auswies, auf 2 Mrd. S.

Im langfristigen Kapitalverkehr flossen von Jänner bis Juli 1979 Devisen in Höhe von 7,0 Mrd. S ab, gegenüber einem mehr als doppelt so hohen Zustrom im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Diese Umkehr kam vor allem durch die beträchtliche Verringerung der ausländischen Nettoveranlagungen in Österreich zustande: sie fielen von 21,9 Mrd. S im Jahr 1978 auf heuer 4,3 Mrd. S; gleichzeitig wurden die österreichischen Anlagen im Ausland netto um 3,8 Mrd. S stärker ausgeweitet. Der Rückgang der Netto-Devisenzuflüsse aus dem Kapitalverkehr öffentlicher Stellen erklärt sich daraus, daß der Bund im 1. Halbjahr 1978 zur Unterstützung der Zinssenkungspolitik verstärkt Kapital importierte. Ursache der Saldendrehung im langfristigen Kapitalverkehr des privaten Sektors dürfte der Abbau des Zinsdifferentials zwischen Österreich und dem Ausland gewesen sein; insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland führte die anhaltende Konjunkturbelebung bei dem gleichzeitig von der Deutschen Bundesbank verfolgten geldpolitischen Restriktionskurs dazu, daß ab Jahresbeginn die Geldmarktsätze den bereits seit Mitte 1978 steigenden Kapitalmarktzinsen folgten. Der österreichische Kreditapparat verringerte — wenn man die Devisenswaps zwischen ihm und der Oesterreichischen Nationalbank zum Jahresultimo ausschaltet — seine kurzfristigen Auslandsverbindlichkeiten um 0,7 Mrd. S, die Nichtbanken verschuldeten sich um 0,4 Mrd. S kurzfristig im Ausland. Unter Berücksichtigung der mit 9,6 Mrd. S im Vergleich zum Vorjahr praktisch unveränderten Statistischen Differenz und der Reserveschöpfung (0,6 Mrd. S) verringerten die Leistungs- und Kapitaltransaktionen mit dem Ausland die offiziellen Währungsreserven — ebenfalls swapbereinigt — um 8,1 Mrd. S auf einen Stand von 78,0 Mrd. S Ende Juli. Bis Mitte September wurden sie weiter auf 76,3 Mrd. S abgebaut.

Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1978			1979		
	I Qu	II Qu	Juli	I Qu	II Qu	Juli
Mill S						
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	- 4.087	+ 9.784	+ 3.273	- 9.817	- 7.290	+ 7.380
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	- 740	- 1.897	- 3.294	+ 1.800	+ 9.741	- 5.707
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	+ 474	- 2.568	+ 3.192	- 1.259	+ 645	+ 256
Forderungen gegen Kreditunternehmungen	- 668	- 1.907	- 5.349	+ 3.319	+ 4.323	+ 2.717
Sonstiges	- 546	+ 2.578	- 1.137	- 260	+ 4.773	- 8.680
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	- 4.827	+ 7.887	- 21	- 8.017	+ 2.451	+ 1.673
davon Banknoten- und Schemidemünzenumlauf ³⁾	- 1.619	+ 5.932	+ 761	- 2.414	+ 6.299	+ 698
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen	- 3.208	+ 1.955	- 782	- 5.603	- 3.848	+ 975
D Adjustierungsposten ⁴⁾	- 262	+ 78	+ 37	- 85	- 30	+ 21
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C - D)	- 4.565	+ 7.965	- 58	- 7.932	+ 2.481	+ 1.652

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung. — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden. — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen. — ⁴⁾ Erfasst Veränderung von Mindestreservesätzen.

Offenmarktpolitik der Notenbank gewinnt an Bedeutung

Um zu verhindern, daß die Devisenabflüsse auf Grund der Zahlungsbilanzentwicklung die monetäre Expansion allzu stark bremsen und damit den gegenwärtigen Konjunkturaufschwung gefährden, ließ die Notenbank eine kräftige Ausweitung der inländischen Basisgeldquellen zu. Allein durch Offenmarkttransaktionen wurden der Wirtschaft von Jänner bis August 4,7 Mrd. S an Liquidität bereitgestellt; dadurch waren zuletzt fast 10% des umlaufenden Notenbankgeldes durch Offenmarktpapiere gedeckt. Dies läßt auf einen grundsätzlichen Wandel in der Notenbankpolitik schließen, denn abgesehen von den Anfang der siebziger Jahre etwas bedeutenderen kurzfristigen Operationen mit den von der Oesterreichischen Nationalbank begebenen Kassenscheinen setzte die Notenbank Offenmarktinterventionen bis vor kurzem nur sehr spärlich zur Steuerung der Geldversorgung ein. Ein weiterer Grund für den nun verstärkten Einsatz dieses geldpolitischen Instruments dürfte in der dynamischen Entwicklung des österreichischen Kapitalmarkts seit 1975 liegen, in deren Verlauf sich der Bestand an Rentenwerten in den Portefeuilles der Kreditunternehmungen sprunghaft erhöhte. Seit Mai stützte sich das Wachstum der erweiterten Geldbasis — sie lag im Durchschnitt der ersten acht Monate um 8,2% über dem entsprechenden Wert von 1978 — in erster Linie auf die Ausweitung der Notenbankverschuldung des Kreditapparats. Angesichts der niedrigen Refinanzierungssätze der Notenbank und des zeitweise über 6% hinausgehenden Taggeldsatzes nahmen die Rediskonte und Lombarde im Juni auf 30 Mrd. S zu und wurden bis Mitte September nicht wesentlich abgebaut.

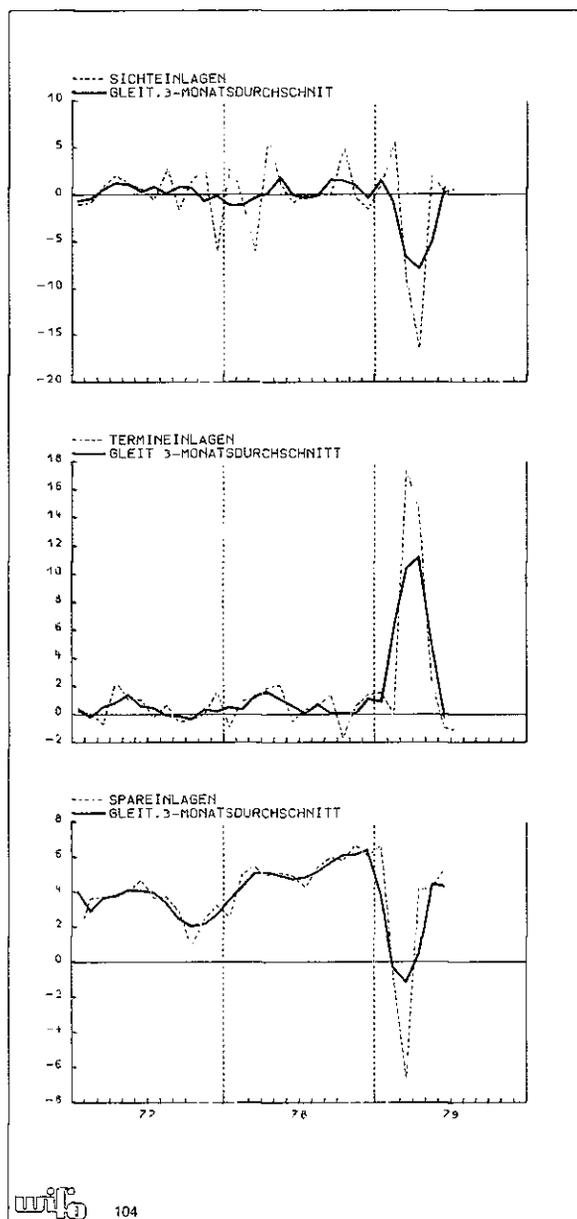
Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1978		1979	
	II Qu	Juli	II Qu	Juli
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	+ 7 226	+ 3 781	- 4 881	+ 4 039
Notenbank ¹⁾	+ 9 813	+ 3 343	- 7 299	+ 376
Kreditapparat ²⁾	- 2 587	+ 438	+ 2 418	+ 3 663
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 28.310	+ 5 688	+ 32 788	+ 8 344
Abzüglich Geldkapitalbildung	- 15 188	- 7 200	- 28 686	- 6 225
Sonstiges	- 6 298	- 4.142	- 5.137	- 7 075
Veränderung des Geldvolumens (M1') ³⁾	+ 14 050	- 1 873	- 5 916	- 917
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	+ 5 425	+ 109	+ 5 575	+ 62
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	+ 8 625	- 1 982	- 11 491	- 979
M2 (M1' + Termineinlagen)	+ 15 154	- 847	+ 6.354	- 1 045
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 22 000	+ 1 964	+ 10 897	+ 1 245

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Einlagenentwicklung

(Saisonbereinigte Veränderung gegen den Vormonat in Mrd. S)



Nach den Umschichtungen zwischen den verschiedenen Einlagekategorien auf Grund des Habenzinsabkommens im März und April hat sich zwar deren Entwicklung und daher auch jene der Geldmengen M1' bis M3' wieder normalisiert. Der mit den neuen Zinsvereinbarungen verbundene Abbau des Zinsniveaus scheint aber die Expansion der Einlagen zu dämpfen: Seit den Bestandsanpassungen hat sich das saisonbereinigte Wachstum der davon betroffenen Einlagearten im Vergleich zu den letzten Monaten vor der Zinssenkung abgeschwächt. Infolge der Verschiebungen bei den Einlagen sind auch die Ergebnisse des auf Vorjahrsvergleichen beruhenden Zerlegungsverfahrens, mit dem die Komponenten des Geldmengen-

Wachstum der Geldmenge M1' und Beiträge einzelner Komponenten
(Logarithmische Veränderungen gegen das Vorjahr)

	1977		1978				1979	
	Ø	Ø	II Qu	III Qu	IV. Qu	I Qu	II Qu	
Geldmenge M1	7,06	4,55	4,51	3,14	5,39	7,63	- 6,89	
Beiträge der Komponenten:								
<i>A. Erweiterte Geldbasis</i>	<i>6,21</i>	<i>9,28</i>	<i>10,64</i>	<i>9,19</i>	<i>9,65</i>	<i>10,60</i>	<i>5,79</i>	
1 Auslandskomponente	- 10,95	6,81	6,43	12,42	15,13	16,91	- 3,64	
Leistungsbilanz	- 43,72	- 40,73	- 45,37	- 37,00	- 27,14	- 22,81	- 23,49	
Kapitalverkehr:								
Kreditunternehmen	4,15	7,71	8,96	10,05	5,33	4,78	- 7,24	
Wirtschaftsunternehmen und Private	3,59	5,65	6,04	5,55	7,01	7,68	3,56	
Öffentliche Stellen	8,42	14,10	14,38	15,26	13,56	12,74	9,01	
Statistische Differenz	16,61	20,08	22,42	18,56	16,37	14,52	14,52	
2 Inlandskomponente	17,15	2,47	4,22	- 3,23	- 5,48	- 6,32	9,43	
Notenbankverschuldung	11,74	2,37	3,71	- 1,49	- 4,73	- 4,26	7,20	
Offenmarktpapiere	3,15	1,62	1,18	0,69	1,05	1,03	4,30	
Nettoforderungen gegen den Bundesschatz	4,03	- 0,41	0,49	- 1,34	- 1,21	- 2,31	- 0,63	
Sonstige Nettoaktiva	- 1,84	- 1,56	- 1,66	- 1,57	- 1,11	- 1,25	- 1,70	
Scheidemünzenumlauf	0,21	0,19	0,20	0,19	0,19	0,20	0,21	
Mindestreserveadjustierung	- 0,14	0,25	0,30	0,30	0,32	0,26	0,05	
<i>B. Geldschöpfungsmultiplikator</i>	<i>0,86</i>	<i>- 4,73</i>	<i>- 6,13</i>	<i>- 6,05</i>	<i>- 4,26</i>	<i>- 2,97</i>	<i>- 12,68</i>	
Bargeldkoeffizient	0,38	- 0,51	- 0,60	- 1,04	- 0,30	0,15	- 4,28	
Termineinlagenkoeffizient	- 0,38	- 0,38	- 0,39	- 0,49	- 0,37	- 0,78	- 3,74	
Spareinlagenkoeffizient	- 1,58	- 2,78	- 2,63	- 3,31	- 3,00	- 1,38	- 7,65	
Mindestreservekoeffizient	- 1,11	- 0,48	- 0,51	- 0,52	- 0,37	- 0,26	- 0,61	
Überschußreservekoeffizient	- 3,54	- 0,58	- 2,01	- 0,69	- 0,22	- 0,71	3,60	

wachstums ermittelt werden können²⁾, für das II. Quartal nur beschränkt brauchbar. Für die Geldmenge M1' zeigt sich, daß dem mäßigen Geldbasiswachstum ein auf Grund der Portfeuilleumschichtungen der privaten Nichtbanken stark negativer Beitrag des Multiplikators gegenüberstand. Von dessen Komponenten stützte nur der Überschußreservekoeffizient der Kreditunternehmen das Geldmengenwachstum.

Neuregelung der Sparförderung

Nachdem die österreichische Zinsstruktur durch das Inkrafttreten des neuen Habenzinsabkommens im März heuer bereits einschneidend verändert worden war, kam es Anfang September zu einer weiteren, von Markteinflüssen unabhängigen Verschiebung der Zinssätze: Mit der Novellierung der staatlichen Sparförderung wurde die Effektivverzinsung beim Bau- und Prämien sparen sowie beim steuerbegünstigten Wertpapiersparen verringert. Gleichzeitig wurden die Laufzeiten beim geförderten Einlagesparen und beim steuerbegünstigten Versicherungssparen geändert. Im einzelnen umfaßt die neue Regelung, die insgesamt eine Kürzung der Sparförderung bringt und daher eine geringfügige Budgetentlastung erwarten läßt, folgende Bestimmungen:

- Für das *Bausparen* wurde die staatliche Prämie von 17% auf 10% herabgesetzt sowie die Erhöhung der vertraglichen Laufzeit von fünf auf sechs Jahre vom Jahre 1972 wieder rückgängig

gemacht. Die Effektivverzinsung, die bisher je nach Berechnungsart 10,5% bis 11,8% betragen hat, sinkt dadurch auf 8,5% bis 9,4%.

- Auch beim *Prämien sparen* wurde der staatliche Zuschuß (von 2% auf 1%) gesenkt und die Laufzeit (von fünf auf vier Jahre) verkürzt. Die Rendite des Prämien sparens wird künftig 7,3% bis 7,5% betragen, gegenüber bisher maximal 8,7%.
- Für das *begünstigte Wertpapiersparen* wurde der staatliche Zuschuß, der bereits im Vorjahr von 10% auf 5% gekürzt worden war, nun ganz gestrichen. Weiterhin aufrecht bleibt hingegen die Steuerfreiheit für Zinsen aus Wertpapierdepots bis zu einem Nominale von 100.000 S. Dies entspricht, je nach Niveau des Kapitalmarktzinses, einem Steuerfreibetrag von rund 8.000 S im Jahr.
- Beim *steuerbegünstigten Versicherungssparen* blieb der steuerliche Absetzbetrag von 10.000 S für Lebensversicherungsprämien unverändert, hingegen wurde die Laufzeit von zehn auf fünf-zehn Jahre verlängert. Nur für Versicherungsnehmer ab dem fünfzigsten Lebensjahr bleibt die zehnjährige Vertragsdauer bestehen. Die Belegung von Versicherungsverträgen wird künftig erst nach drei Jahren ohne Verlust der Steuerbegünstigung möglich sein.

Da vor dem 7. September abgeschlossene Sparverträge bzw. Wertpapierkäufe noch den alten Förderungsbestimmungen unterliegen, dürfte sich vor diesem Termin die Spartätigkeit bei den betroffenen Anlageformen verstärkt haben. Beim Bausparen und voraussichtlich auch beim Prämien sparen wird für Verträge, die zwischen 7. September und Jahresende

²⁾ Siehe dazu Monatsberichte 8/1979, S. 396 f

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel
(Kreditunternehmungen)**

	1978		1979	
	II Qu	Juli	II Qu	Juli
	Mill S			
Kredite	20.576	6 197	26 473	5 778
inländische Wertpapiere ¹⁾	5 151	- 501	5 902	2 628
Bundesschatzscheine ²⁾	2 563	- 8	413	- 62
Inländische Geldanlagen	28.310	5 688	32 788	8.344
Spareinlagen	9 933	3 927	7 659	3 239
Termineinlagen und Kassenscheine	1 104	1 026	12 270	- 128
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	- 290	- 50	- 377	- 61
Eigene Inlandsemissionen	4 441	2 297	9 134	3 175
Zufluß längerfristiger Mittel	15 188	7 200	28 686	6 225

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen -
²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatz-
scheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und
den Kreditunternehmungen

abgeschlossen wurden, für heuer noch die alte, höhere Prämie gewährt, so daß bei diesen Sparformen mit anhaltend hohen Zuwächsen zu rechnen ist. Im nächsten Jahr könnte jedoch der Abbau der Sparförderung die Konsumbereitschaft der Haushalte stimulieren

Kreditnachfrage weiterhin schwach

Das von Saisoneinflüssen bereinigte Wachstum der Direktkredite hat sich, nach einer leichten Beschleunigung im I. Quartal, seit April wieder abgeschwächt. Nur im Juni kam es mit einem saisonbereinigten Vormonatszuwachs von 12,7 Mrd. S kurzfristig zu einer überdurchschnittlichen Ausweitung. Im Juli entwickelten sich die Kredite insgesamt wieder mäßig. Nur die "Konsum"-Kredite überschritten den durch den Limes vorgeschriebenen Expansionspielraum. Die aktivseitige Kreditbeschränkung wurde im Juni bis zum Jahresende verlängert.

Durch die Nachfrageschwäche im II. Quartal wurde die bis dahin dynamische Entwicklung des Rentenmarktes heuer deutlich gebremst; in Verbindung mit der Erhöhung der Emissionsrate kam es im Juni sogar zu einer Emissionspause. Dennoch lag bei den Einmalemissionen das Bruttoemissionsvolumen in den ersten sieben Monaten mit 32,2 Mrd. S noch immer um fast 10 Mrd. S über dem Vergleichswert des Vorjahres. Der Zuwachs beruht auf der verstärkten Emissionstätigkeit des Bundes (er begab 16,3 Mrd. S gegenüber 10,7 Mrd. S im vorigen Jahr) und der Kreditunternehmungen (11,9 Mrd. S nach 6,5 Mrd. S 1978). Die während des Jahres eingetretene Zurückhaltung der Anleger spiegelt sich auch in der Ersterwerbsstatistik für das II. Quartal: Die nichtinstitutionellen inländischen Anleger übernahmen nur 16% des Emissionsvolumens, wogegen sich der Anteil der Kreditunternehmungen auf 75% erhöhte. Die Devisenausländer, die im II. Quartal 1978 Anleihen um

Rentenmarkt

	1978	1979
	II Quartal	
	Mill S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i e S		
Bund	2 000	3 500
Sostige öffentliche Emittenten ²⁾	2 150	2 500
E-Wirtschaft	1 000	-
Übrige inländische Emittenten	300	800
Ausländische Emittenten	-	-
Kreditinstitutsanleihen	2 000	1 150
Bundesobligationen	5 665	980
Daueremissionen ³⁾	5.631	12.125
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	18 746	21 055
Tilgungen	4.311	7.680
Nettobeanspruchung	14 435	13 375
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	-	-
Umlauferhöhung	14 435	13 375
Umlauf zum Quartalsende	243 295	302 569

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen -
²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften. - ³⁾ Pfandbriefe Kommunalschuldver-
schreibungen Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

1 Mrd. S erwarben, traten heuer als Käufer überhaupt nicht in Erscheinung. Seit der Zinskorrektur auf dem Primärmarkt im Juni hat sich die steigende Tendenz der Sekundärmarktrendite abgeflacht (8,13% im August nach 8,09% im Juli).

Peter Szopo

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 6

Auftrieb der Rohstoffpreise hört auf

Auf den internationalen Märkten für Industrierohstoffe ist in den letzten Monaten der Preis auftrieb, der zu Mitte des vorigen Jahres eingesetzt hatte, zum Stillstand gekommen. In Erwartung einer Wachstumsverlangsamung in den westlichen Industrieländern hat sich die Nachfrage auf fast allen Märkten abgeschwächt. Während die Preise für agrarische Industrierohstoffe und Metalle in der letzten Zeit zurückgingen, hielt der Anstieg der Notierungen für industrielle Grundstoffe (Stahl, Zellstoff, Holz) vorläufig noch an. Anfang Juli wurden die Erdölpreise durch die OPEC-Länder wieder kräftig angehoben. Für die Standardsorte "Arabian Light" ergab sich im August ein durchschnittlicher Preis von rund 20 \$ je Barrel. Gegenüber Dezember 1978, als der durchschnittliche Preis nur 13 \$ je Barrel betragen hatte, bedeutet dies eine Verteuerung um mehr als 50%.

Trotz der Tendenzwende zu Mitte des Jahres lagen die Rohwarenpreise zuletzt noch immer erheblich über dem Niveau des Vorjahres. Laut Index des Londoner Economist übertrafen die Notierungen auf Dollar-Basis im II. Quartal den Vorjahrsstand um 20%.

**Entwicklung der Preise
(Übersicht)**

	1978		1979	
	1 Hj	2 Hj	II Qu	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 27	13,8	20,1	25,8
Nahrungsmittel	- 2,5	11,3	12,3	27,0
Faserstoffe	- 5,2	13,2	13,6	14,8
NE-Metalle	- 7,8	18,1	51,9	36,8
Stahllexportpreise ²⁾	10,2	33,5	26,5	23,0
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	-14,0	-0,7	12,0	16,8
Nahrungsmittel	-13,8	-2,9	5,0	17,9
Faserstoffe	-16,3	-1,2	6,0	6,5
NE-Metalle	-18,5	3,0	41,6	26,8
Stahllexportpreise ²⁾	- 2,7	16,5	18,0	14,2
<i>Preisindex des Brutto-Nationalproduktes</i>				
Insgesamt	5,3	4,4	3,6	
Importpreise ³⁾	- 0,1	0,0	5,2	
Exportpreise ³⁾	- 1,6	1,5	4,1	
<i>Preisindex des verfügbaren Güter- u. Leistungsvolumens</i>				
Investitionsgüter	5,9	5,5	4,9	
Bauten	6,5	6,2	6,5	
Ausrüstungsinvestitionen	4,2	2,2	3,9	
Privater Konsum	5,0	5,0	4,0	
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt	5,6	5,7	4,9	
Baumeisterarbeiten	6,3	6,2	4,7	
Sonstige Bauarbeiten	4,6	4,9	5,2	

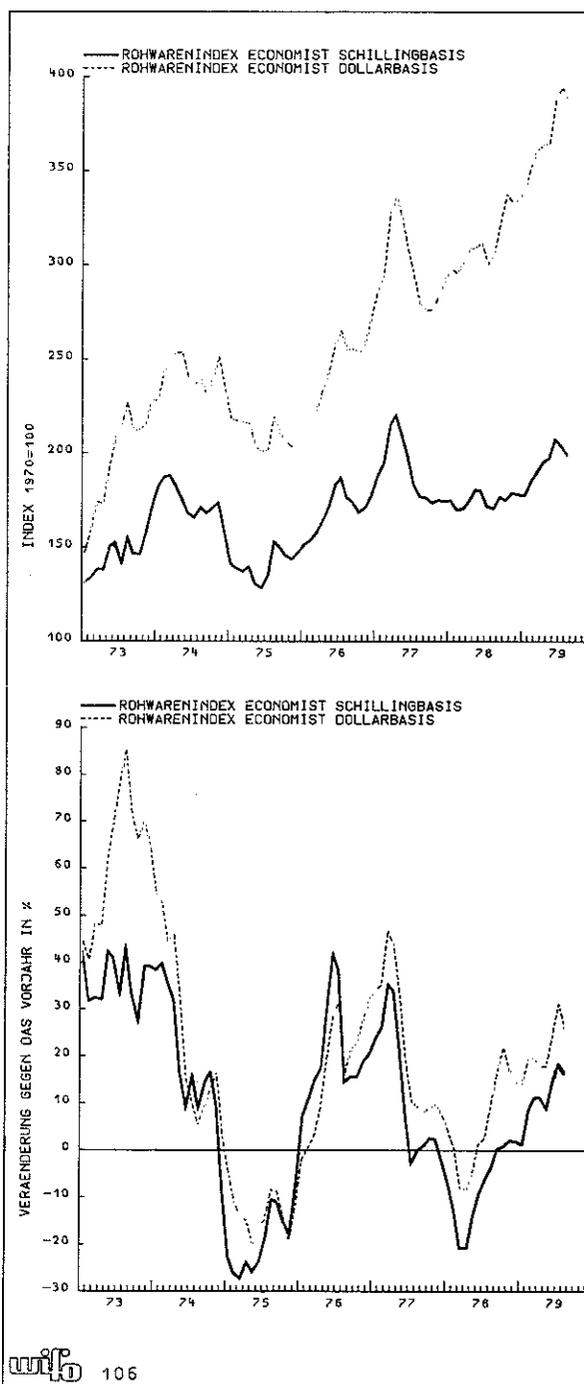
¹⁾ Rohwarenpreisindex des „Londoner Economist“. — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-Dollar — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

Dank der Aufwertung des Schilling gegenüber dem Dollar um fast 10% ermäßigte sich der perzentuelle Abstand auf Schilling-Basis auf 12% (August 17%). Auf der Großhandelsstufe setzte sich der Preisauftrieb vorläufig fort. Im II Quartal lag der Index der Großhandelspreise um 3,3% über dem Vorjahrsstand. Im August erhöhte sich die Inflationsrate auf 5,6%. Der Preisanstieg war jedoch auf einzelne Warengruppen beschränkt. Besonders steil stiegen die Preise für Mineralölprodukte (August + 15,6%), für Mineralien, technische Chemikalien und Kautschuk (August + 20,3%) sowie für Metallwaren (+ 15,3%). Die Preise für Häute, Felle und Leder zogen in letzter Zeit weiter an. Die Jahreszuwachsrate erreichte im August 72%. Dagegen ging von den Viehmärkten eine stark dämpfende Wirkung aus. Gegenüber dem Vorjahrsmonat betrug im August der Rückgang der Preise für Nutz-, Schlacht- und Stechvieh 12,4%. Die Preise für Nahrungs- und Genußmittel sowie Wein und Spirituosen blieben im Vergleich zum Vorjahr unverändert.

Mäßiger Preisauftrieb auf der Endverbraucherstufe

Auf der Stufe der Letztverbraucher wird der bis vor kurzem wirksame preissteigernde Effekt der Rohwarenverteuerung noch durch die gleichzeitige sowie

Weltmarktpreise



verzögerte Wirkung rückläufiger Lohnsteigerungsraten überdeckt. Dieser Umstand ist insbesondere im Vergleich der derzeitigen Lage mit der Entwicklung der Preise bis 1974 zu beachten. Darüberhinaus trug auch die besonders günstige Entwicklung der Nahrungsmittelpreise zur Stabilisierung des Preisniveaus bei. Die Inflationsrate war daher ebenso wie im I. Quartal niedriger als im Vorjahr. Sie betrug im II. Quartal 3,2% (ohne Saisonprodukte 3,3%). Im Durchschnitt der ersten acht Monate belief sich die

Entwicklung der Großhandelspreise

	II. Qu.	August	II. Qu.	August
	1979	1979	1979	1979
gegen				
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	August
	1979	1979	1978	1978
Veränderung in %				
Großhandelspreisindex	1,8	0,9	3,3	5,6
darunter				
Landwirtschaftl. Produkte und Düngemittel	3,0	- 9,6	3,6	4,5
Eisen, Stahl und Halbzeug	1,3	0,4	3,1	3,2
Feste Brennstoffe	-0,7	3,1	4,2	7,5
Mineralölzeugnisse	5,3	12,3	5,5	15,6
Nahrungs- und Genußmittel	-0,3	0,7	0,5	0,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	1,4	- 0,6	3,4	2,5
Fahrzeuge	1,2	1,4	5,6	5,6
<i>Gliederung nach Verwendungsart</i>				
Konsumgüter	1,6	- 1,6	3,2	4,1
Investitionsgüter	0,1	0,8	0,7	1,8
Intermediärgüter	2,5	4,2	4,4	8,6
<i>Gliederung nach Saisonabhängigkeit</i>				
Saisonwaren	0,7	-17,3	5,5	4,9
Übrige Waren	1,8	3,0	3,1	5,7

Entwicklung der Verbraucherpreise

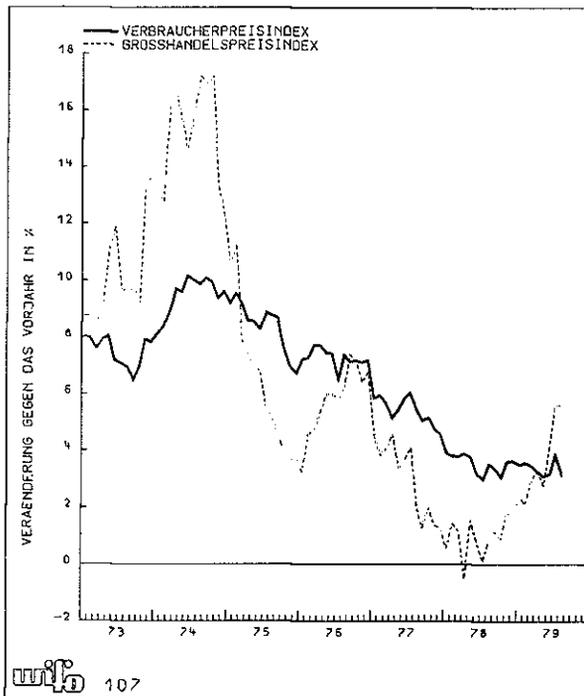
	II. Qu.	August	II. Qu.	August
	1979	1979	1979	1979
gegen				
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	August
	1979	1979	1978	1978
Veränderung in %				
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung u. Getränke	-	1,0	2,3	0,9
Tabakwaren	-	2,9	0,1	3,0
Errichtung, Mieten u. Instandhaltung von Wohnungen	1,0	1,5	4,7	4,7
Beleuchtung u. Beheizung	0,4	6,3	3,1	9,4
Hausrat u. Wohnungseinrichtung	0,8	1,2	2,3	3,3
Bekleidung u. persönl. Ausstattung	0,8	0,1	3,3	2,9
Reinigung von Wohnung, Wäsche u. Bekleidung	0,5	1,3	3,0	3,6
Körper- u. Gesundheitspflege	0,9	0,3	3,8	3,8
Freizeit u. Bildung	0,2	1,4	3,8	3,5
Verkehr	1,5	1,8	5,3	5,9
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	-0,1		2,2	
Industrielle u. gewerbliche Waren	0,8		2,8	
Dienstleistungen	0,5		4,4	
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	0,5	1,3	3,2	3,3
Öffentlich beeinflusste Preise	0,6		3,6	
Saisonwaren	0,2	8,7	1,4	-6,3
Nichtseasonwaren	0,8	1,2	3,3	3,6

Inflationsrate auf 3,4% (ohne Saisonprodukte gleichfalls 3,4%). Allerdings dürfte die Inflationsrate gegen Jahresende bis zu 4% erreichen.

Die Verteuerung von nicht preisgeregelten Dienstleistungen, die besonders lohnintensiv sind, entsprach im II. Quartal mit einer Steigerungsrate von 5,4% etwa der Lohnzuwachsrate. Bei preisgeregelten Dienstleistungen fiel die Zuwachsrate noch erheblich geringer aus. Industriell-gewerbliche Waren verteuerten sich um 2,8%. Unter den Nahrungsmitteln übten auf Grund ihres hohen Gewichtes (6%) die gegenüber dem Vorjahr unveränderten Preise von Fleisch und Fleisch-

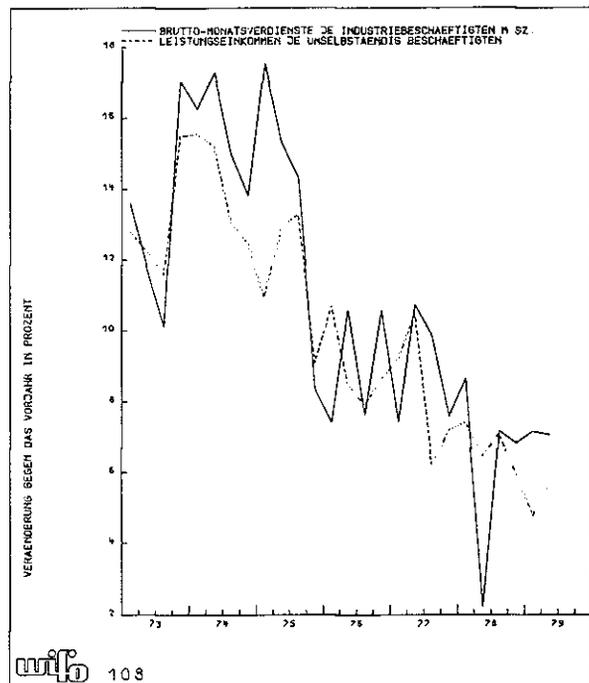
produkten einen dämpfenden Einfluß auf die Entwicklung des Verbraucherpreisindex aus. Außer den Grundnahrungsmitteln, die sich überdurchschnittlich verteuerten (Brot + 5,1%, Backwaren + 5,7%, Milch + 11,3%, Käse + 12,2%, Butter + 13,8%), blieben auch die sonstigen Nahrungsmittelpreise nahezu unverändert. Die Nahrungsmittelpreise insgesamt waren im II. Quartal um 2,2% höher als ein Jahr zuvor. Unter den Energiepreisen gab es die höchsten Steigerungsraten bei Benzin (+ 6,2%) und Kohle (+ 9,0%). Dagegen veränderten sich die Preise von Strom und

Teuerungsraten im Groß- und Einzelhandel¹⁾



¹⁾ Ab Jänner 1977 neue Indexreihe

Verdienste



Gas nur wenig. Die Heizölpreise, die im II. Quartal nur geringfügig höher waren als im Vorjahrsquartal, wurden von Juni bis August kräftig angehoben und lagen im August um 24,4% über dem Vorjahrsstand

Hat Österreich gegenüber der Bundesrepublik Deutschland einen Stabilitätsvorsprung?

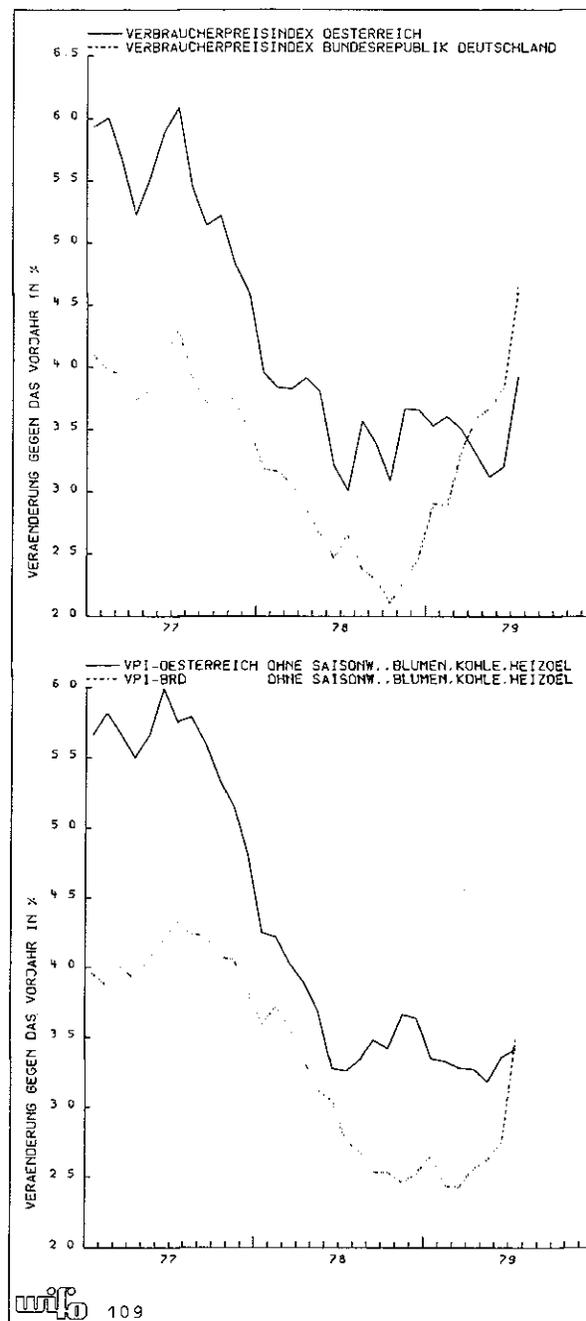
Im Laufe des 1. Halbjahres wurden die Erdölpreise drastisch erhöht. Die Verteuerung von Erdölprodukten hat in den meisten Ländern die Inflation wieder beschleunigt. Auch die Bundesrepublik Deutschland und die Schweiz, die gemeinsam mit Österreich die größten Erfolge in der Stabilisierung des Preisniveaus erzielten, konnten sich dem jüngsten Preisschock nicht entziehen. Während in Österreich die Erhöhung der Preise von Erdölprodukten verzögert werden konnte und die Inflationsrate vorläufig nur wenige Anzeichen einer Beschleunigung zeigte, stieg die Inflationsrate in der BRD und in der Schweiz kräftig. Im Mai dieses Jahres überschritt die Inflationsrate in Deutschland sogar die Inflationsrate in Österreich. Damit wurde die seit 1972 bestehende Rangfolge umgekehrt. Da die Inflationsrate auch in der Schweiz höher ist als in Österreich, ist Österreich derzeit das Land mit der stabilsten Währung in Europa.

Die Bundesrepublik Deutschland ist als Österreichs wichtigster Handelspartner eine geeignete Basis für internationale Vergleiche. Dies gilt angesichts der relativ engen Bindung der Entwicklung der Wechselkurse der DM und des Schilling insbesondere für die inflationäre Entwicklung. Stellt nun die Umkehr in der Relation der Inflationsraten beider Länder eine Tendenzwende dar, die es etwa der österreichischen Wirtschaftspolitik gestatten würde, in ihren Bemühungen um die Preisstabilität etwas nachzulassen, ohne gegenüber der BRD hinsichtlich der Wettbewerbsfähigkeit an Boden zu verlieren? Oder handelt es sich hierbei nur um ein vorübergehendes Phänomen, dem nicht viel Bedeutung beigemessen werden kann? Eine Aufgliederung des deutschen Verbraucherpreisindex zeigt, daß sich die Unterschiede nur auf die Steigerungsraten einiger Positionen beschränken. Das deutsche Statistische Bundesamt in Wiesbaden veröffentlicht neben dem Gesamtindex der Verbraucherpreise laufend auch einen Index ohne Sai-

Inflationsraten in Österreich und in der Bundesrepublik Deutschland

	Österreich		BRD	
	Juni 1979	Juli 1979	Juni 1979	Juli 1979
VPI Gesamtindex	3,2	3,9	3,9	4,6
VPI ohne Saisonprodukte Heizöl Kohle Blumen	3,4	3,4	2,8	3,5
VPI ohne Heizöl	3,2	3,7	2,7	3,3
VPI ohne Heizöl Benzin	2,9	3,5	2,6	3,1

Verbraucherpreisindex



sonprodukte sowie ohne Kohle und Heizöl und ohne Blumen. Um die österreichische Preisentwicklung unter Ausschluß der eben genannten Produkte der Entwicklung in Deutschland gegenüberstellen zu können, wurde auch für Österreich ein entsprechender Index konstruiert.

Daraus ergibt sich ein stark geändertes Bild. Bis zum Juni liegen die Steigerungsraten in der BRD deutlich unter jenen in Österreich. Der starke Anstieg von 0,7% von Juni auf Juli für den Teilindex der Verbraucherpreise ist zum größten Teil (über 1/2 Prozentpunkt) auf die Erhöhung des Mehr-

wertsteuersatzes von 12% auf 13% zurückzuführen. Unter den Positionen Saisonwaren, Heizöl, Kohle und Blumen stiegen die Heizölpreise bei weitem am stärksten: Sie waren im Juli mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Auf Grund ihres Gewichtes von 0,9% trugen sie erheblich zur Erhöhung des Preisindex bei. Der Gesamtindex ohne Heizöl lag im Juli nur um 3,3% über dem Vorjahrsniveau; der Gesamtindex einschließlich Heizöl war um 4,6% höher als im Vorjahresmonat. In Österreich dagegen betrug der Anstieg der Heizölpreise im Juli 18,6%, ihr Beitrag zur Inflationsrate war trotz des höheren Gewichtes (1,3%) relativ gering. Ohne Heizöl belief sich die Inflationsrate in Österreich auf 3,7%. Wenn zusätzlich zum Heizöl noch Benzin vom Verbraucherpreisindex ausgeschlossen wird, ergeben sich für Juli folgende Inflationsraten: BRD 3,1%, Österreich 3,5%.

Der Anstieg der Inflationsrate in der BRD über die Inflationsrate in Österreich scheint damit zumindest vorläufig nur auf temporären Effekten der Energiekrise bzw. der Erhöhung der Mehrwertsteuer zu beruhen. Diese Effekte dürften in naher Zukunft wieder wegfallen.

Trendumkehr bei Lohnsteigerungsraten?

Zu Beginn des laufenden Jahres lagen die Lohnabschlüsse im Bereich von 4% bis 4½% und damit um etwa 1 bis 1½ Prozentpunkte unter jenen im Vorjahr. Die jüngsten Lohnvereinbarungen, die unter dem Eindruck weit besserer Konjunkturaussichten zustande kamen, könnten jedoch eine Wende zu einer Beschleunigung des Lohnauftriebes signalisieren. Für die Arbeiter in der Metallindustrie wurde eine Erhöhung der Ist-Löhne um 4,5% und der Mindestlöhne um 7,2% nach 14 Monaten vereinbart. Auf Jahresraten umgerechnet ergeben sich Steigerungssätze von 3,9% bzw. von 6,2%. Die Ist-Lohnsteigerung lag damit um fast einen halben Prozentpunkt über jener Ist-Lohnhöhung (3,5% auf Jahresbasis), die in der vorjährigen Lohnrunde in der Metallindustrie erzielt werden konnte. Etwas größer ist die Differenz zur Lohnrunde 1978 bei den Tariflohnabschlüssen: +6,2% im Jahre 1979 gegenüber +5,6% im Jahre 1978. Die Höhe der Tariflohnabschlüsse stellte in der Regel eine Untergrenze für die Steigerungsrate der Effektivlöhne in der Industrie dar. Nur in Rezessionsjahren, wie 1967/68 sowie 1975/76, lagen die Zuwachsraten der Effektivverdienste unter jenen der Tariflöhne (negative Lohndrift). In den übrigen Jahren ergab sich eine zum Teil deutlich positive Lohndrift. Wenn sich in letzter Zeit die Mechanismen, die bisher auf innerbetrieblicher Basis Lohnhöhungen bewirkten, nicht stark geändert haben — dagegen spricht jedoch die Entwicklung in den letzten Monaten —, muß auf Grund der Erfahrungen in den letzten Jahr-

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	II. Qu. 1979	Aug. 1979	II. Qu. 1979	Aug. 1979	II. Qu. 1979	Aug. 1979
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gewerbe	5,2	4,0	6,3	1,4	5,5	3,3
Baugewerbe	4,6	4,6	4,7	4,7	4,6	4,6
Industrie	5,8	2,3	5,9	1,2	5,7	1,9
Handel	4,3	4,3	4,3	4,3	4,3	4,3
Verkehr	4,2	5,2	4,2 ¹⁾	4,5 ¹⁾	4,2	4,7
Fremdenverkehr	5,0	4,8	5,1	4,8	5,1	4,8
Geld-, Kredit-, Versicherungswesen			4,5	4,5	4,5	4,5
Land- u. Forstwirtschaft	4,5	4,4	5,3	4,4	4,7	4,4
Öffentlicher Dienst			4,8 ²⁾	4,8 ²⁾	4,8	4,8
Insgesamt	5,3	3,4	5,0 ¹⁾	3,7 ¹⁾	5,1	3,6
Ohne öffentlichen Dienst	5,3	3,4	5,2 ¹⁾	2,9 ¹⁾	5,2	3,2

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

zehnten auch für die Geltungsdauer der jüngsten Lohnabkommen mit einer Steigerungsrate der Effektivverdienste gerechnet werden, die nicht unweit der Tariflohnsteigerungsrate liegt. Dies würde entgegen dem bisherigen Trend eine Beschleunigung des Lohnauftriebes bedeuten. Ähnliche Steigerungsraten wie die Metallarbeiter in der Industrie erreichten auch die Arbeiter im Metallgewerbe.

Die jüngsten Abschlüsse scheinen allerdings wieder eher auf der Linie zu liegen, die sich im 1. Halbjahr abzeichnete. So sieht der Kollektivvertragsabschluß der Angestellten in der Metallindustrie, der Anfang September in Kraft tritt, eine Anhebung der Ist-Löhne um 4,5% (Jahressteigerungsrate 3,9%) und eine Steigerung der Mindestgrundgehälter um 6,5% (auf Jahresbasis 5,6%) vor. Ähnliches trifft auch auf die Abschlüsse der Chemiewerker zu, die schon im Mai eine Ist- und Tariflohnsteigerung von 4,2% erreichten. Nach einer Geltungsdauer des alten Vertrages von 13 Monaten ergibt sich eine Jahreszuwachsrate von 3,9%.

Effektivverdienste

	Ø	2. Hj.	I. Qu.	II. Qu.
	1977	1978	1979	1979
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Industrie</i>				
Brutto-Lohn- u. -Gehaltssumme	9,6	5,0	5,3	6,4
Beschäftigte	0,8	-1,9	-1,7	-0,6
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	8,8	7,0	7,2	7,1
ohne Sonderzahlungen	8,8	6,8	6,8	6,9
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	7,4	3,2	6,9	7,0
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-0,4	-0,0	0,2	-0,2
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	0,4	-2,6	-2,0	-1,1
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	8,8	6,2	6,5	6,3
ohne Sonderzahlungen	8,7	6,0	6,2	6,5
<i>Baugewerbe</i>				
Brutto-Lohn- u. -Gehaltssumme	14,0	5,6	0,2	-1,6
Beschäftigte	4,1	-2,0	-4,7	-4,1
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	9,6	7,8	5,1	2,6
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	1,2	-0,4	1,6	-0,9
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	5,3	-2,9	-4,4	-5,3
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	8,5	8,1	2,4	2,5

Masseneinkommen

	Ø 1977	2. Hj 1978	I. Qu 1979	II. Qu 1979
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- u. Gehaltssumme brutto	11,9	6,3	4,1	7,2
Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme brutto	3,2	9,8	9,0	3,4
Leistungseinkommen brutto	10,3	6,9	5,2	6,5
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	7,9	6,5	4,8	5,7
Transfereinkommen brutto	9,9	14,1	7,2	7,7
Abzüge insgesamt	15,9	19,7	4,8	4,7
Masseneinkommen netto	9,1	6,5	6,0	7,3

In der Gesamtwirtschaft lag der Tariflohnindex im II. Quartal um 5,1% (5,2% ohne öffentlichen Dienst) über dem Vorjahrsstand, nach 5,8% im I. Quartal. Im Vorjahr hatte die Zuwachsrate noch 6,9% betragen.

In der Industrie lagen die effektiven Stundenverdienste (ohne Sonderzahlungen) der Arbeiter im II. Quartal um 6,5% über dem Vorjahrsniveau und stiegen damit etwas stärker als die Tariflöhne (+5,8%). In der Bauwirtschaft setzte sich entsprechend der schwachen Konjunkturlage in diesem Sektor auch im II. Quartal die unterdurchschnittliche Entwicklung fort. Die Monatsverdienste je Beschäftigten erhöhten sich um 2,6%, die Stundenverdienste je Arbeiter nur um 2,5%.

In der Gesamtwirtschaft lagen die Leistungseinkommen je Beschäftigten im II. Quartal um 5,7% höher als im Vorjahr. Allerdings dürfte es zwischen dem I. und II. Quartal gewisse statistische Verzerrungen geben, und es empfiehlt sich, die beiden Vierteljahre zusammenzufassen. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres ergab sich eine Steigerungsrate von 5,3%. Auf Grund der überdurchschnittlich steigenden Transfereinkommen (Anpassungsfaktor für Pensionen: +6,5%) sowie der relativ schwach steigenden Abzüge stiegen die Nettomasseneinkommen im 1. Halbjahr mit 6,7% rascher als die Leistungseinkommen.

Wolfgang Pollan

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Schwache Getreideernte

Die Landwirtschaft hat heuer die schwächste Getreideernte seit 1975 eingebracht. Ungünstige Witterung in der Vegetationszeit und schlechtes Erntewetter drückten die Hektarerträge tief unter die Spitzenwerte des Jahres 1978. Brotgetreide war stärker betroffen als Futtergetreide; aus den westlichen Anbaugebieten werden größere Ernteauffälle gemeldet als aus dem Osten des Landes. Die Qualität des Getrei-

des wird als mittel bis schwach eingestuft. Der Getreidewirtschaftsfonds erwartet aus der heurigen Ernte eine Marktleistung von etwa 200.000 t Roggen, 550.000 t Vulgareweizen und 30.000 t Durum. Diese Mengen übersteigen den Inlandsbedarf für Mahlzwecke. Unter Berücksichtigung der hohen Lager zu Beginn des neuen Getreidewirtschaftsjahres stehen insbesondere namhafte Mengen an Roggen für etwaige Exporte zur Verfügung. Gerste und Hafer fiel weniger an als im Vorjahr. Körnermais läßt hingegen eine sehr gute Ernte erwarten. Damit kann auch der Bedarf an Futtergetreide voraussichtlich voll aus dem Inland gedeckt werden.

Zu Erntebeginn wurde der Getreidemarkt neu geregelt. Die wichtigsten Punkte der Reform sind eine schärfere Trennung zwischen Brot- und Futtergetreide und ein neuer Finanzierungsmodus für Exporte. Weizen wurde bisher in Österreich in drei Qualitätsgruppen gehandelt: Durum-, Kontrakt- und Normalweizen. Durum wird für die Erzeugung von Teigwaren benötigt. Kontraktweizen muß im Vergleich zum Normalweizen erhöhten Anforderungen an die Backfähigkeit entsprechen. Höhere Qualitätsanforderungen drücken den Ertrag und wurden über Preiszuschläge abgegolten. Die zunehmende Verbreitung von ertragreichen, aber qualitativ schwachen Weizensorten insbesondere in den westlichen Anbaugebieten und zugleich hohe Qualitätsansprüche im Export legten eine schärfere Differenzierung nahe. Die bisherige Qualitätsgruppe Normalweizen wurde daher auf der Basis der Sortenzugehörigkeit in Mahlweizen und Futterweizen geteilt. Der Preis für Durum-, Kontrakt- und Mahlweizen bleibt amtlich geregelt. Der Anbau erfolgt ausschließlich im Rahmen von Verträgen, wobei Mahlweizen unbeschränkt angebaut werden kann. Der Preis für Futterweizen wurde freigegeben und wird sich künftig an den Futtergetreidepreisen orientieren. Exportstützungen wurden bisher ganz aus Bundesmitteln finanziert. Ab der Ernte 1979 wird für Getreide, das in Aktionen des Bundes eingeliefert wird oder für welches Zuschüsse in Anspruch genommen werden (in der Praxis das gesamte Brotgetreide und ein Teil des Futtergetreides), vom Erzeugerpreis ein Verwertungsbeitrag eingehoben. Die aufgebrachten Mittel werden vom Bund verdoppelt und sind für die Förderung des Getreideexportes zu verwenden. Die Erzeugerpreise wurden ab der neuen Ernte angehoben; der staatliche Zuschuß zum Erzeugerpreis entfällt. Für Futtergetreide bleiben den Bauern Absatz und Preis etwa im bisherigen Ausmaß durch staatliche Interventionen (Lageraktionen, Vergütung von Frachtkosten) gesichert.

Die Rekordernte 1978 ergab eine hohe Marktleistung an Brot- und Futtergetreide; es wurden 273.000 t Roggen und 792.000 t Weizen vermarktet. Der Bedarf für Mahlzwecke war wie üblich leicht rückläufig (169.000 t Roggen, 446.000 t Weizen). Um den Absatz

von Gerste und Mais zu fördern, wurde weniger Brotgetreide für Futterzwecke freigegeben (46.000 t Roggen, 84.000 t Weizen). 173.000 t Normalweizen wurden nach Polen und in die Schweiz exportiert. Erstmals wurde auch Futtergetreide ausgeführt (46.000 t Gerste). Einfuhren waren nur in geringem Umfang notwendig (17.000 t, vor allem Saatgut und Industriegetreide). Ein Teil der hohen Lieferungen aus der Ernte 1978 blieb auf Lager. Ende Juni waren 140.000 t Roggen und 321.000 t Weizen auf Vorrat.

Das US-Landwirtschaftsministerium schätzte im August die Welternte an Getreide für das Wirtschaftsjahr 1979/80 auf rund 1,11 Mrd t (ohne Reis), das wären 6% weniger als im Vorjahr. Die erwarteten Einbußen sind vor allem auf eine Mißernte in der Sowjetunion zurückzuführen. Wenn der Verbrauch unverändert bleibt, ist mit einer Abnahme der Vorräte zu rechnen. Als Folge dieser Erwartungen sind die Notierungen auf den internationalen Märkten in den letzten Monaten gestiegen.

Die Hackfrüchte entwickeln sich zufriedenstellend. Frühe und mittelfrühe Kartoffeln brachten etwas geringere Erträge als im Vorjahr. Bei Industriekartoffeln ist mit Einbußen im Stärkegehalt zu rechnen. Auch Zuckerrüben lassen eine mittlere Ernte erwarten. Der Körnermais hat sich bisher sehr gut entwickelt. Die Erträge im Obstbau sind sehr unterschiedlich. Es gab mehr Kirschen und Weichseln, aber viel weniger Marillen und Pfirsiche. Auch Beerenobst fiel weniger an. Äpfel, die wichtigste heimische Obstart, lassen eine sehr gute Ernte erwarten. Insbesondere die Intensivanlagen melden einen reichen Behang. Feldgemüse wird meist reichlich angeboten. Der Weinmarkt steht nach wie vor unter hohem Angebotsdruck. Die Rekordernnte 1978 drückte die Preise und zwang zu verstärkten Bemühungen um den Absatz. Dank niedriger Erzeugerpreise und Stützungen aus öffentlichen Mitteln konnte die Ausfuhr stark ausgeweitet werden. Die Einfuhr wurde reduziert. Daneben wird versucht, neue Absatzmärkte zu erschließen (Traubensaft, Weinbranderzeugung u.a.). Auf Grund von Erhebungen Ende August erwartet das Statistische Zentralamt für heuer eine Weinernte von rund 3 Mill hl (1978: 3,37 Mill hl), die Qualität dürfte besser sein als im Vorjahr. Prognosen der Weinernte waren bisher stets sehr unsicher. Eine Ernte von etwa 3 Mill hl würde den Angebotsüberhang prolongieren. Angesichts der schwierigen Lage werden verschiedene Vorschläge zur Ordnung des Weinmarktes diskutiert.

Steigende Energiepreise verteuern die Agrarproduktion

Die agrarischen Betriebsmittelmärkte entwickeln sich ruhig. Im Wirtschaftsjahr 1978/79 wurden 418.000 t

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

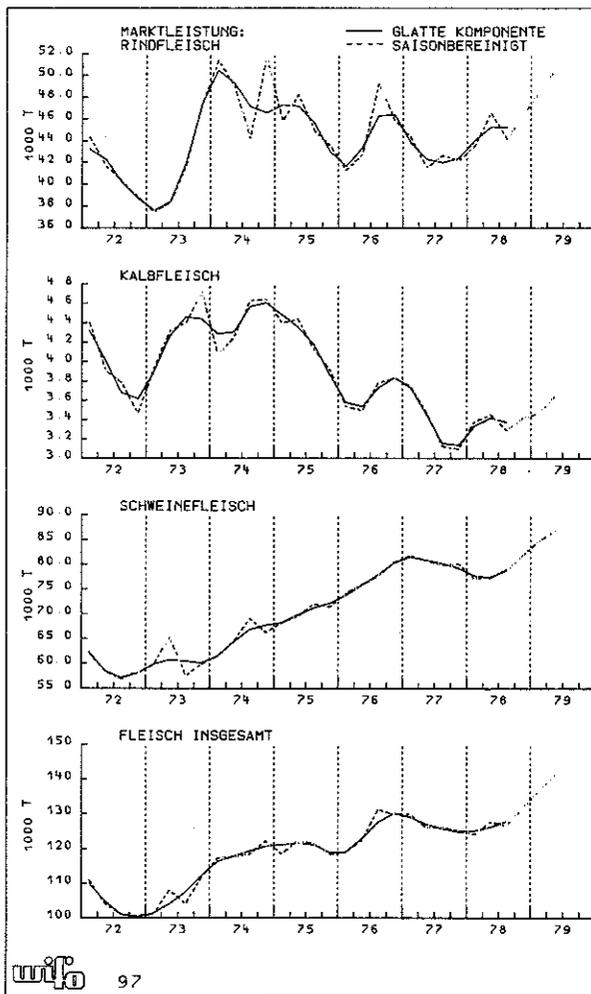
	1978		1979		1978		1979	
	II	1	II	1	II	1	II	1
	1 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtermiteinfuhr								
Futtergetreide ¹⁾	24,9	2,8	6,7	-51,7	-50,9	-59,9		
Ölkuchen	355,6	95,6	188,8	+24,3	-10,8	-3,2		
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	51,8	14,3	29,0	-2,6	-0,0	+7,8		
Insgesamt	432,3	112,7	224,5	+10,6	-11,4	-5,9		
Mineraldüngerabsatz								
	1 000 t ³⁾							
Stickstoff	149,6	30,8	51,2	-1,5	+38,7	+5,6		
Phosphat	93,9	26,2	41,7	-8,7	+5,6	+6,4		
Kali	142,4	32,8	52,6	-7,2	-19,4	-15,2		
Insgesamt	385,9	89,8	145,5	-5,5	+2,4	-2,8		
Kalk	58,3	5,3	13,2	-9,6	-8,6	+5,6		
Brutto-Investitionen								
	Mill S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾							
Traktoren	2 007,7	618,2	1 158,7	+1,2	+16,5	+20,4		
Landmaschinen	3 345,7	912,0	1 687,0	+3,1	-7,6	-1,7		
Insgesamt	5 353,4	1 530,2	2 845,7	+2,4	+0,8	+6,2		
	Zu konstanten Preisen 1962							
Traktoren				-6,0	+9,9	+14,0		
Landmaschinen				-0,0	-10,4	-4,6		
Insgesamt				-2,4	-3,1	+2,3		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen. - ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl. - ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle. - ³⁾ Reinnährstoffe. - ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer.

Futtermittel importiert (-3%). Das Schwergewicht liegt bei Eiweißfutter pflanzlicher und tierischer Herkunft. Die Einfuhr an Futtergetreide und Mühlennachprodukten ist gering. Berücksichtigt man die Vorkäufe im II. Quartal 1978, dann nimmt die Einfuhr von Eiweißfutter weiter zu. Die Preise für Eiweißfutter zogen im II. Quartal an, ab Jahresmitte schwächten sich die Notierungen wieder ab.

Die Nachfrage nach Handelsdüngern stagniert. In Reinnährstoffen gerechnet wurden 1978/79 391.000 t Düngemittel ausgeliefert, 1% mehr als im Vorjahr. Der langfristigen Tendenz folgend, wurden mehr Stickstoff- und weniger Phosphat- und Kalidünger verkauft. Stickstoffdünger wurden ab Juli um etwa 8% teurer. Die Investitionsbereitschaft der Bauern nahm im 1. Halbjahr 1979 deutlich zu. Insbesondere Traktoren wurden lebhaft nachgefragt. Die schwache Getreideernte könnte die Investitionsneigung im 2. Halbjahr etwas dämpfen. Die Modernisierung der Landwirtschaft war mit steigendem Energieverbrauch verbunden. Energie, insbesondere in Form von Dieselöl, zählt heute zu den wichtigsten agrarischen Betriebsmitteln. Ab 31. Mai wurde Benzin teurer und die Preisregelung für Dieselöl aufgehoben. Der Preis für Dieselöl an der Zapfsäule ist daraufhin von 6,10 S auf 7,50 S bis 7,70 S je Liter (Stand Ende Juli) gestiegen. Bei einem Jahresbedarf von rund 335.000 t Dieselöl

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1978		1979 ¹⁾		1978		1979 ¹⁾	
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj
	1 000 t							
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Marktleistung²⁾								
Rindfleisch	181,1	49,8	97,3	+ 5,9	+ 8,3	+ 9,7		
Kalbfleisch	13,5	3,8	7,5	+ 0,0	+ 5,7	+ 4,3		
Schweinefleisch	315,3	87,9	170,6	- 2,3	+ 11,9	+ 10,9		
Jungmasthühner	...	53,0	16,3	30,2	+ 1,4	+ 17,8	+ 12,0	
Fleisch insgesamt	562,9	157,8	305,6	+ 0,6	+ 11,2	+ 10,4		
Einfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	41,2	5,6	10,4	+ 63,6	- 47,3	- 48,8		
Ausfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	24,1	14,7	23,7	+ 21,8	+ 98,6	+ 81,9		
Lagerveränderung	- 1,4	- 5,6	- 12,3					
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾								
Rindfleisch	170,5	39,9	79,1	+ 0,4	- 5,5	- 3,2		
Kalbfleisch	19,5	4,9	9,6	+ 2,9	- 1,4	- 1,7		
Schweinefleisch	328,6	80,8	158,8	+ 1,6	+ 4,6	+ 2,7		
Jungmasthühner	...	60,0	17,5	32,5	+ 1,3	+ 13,4	+ 8,2	
Fleisch insgesamt	578,6	143,1	280,0	+ 1,2	+ 2,3	+ 1,4		
Ausfuhr Zucht- und NutZRinder (Stück)	69 664	21 517	41 547	+ 12,1	+ 7,3	+ 19,7		
Lagerstand⁴⁾	2,3	14,6	14,6					

Q: Institutsberechnungen - ¹⁾ Vorläufige Werte - ²⁾ Beschauete Schlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachttieren - ³⁾ Beschauete Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung - ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Stück Zucht- und NutZRinder exportiert, um 52% und 20% mehr als im Vorjahr. Die Einfuhr von Rind- und Kalbfleisch wurde um ein Drittel reduziert. Die Erzeugerpreise blieben im II. Quartal stabil und waren etwa gleich hoch wie im Vorjahr. In den Sommermonaten gaben die Notierungen leicht nach. Die Ergebnisse der Viehzählung vom 3. Juni lassen erwarten, daß das Angebot an Rindern weiter steigen wird. Der Schweinemarkt ist nach wie vor durch ein sehr hohes Angebot und starken Preisdruck gekennzeichnet. Hohe Interventionskäufe (Einlagerungen) und Ausfuhren konnten im II. Quartal einen Preissturz nicht verhindern. Mitte Juni war auf dem Wiener Markt mit 15,60 S je kg lebend der Tiefpunkt erreicht. Nach einer kurzfristigen Erholung gerieten die Preise ab Ende Juli erneut unter Druck. In den Sommermonaten konnten die hohen Vorräte nur zum Teil abgebaut werden. Anfang September waren noch immer 73.000 Stück Schweine eingelagert. Ab Herbst übersteigt das Angebot wieder die Inlandsnachfrage. Um den Markt zu entlasten, hat die Vieh- und Fleischkommission den Export von weiteren 1.000 t Schweinefleisch beschlossen. Hauptabnehmer ist Rumänien, an Stützungen sind 7,50 S je kg vorgesehen. Die Konsumenten haben vom starken Preisverfall auf dem Schweinemarkt bisher wenig profitiert. Nach Erhebungen des Statistischen Zentralamtes war im II. Quartal Schweinefleisch bloß um 0,8% billiger als im Vorjahr. Die Erzeugerpreise für Mast Schweine lagen hingegen um 17,5% unter dem Vorjahrs wert. Die Stichprobenerhebung vom 3. Juni läßt noch keine Tendenzwende im Schweinezyklus erkennen. Berei-

und 25.000 t Benzin¹⁾ sind die Bauern von diesem Preissprung hart betroffen

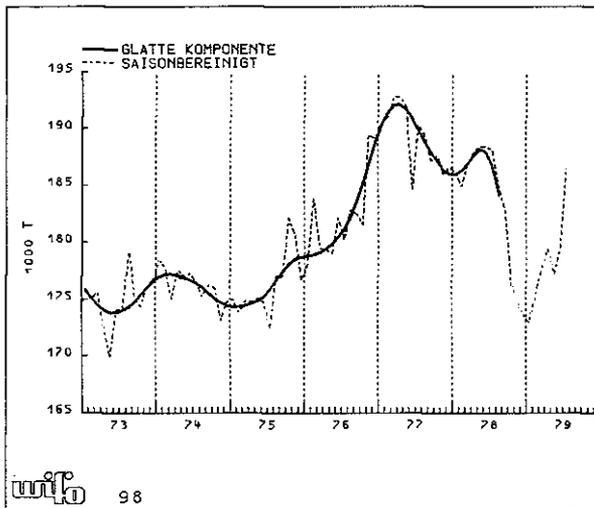
Hohes Angebot auf den Viehmärkten

Das Angebot an Fleisch nimmt seit Herbst 1978 rasch zu. Im II. Quartal wurde um 11% mehr Schlachtvieh und Fleisch vermarktet als im Vorjahr. Am kräftigsten expandierte das Angebot an Schweinen und Geflügel. Der kalkulierte Inlandsabsatz war um 2% höher. Die Nachfrage verlagerte sich der Marktlage entsprechend von Rindfleisch zu Schweinefleisch und Geflügel.

Auf dem Rindermarkt konnte das hohe Angebot ohne Einbußen für die Bauern im Export untergebracht werden. Im 1. Halbjahr 1979 wurden 68.000 Stück Schlachtrinder (inklusive Rindfleisch) und 41 500

¹⁾ Schätzungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Diese Verbrauchszahlen liegen den Berechnungen für die Mineralölsteuerrückvergütung zugrunde.

Milchlieferteistung
(Monatswerte)



Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1978 ¹⁾	1979 ¹⁾		1978 ¹⁾ 1979 ¹⁾		
	1.000 t	II Qu	I Hj	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Milcherzeugung	3 375,3 ²⁾	915,3	1 740,2	+ 0,8 ²⁾	- 1,9	- 1,1
Milchlieferteistung	2 207,0	586,9	1 087,2	- 2,8	- 5,1	- 5,4
Erzeugung						
Butter	38,1	9,6	17,8	- 11,5	- 10,0	- 9,0
Käse	71,3	19,5	36,4	+ 6,1	+ 0,1	- 0,7
Vollmilchpulver	24,0	4,6	8,7	+ 5,1	- 30,0	- 35,0
Inlandsabsatz						
Trinkvollmilch u Mischtrunk	480,1	131,7	251,2	+ 0,5	+ 2,6	+ 2,6
Schlagobers	13,6	4,2	7,2	+ 5,0	+ 14,5	+ 7,6
Rahm	11,8	3,5	6,3	- 1,1	+ 6,3	+ 6,3
Butter ³⁾	37,5	8,4	15,5	+ 1,6	- 18,4	- 12,1
Käse ⁴⁾	38,2	.	.	+ 14,0	.	.
Vollmilchpulver	4,3	1,1	2,2	+ 19,6	- 26,3	- 14,8
Einfuhr⁵⁾						
Butter	0,0	0,0	0,0	.	.	.
Käse	5,2	1,6	2,9	- 15,6	+ 18,6	+ 18,3
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0	.	.	.
Ausfuhr⁵⁾						
Butter	1,9	0,0	0,4	- 20,4	.	- 59,9
Käse	32,1	7,5	14,1	+ 4,1	- 7,9	- 7,2
Vollmilchpulver	19,0	4,7	8,1	+ 3,9	+ 8,4	- 19,3

Q : Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds -- ¹⁾ Vorläufige Werte -- ²⁾ Endgültig -- ³⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten -- ⁴⁾ Ohne Importe -- ⁵⁾ Ohne Vormerkverkehr

nigt um Saisoneinflüsse wurde die Zahl trächtiger Sauen im Vergleich zum März noch leicht ausgeweitet (+ 1%). Die späte Reaktion der Sauenhalter ist dadurch zu erklären, daß die Ferkelpreise mit ungewöhnlich starker Verzögerung den sinkenden Mastschweinepreisen folgten. Die Prognosen für den Schweinemarkt sind entsprechend ungünstig. Nach Schätzungen des Agrarwirtschaftlichen Institutes wird im kommenden Winter und im Frühjahr 1980 das Angebot die Inlandsnachfrage stark übersteigen. Eine ausgeglichene Marktlage und damit eine nachhaltige Erholung der Schweinepreise ist frühestens ab Mitte 1980, wahrscheinlich erst im Spätherbst 1980 zu erwarten.

Milchanlieferung steigt

Die Bauern haben auf die Einführung des Richtmengensystems ab 1. Juli 1978 und vorerst hohe Preisabschläge für die über das Hoflieferrecht angelieferte Milch im 2. Halbjahr 1978 mit einer scharfen Rücknahme der Milchanlieferung reagiert. Bereinigt um Saisoneinflüsse war im Jänner der Tiefpunkt erreicht. Seit Februar nimmt die Lieferleistung wieder rasch zu. Die Tendenzwende wurde durch eine drastische Kürzung der Absatzförderungsbeiträge zu Jahresbeginn eingeleitet. Eine Stabilisierung zeichnet sich noch nicht ab.

Verglichen mit dem Vorjahr wurde im II. Quartal noch um 5,1% weniger Milch angeliefert. Der Inlandsabsatz war zufriedenstellend. Die Erzeugung von Milchprodukten (insbesondere Butter und Vollmilchpulver) wurde parallel zur sinkenden Anlieferung verringert. Auch der Export konnte eingeschränkt werden. Die Einfuhr von Käse nahm deutlich zu.

Inzwischen liegen die vorläufigen Ergebnisse für das Milchwirtschaftsjahr 1978/79, das erste Jahr nach der Reform, vor. Für diesen Zeitraum war die Gesamtrichtmenge mit 2,145 Mill. t fixiert. Die tatsächliche Milchlieferteistung hat diese Zielgröße fast genau erreicht. Die individuelle Preisdifferenzierung hat somit die Wirksamkeit des Preises als Instrument zur Steuerung des Angebotes entscheidend verbessert. Die Bauern waren, wie erwartet, nicht bereit, Milch zu den im Export zur Zeit erzielbaren geringen Erlösen an die Molkereien zu liefern. Sie fanden bessere Verwendungsmöglichkeiten für die erzeugte Milch oder lohnendere Alternativen für die bisher in der Milchproduktion eingesetzten Ressourcen. Damit wurde ein wichtiges Ziel der Reform erreicht. Inzwischen wird eine neuerliche Novellierung der Milchmarktordnung diskutiert.

Grüner Bericht 1978

Dem "Grünen Bericht" ist zu entnehmen, daß die über ein Buchführungsnetz erfaßten landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe 1978 im Bundesmittel ein landwirtschaftliches Einkommen von 77 122 S je Familienarbeitskraft erwirtschaftet haben; das gesamte Erwerbseinkommen (einschließlich öffentlicher Zuschüsse) wird mit 87.383 S je Gesamt-Familienarbeitskraft ausgewiesen. Die Zunahmen im Vergleich zu 1977 betragen jeweils 10%. Damit konnten die Bauern (nach einem schwachen Jahr 1977) im Jahre 1978 ihren relativen Einkommensabstand zu den Un-

selbständigen etwas verringern Regional und nach Betriebstypen waren die Ergebnisse und auch die Entwicklung wie üblich sehr differenziert. Die landwirtschaftlichen Betriebe im nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Wald- und Mühlviertel konnten im Berichtsjahr ihre landwirtschaftlichen Einkommen mit +20% und +17% überdurchschnittlich verbessern. Im Kärntner Becken und im Hochalpengebiet wurden hingegen Einbußen von 6% und 1% registriert. Nur geringe Zuwächse gab es auch am Alpenostrand und im Voralpengebiet (+2%); im südöstlichen Flach- und Hügelland stiegen die landwirtschaftlichen Einkommen je Familienarbeitskraft um 5%. Das Alpenvorland lag mit einer Zunahme um 11% im Mittelfeld. Die Bergbauernbetriebe erzielten ein landwirtschaftliches Einkommen von 54.077 S je Familienarbeitskraft (+3%) und ein Gesamteinkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse von 68.875 S je Gesamt-Familienarbeitskraft (+4%). Insgesamt gesehen hat sich damit die seit Anfang der siebziger Jahre beobachtete regionale Differenzierung der Einkommensverhältnisse der Landwirtschaft im Berichtsjahr 1978 erneut verstärkt

Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3.6

Hochkonjunktur auf dem Holzmarkt

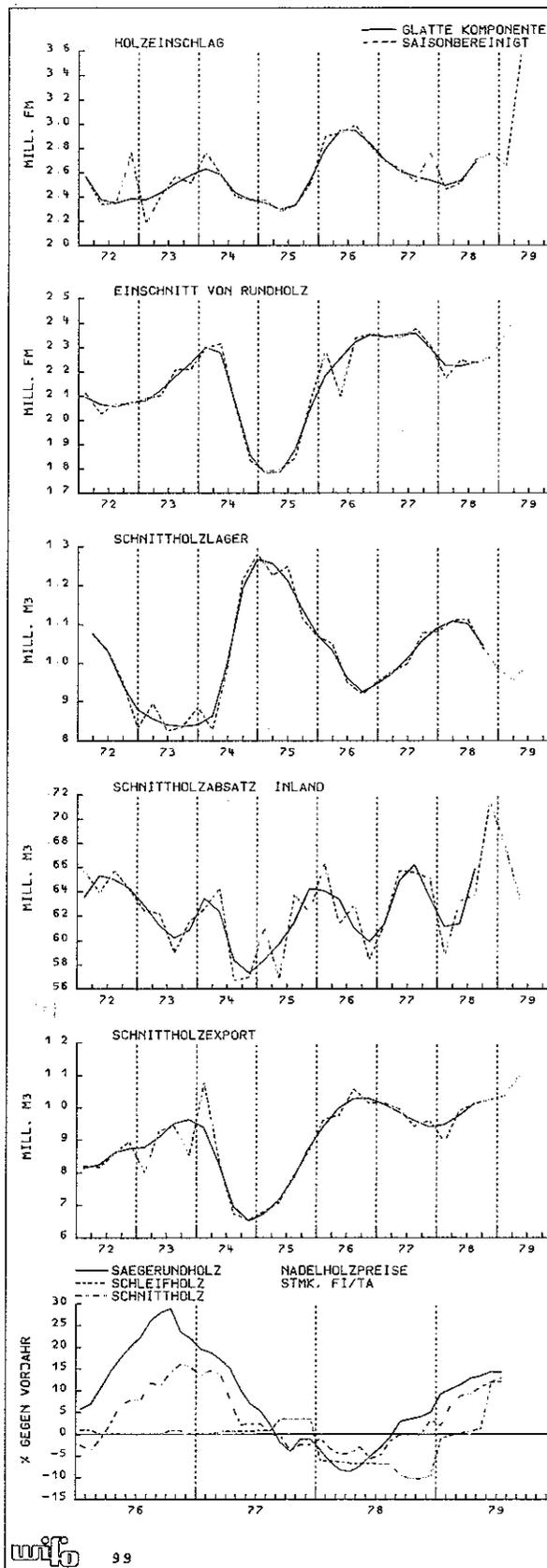
Im II. Quartal hat sich die Nachfrage nach Holzprodukten weltweit verstärkt. Die kanadischen Schnittholz- und Zellstofflieferungen konnten kaum den hohen Importbedarf Japans und der USA decken. Die Lieferfähigkeit der skandinavischen Länder war in-

Holzpreise

	Inlandspreis				Schnittholz ¹⁾		Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz ¹⁾ S je m ³
	Sägerundholz ²⁾ Güteklasse B Stärke 3a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		0-III Breitware sägefällend		
	Stmk ³⁾	OÖ ³⁾	Stmk ³⁾	OÖ ³⁾	Stmk ³⁾	OÖ ³⁾	
	S je fm				S je m ³		
Ø 1976	930	905	562	538	2 013	1 907	1 847
Ø 1977	993	1 005	571	540	2 086	2 077	1 984
Ø 1978	970	1 002	527	525	2 043	2 056	1 930
1978 I Qu	945	990	529	525	2 037	2 060	1 900
II Qu	955	992	526	525	2 000	2 053	1 906
III Qu	978	1 003	526	525	2 037	2 050	1 929
IV Qu	1 002	1 022	525	525	2 097	2 060	1 978
1979 I Qu	1 045	1 047	528	533	2 157	2 110	2 017
II Qu	1 087	1 057	551	550	2 217	2 153	2 121

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) -¹⁾ Fichte Tanne -²⁾ Frei autofahrbarer Straße -³⁾Waggon- bzw Lkw-verladen - *) Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Entwicklung der Holzwirtschaft



folge der Rundholzverknappung begrenzt. Die Schnittholzpreise zogen auf dem Levante-Markt besonders stark an, so daß dieser Markt für österreichische Exporteure wieder interessanter wurde. Die Exportpreise für Nadelschnittholz waren im Durchschnitt des II. Quartals um 11,3%, im Juli bereits um 14% höher als im Vorjahr.

Im Inland lagen die Preise für Nadelsägerundholz um 14,4% über der Vorjahrsnotierung. Die Papier- und Plattenindustrie zahlte im Inland für Schleifholz um 12,2% mehr als im Vorjahr. Die Importpreise waren um 19,5% höher als im Juli 1978. Die Importpreise für Sulfat-Zellstoff sind seit Juli 1978 um 46% gestiegen. Relativ mäßig entwickelten sich hingegen die Preise auf dem Plattenmarkt (Exportpreise +5,4%). Die Inlandpreise für Spanplatten wurden im Juli um 5% erhöht. Verschiedene Indikatoren sprechen dafür, daß die Schnittholzkonjunktur bald ihren Höhepunkt erreichen wird. Die amerikanische Baukonjunktur wurde durch die Hochzinsaktivitäten deutlich abgeschwächt, für das 1. Halbjahr 1980 wird ein Rückgang von über 3% erwartet¹⁾. Der private Wohnbau in Japan wird voraussichtlich etwas schwächer expandieren als im 1. Halbjahr 1979. Auch der Bauboom in der BRD und in Italien wird in den nächsten Monaten abklingen. Die derzeit noch stagnierende heimische Bauwirtschaft meldete im Frühjahr eine leichte Zunahme der Auftragsbestände im Hochbau. Die Auftragsbestände der papiererzeugenden Industrie waren im II. Quartal um 29% höher als im Vorjahr, jene der Holzverarbeitenden Industrie um 8%. Saisonbereinigt sind die Aufträge in beiden Branchen gegenüber dem I. Quartal 1979 kräftig gestiegen.

Große Schadh Holz m en g e n

Der Holzeinschlag war im II. Quartal um 41,7% höher als im Vorjahr. Fast die Hälfte des Einschlags entfiel auf Schadh Holz; durch die starken Schneefälle in den letzten Märztagen kam es besonders in Oberösterreich zu einer Schneebruchkatastrophe. Dank der günstigen Marktlage konnte das aufgearbeitete Schadh Holz rasch abgesetzt werden. In Oberösterreich fielen 763 000 fm Schadh Holz an, der Gesamteinschlag war deshalb in diesem Bundesland dreimal so

¹⁾ OECD: Economic Outlook Juli 1979.

Holzeinschlag

	1978		1979		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	II Qu	1 Hj	II Qu	1 Hj	II Qu	1 Hj
Starkholz	6 704,0	1 722,9	3 109,6	— 0,3	+26,9	+17,8
Schwach- und Brennholz	3 843,7	1 158,3	2 051,7	— 3,5	+71,6	+34,9
Insgesamt	10 547,7	2 881,2	5 161,3	— 1,5	+41,7	+24,1

Q : Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1978		1979		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	II. Qu	1 Hj	II. Qu	1 Hj	II. Qu	1 Hj
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	8 930,2	2 554,6	4 841,7	— 4,7	+ 9,9	+ 9,2
Produktion von Schnittholz	5 975,3	1 695,0	3 207,5	— 4,3	+ 9,8	+ 9,0
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 575,9	669,3	1 282,1	— 0,4	+ 0,4	+ 6,5
Schnitthollexport ³⁾	3 929,7	1 177,4	2 152,3	+ 0,4	+ 11,2	+ 13,2
Schnittholzlager ⁴⁾	967,5	984,8	984,8	— 8,9	— 10,3	— 10,3

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1.000 fm — ²⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

hoch wie im Vorjahr. Auch der kräftige Anstieg des Holzeinschlags in Kärnten (+25%) und Niederösterreich (+20%) ist die Folge von großen Schneebruchschäden. Nur in Tirol (—15%) wurde viel weniger geschlägert als im Vorjahr. Die starke Ausweitung des Einschlags machte wieder den vermehrten Einsatz von Schlägerungsunternehmen (+42,6%) erforderlich. Der Bauernwald war von der Schneebruchkatastrophe am stärksten betroffen; der Schadh Holzanteil erreichte fast 60%, der Gesamteinschlag war nahezu doppelt so hoch wie im II. Quartal 1978. Die privaten Forstbetriebe schlägerten um 10,5%, die Bundesforste um 7,7% mehr als im Vorjahr. Der Holzeinschlag ohne Schadh Holz ging im II. Quartal im Vorjahresvergleich um 7% zurück, gegenüber dem I. Quartal 1979 zeigen die saisonbereinigten Werte jedoch eine steigende Tendenz an. Wegen der starken Schleifholznachfrage wurde vermehrt durchforstet.

Das inländische Schwachholzaufkommen stieg um 71,6%. Die Papierindustrie führte daneben um 37,3% mehr Schleifholz ein und konnte ihre Rohholzlager wieder auffüllen. Die Sägerundholzimporte sind hingegen um 3,8% zurückgegangen.

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1978		1979		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	II. Qu	1 Hj	II. Qu	1 Hj	II. Qu	1 Hj
Einfuhr insgesamt	3 221,4	1 128,2	1 898,2	+ 1,8	+21,7	+21,6
davon						
Schnittholz ¹⁾	609,1	200,2	369,7	+19,2	+15,1	+29,5
Nadelrundholz	798,7	230,6	394,9	+ 0,6	— 3,8	+ 2,5
Schleif-, Brenn- und Spreiße Holz	1 116,5	428,2	682,7	— 3,5	+37,3	+28,0
Ausfuhr insgesamt	6 520,2	1 929,1	3 530,4	+ 0,2	+10,2	+11,6
davon						
Schnittholz ²⁾	5 805,2	1 743,6	3 188,3	+ 0,6	+11,0	+13,1
Nadelrundholz	150,4	38,1	68,9	—11,7	—13,6	—10,1
Schleif-, Brenn- und Spreiße Holz ³⁾	248,3	62,6	121,7	— 4,8	+20,8	+12,2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724) Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484), Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1,818), Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreiße Holz 0,5

Hohe Schnittholzexporte

Im II. Quartal wurden 1,7 Mill. m³ Schnittholz produziert (+9,8% gegenüber 1978). Die Zuwachsraten der saisonbereinigten Werte steigen seit Herbst 1978. Im Inland wurde etwas mehr Schnittholz abgesetzt als im Vorjahr, das Ergebnis liegt aber infolge der schwachen Baukonjunktur noch unter dem Trendwert. Mit 1,18 Mill. m³ (+11,2%) wurden fast 70% der Schnittholzproduktion exportiert. Die günstige Exportentwicklung hält bereits seit Mitte 1978 an. In der Exportstruktur ergaben sich kleine Verschiebungen, da die Ausfuhr in den Nahen Osten und nach Nordafrika besonders stark gestiegen ist.

Die Schnittholzlager waren Ende Juni wohl um 10,3% niedriger als im Vorjahr, gegenüber Ende März sind sie aber saisonbereinigt um 4,5% gestiegen. Diese Zunahme erklärt sich jedoch durch den regional besonders hohen Schadholzeinschnitt, eine eindeutige Wende im Lagerzyklus zeichnete sich Ende Juni noch nicht ab. Der Produktionswert der Papierindustrie war im II. Quartal um 14,4%, jener der Holzverarbeitenden Industrie um 2,3% höher als im Vorjahr. Trotz des jüngsten Aufschwungs wurde in beiden Branchen der längerfristige Trendwert nicht erreicht.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 4

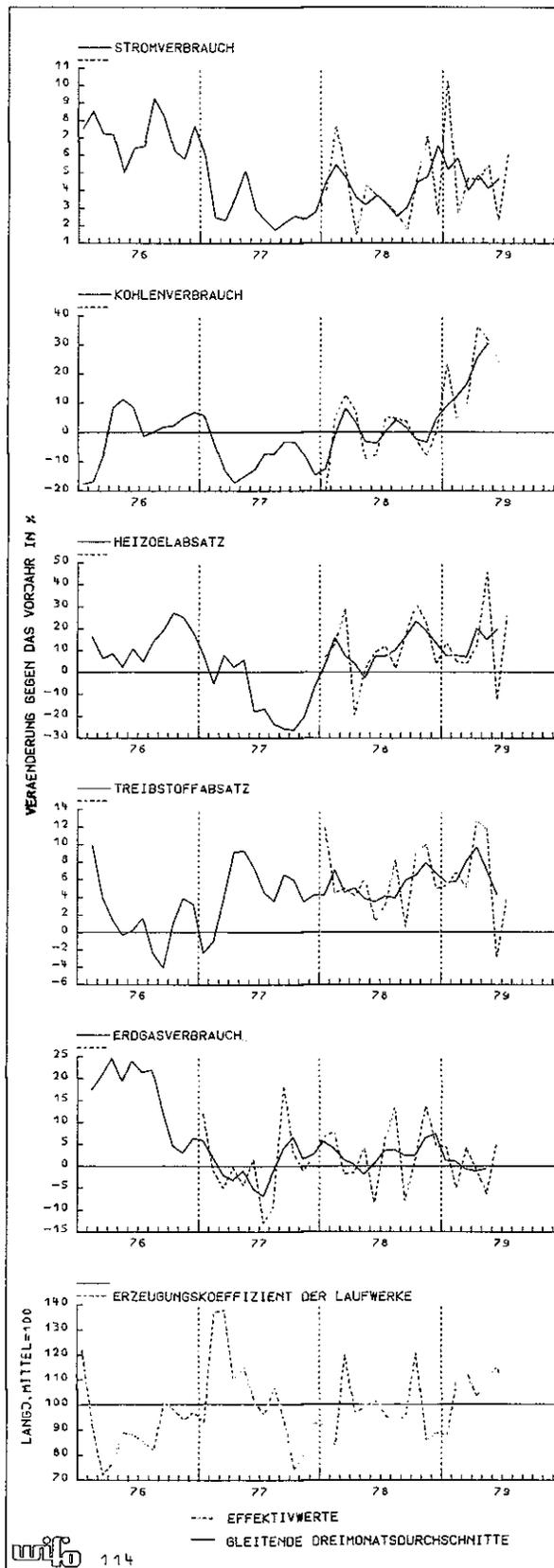
Fühlbare Entspannung auf dem Energiemarkt seit dem Sommer

Die Energienachfrage nahm im Winter 1978/79 kräftig zu, das Wachstum beschleunigte sich im Frühjahr merklich. Die Energiebezüge lagen im II. Quartal um 10,7% (im 1. Halbjahr um 8,7%) über dem Niveau des Vorjahres. Die starke Erhöhung der Energienachfrage erklärt sich aus dem gesamtwirtschaftlichen Konjunkturaufschwung, insbesondere in den energie- und transportintensiven Industriebranchen (Roheisenerzeugung +8,2%, Papiererzeugung +6,5%), in Zusammenhang damit aus der lebhaften Nachfrage

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1978	1979		1978	1979	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	1 163,8	1 519,9	+30,6	2 260,7	2 750,5	+21,7
Wasserkraft	970,9	1 062,5	+9,4	1 744,3	1 873,4	+7,4
Erdölprodukte	3 191,0	3 457,3	+8,3	7 186,8	7 781,9	+8,3
Erdgas	1 227,8	1 217,6	-0,8	2 870,0	2 879,5	+0,3
Insgesamt	6 553,5	7 257,3	+10,7	14 061,8	15 285,3	+8,7

Entwicklung des Energieverbrauchs



nach Güterverkehrsleistungen auf Straße und Bahn, aus dem regen Reiseverkehr und vor allem aus der seit Jahresbeginn hohen Lagernachfrage. Weil die Konsumenten weitere Preissteigerungen auf dem Erdölmarkt befürchteten und neuerliche Versorgungsstörungen drohten, nahmen die Vorratskäufe rasch zu. Erst in den Sommermonaten entspannte sich der Energiemarkt wieder. Erdöl wurde international wieder ausreichend angeboten, die Erdölexportpreise stabilisierten sich allerdings auf einem stark erhöhten Niveau, und die Steigerung der Inlandspreise dämpfte die heimische Energienachfrage merklich.

Die starke Verteuerung der Erdölimporte wirkte sich auf die Verbraucherpreise für Energie mit zeitlicher Verzögerung und bisher nicht im vollen Maße aus. Die Treibstoffpreise wurden Ende März und Ende Mai korrigiert, die Heizölpreise (Raffinerieabgabepreis für Heizöl schwer) Anfang April und Mitte Juni (der Raffinerieabgabepreis für Heizöl leicht und mittel wurde Anfang April und Ende Juli erhöht, der Preis für Heizöl extra leicht Anfang Juli). Im Juni wurde ein Preisantrag auf neuerliche Korrektur der Preise für Treibstoffe und Ofenheizöl eingebracht, der derzeit noch geprüft wird. Im Sommer 1979 war Normalbenzin um 9,1%, Superbenzin um 12,9% und Dieseltreibstoff um 23,0% bis 29,5% teurer als zu Jahresbeginn (der Dieseltreibstoffpreis wurde am 31. März freigegeben, die Preise sind seither nach Regionen verschieden hoch). Der Preis für Heizöl extra leicht erhöhte sich seit Jahresbeginn um 25,0%, der Raffinerieabgabepreis für Heizöl schwer um 25,9%, für Heizöl mittel um 21,4% und für Heizöl leicht um 18,9%. Da der Erdölpreis auf längere Sicht das Preisniveau des gesamten Energieaufkommens bestimmt, sind insbesondere im kommenden Jahr fühlbare Verteuerungen der übrigen Energieträger zu erwarten. Bisher gab es nur für feste Brennstoffe Preiskorrekturen, die Änderung der Gaspreise dürfte unmittelbar bevorstehen, die Strompreise werden voraussichtlich zu Jahresbeginn 1980 hinaufgesetzt werden.

Seit Anfang dieses Jahres nahmen die Kohlenkäufe außergewöhnlich kräftig zu. Im II. Quartal lagen die Bezüge um 30,6% über dem Niveau des Vorjahres. Wegen der drohenden Versorgungsstörungen auf dem Erdölmarkt legten viele Verbraucher Kohlenvorräte an und verfeuerten lieber Koks und Steinkohle statt Heizöl. Auch die Elektrizitätswirtschaft setzte mehr Braunkohle in den kalorischen Kraftwerken ein, um Heizöl zu sparen. Die Nachfrage nach Mineralölprodukten erreichte im Mai knapp vor den Preisänderungen den Höhepunkt des Booms: In diesem Monat wurde um 25,0%, im Durchschnitt des II. Quartals um 8,3% mehr abgesetzt als im Vorjahr. Im Juni und Juli stagnierten die Benzinkäufe, und alle Abnehmer, ausgenommen die Elektrizitätswirtschaft, schränkten ihre Heizölbezüge ein. Der Stromverbrauch (+ 4,2%) und

der Erdgasverbrauch (−0,8%) entwickelten sich etwa wie erwartet¹⁾.

Abhängigkeit vom Erdöl nimmt weiter zu — energiepolitisches Maßnahmenprogramm beschlossen

Das heimische Energieangebot konnte mit der raschen Zunahme der Nachfrage nicht Schritt halten, die Importabhängigkeit vergrößerte sich heuer spürbar. Die Energiegewinnung inländischer Vorkommen war im II. Quartal nur um 1,6% höher als im Vorjahr, wobei der Zuwachs vor allem den witterungsbedingt günstigen Produktionsbedingungen der Wasserkraftwerke zu danken war. Die Kohlenförderung (−12,0%) ist heuer besonders niedrig, weil im Dezember 1978 die Förderung im Glanzkohlenbergwerk Fohnsdorf eingestellt wurde und die Produktion im Tagbaubetrieb Oberdorf erst 1980 beginnen wird.

Gemessen am Wärmewert waren die Energieimporte mit 5,77 Mill. t SKE um 13,4% höher als im Vorjahr. Wertmäßig nahm die Einfuhr um 30,3% auf 7,41 Mrd. S zu, vor allem die Importpreise für Erdöl roh und für Benzin stiegen kräftig. Erdöl war im Quartalsdurchschnitt um 24,6% und im Juli um 55,6% teurer als Ende 1978, der Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 19,7% auf 54,3%. Die Preisentwicklung war je nach Herkunftsland unterschiedlich: Am stärksten verteuerte sich seit Jahresbeginn Erdöl aus Libyen (+99,8%) und Algerien (100,6%), am wenigsten aus Saudi-Arabien (+2,0%). Die von den OPEC-Staaten verrechneten Preise weichen stark voneinander ab, im Juli waren die Abstände besonders groß: Die Exportpreise Algeriens lagen um 70,9% über den Exportpreisen Saudi-Arabiens. Eine Verschiebung der Importstruktur zugunsten von Erdöl aus "billigeren" Herkunftsländern könnte den Preisanstieg im Jahr 1979 fühlbar drücken²⁾, allerdings sind die Lieferungen aus diesen Staaten zum Großteil durch langfristige Vereinbarungen fixiert, und zusätzliche Mengen werden kaum angeboten.

¹⁾ K. Musil: Energieprognose 1979, im Auftrag des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie, hektographiert.

²⁾ Hinsichtlich der Auswirkungen der Erdölverteuerung für Österreich siehe H. Kramer: Zur Verteuerung des Erdöls und ihren Konsequenzen, Monatsberichte 7/1979.

Inländisches Rohenergieangebot

	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1978	1979		1978	1979	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	373,3	328,4	−12,0	784,8	677,8	−13,6
Wasserkraft	1 149,1	1 270,4	+10,6	1 911,5	2 084,9	+ 9,1
Erdöl	664,8	714,6	+ 7,5	1 362,8	1 418,3	+ 4,1
Erdgas	604,6	523,5	−13,4	1 564,6	1 515,5	− 3,1
insgesamt	2 791,8	2 836,9	+ 1,6	5 623,7	5 698,5	+ 1,3

Die Schwierigkeiten auf dem internationalen Erdölmarkt erreichten im Mai ihren Höhepunkt. Nach den Preiskorrekturen im Juni und Juli entspannte sich die Versorgungslage merklich, die Überzahlungen der öffentlichen Preise auf den SPOT-Märkten schrumpften, die Lagernachfrage ging weltweit zurück (im II Quartal gingen viermal so viel Mineralöl und Mineralölprodukte auf Lager wie im Frühjahr 1978), und die Bereitschaft Saudi-Arabiens, für einige Monate die Förderung von 8,5 Mill. Barrel je Tag auf 9,5 Mill. Barrel je Tag zu steigern (Förderung der OPEC-Staaten im Juni 30,0 Mill. Barrel je Tag) vergrößerte das Angebot fühlbar. Ende Juni beschlossen die OPEC-Staaten in Genf, den Preis für Erdöl Marker Crude Arabian Light 34^o rückwirkend ab 1. Juni 1979 um 23,7% auf 18,00 \$ je Barrel zu erhöhen. Damit stieg der Erdölrichtpreis seit Dezember 1978 auf Dollarbasis um 41,7% (1. Jänner 1979 +5,0%, 1. April +9,1%). Außerdem einigten sich die OPEC-Staaten darauf, daß es den Mitgliedstaaten freigestellt ist, zusätzlich zu den Zuschlägen für Lage, Gewicht und Qualität eine "Marktprämie" von 2 \$ je Barrel zu verrechnen. Als oberstes Preislimit wurden 23,50 \$ je Barrel festgesetzt. Im Gegensatz zu Saudi-Arabien, das sich an die Erdölrichtpreise hielt, erhöhten die übrigen Staaten ihre effektiven Verkaufspreise viel stärker: Erdöl aus dem Iran und aus Libyen war im Juni um 72% teurer als im Dezember 1978, Erdöl aus Algerien um 67% und aus dem Irak um 65%.

Die jüngste Entwicklung auf dem Erdölmarkt und die Ablehnung der Kernenergie zur Deckung des Energiebedarfs in Österreich beschleunigten die Energie-sparbemühungen der österreichischen Bundesregierung. Im Juli wurde ein energiepolitisches Maßnahmenprogramm, im August ein dazugehöriger Operationskalender³⁾ beschlossen. Das Programm enthält im wesentlichen Maßnahmen zur Vergrößerung des Energieangebotes und zur besseren Energieverwendung. Die Maßnahmen haben unterschiedliche Fristigkeiten und Effekte, die größten Einsparungen sollten durch eine bessere Gebäudelsolierung erzielt werden, was allerdings nicht kurzfristig zu erreichen sein wird.

³⁾ Operationskalender zum Maßnahmenkatalog der Bundesregierung vom 10. Juli 1979, Bundeskanzleramt, hektografiert.

Energieimporte

	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	I. Halbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1978	1979		1978	1979	
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	905,7	1.242,0	+37,1	1.587,4	2.110,9	+33,0
Elektrische Energie	42,0	47,3	+12,6	168,0	172,4	+2,6
Erdöl und -produkte	3.234,5	3.523,2	+5,6	7.015,1	7.555,5	+6,2
Erdgas	306,2	960,1	+19,1	1.490,7	1.604,4	+7,6
Insgesamt	4.988,4	5.772,6	+13,4	10.261,2	11.443,2	+10,4

Gesamte Elektrizitätsversorgung

	II. Quartal			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1977	1978	1979	
	GWh			
Erzeugung				
Wasserkraftwerke	7.624	7.447	8.233	+10,6
Wärme-kraftwerke	2.087	2.161	2.042	-5,5
Insgesamt	9.711	9.608	10.275	+6,9
Import	294	342	385	+12,6
Export	2.112	1.792	2.076	+15,8
Verbrauch mit Pumpstrom	7.893	8.158	8.584	+5,2
Verbrauch ohne Pumpstrom	7.717	7.960	8.292	+4,2

Q: Bundeslastverteiler. — *) Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

Elektrizitätswirtschaft forciert den Einsatz von Kohle

Der Stromverbrauch lag im II. Quartal um 4,2% (Juli 6,4%, Jänner bis Juli 5,3%) über dem Niveau des Vorjahres. Die Industriebetriebe benötigten um 3,1%, die Haushalte und sonstigen Tarifabnehmer um 4,7% und die österreichischen Bundesbahnen um 10,1% mehr elektrische Energie. Die geringere Zahl an Arbeitstagen und das relativ warme Wetter (die Zahl der Heizgradtage war zwar um 12,3% höher als in einem "Normaljahr", aber um 16,3% niedriger als im Vorjahr) dämpften die Verbrauchszunahme. Die Produktionsbedingungen für die Elektrizitätswirtschaft waren auch im II. Quartal sehr günstig (der Erzeugungskoeffizient lag um 9% über dem langjährigen Mittelwert und um 10% über dem Vorjahrswert), die Wasserkraftwerke lieferten daher mehr Strom, die Erzeugung in Wärmekraftwerken konnte eingeschränkt werden, und die Stromlieferungen an das Ausland nahmen zu (der Exportüberschuß vergrößerte sich um 16,6%). Die Elektrizitätswirtschaft erklärte sich bereit, durch verstärkten Einsatz von Kohle für die Dampferzeugung heuer 7% Heizöl einzusparen. Die Bemühungen wurden im II. Quartal erst zum Teil wirksam. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen verbrauchten mehr Kohle, gleich viel Heizöl (im 1. Halbjahr lag der Heizölverbrauch trotz günstiger Produktionsbedingungen der Wasserkraftwerke um 9% über dem Vorjahr) und weniger Erdgas.

Die festen Brennstoffe helfen Erdöl sparen

Wenn Versorgungsstörungen und starke Preisänderungen auf dem Erdölmarkt drohen, weichen die Verbraucher auf die festen Brennstoffe aus, zum Teil legen sie zusätzliche Vorräte an, zum Teil ersetzen sie das Heizöl durch Kohle. Diese Verhaltensweise war insbesondere in der "Erdölkrise" 1973/74 zu beobachten, sie zeigte sich aber auch heuer. Die Kohlenkäufe waren im I. Quartal um 12,2%, im II. Quartal um 30,6% höher als vor einem Jahr. Sobald wieder ausrei-

Absatz in- und ausländischer Kohle

	II Quartal			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1977	1978	1979	
	1.000 t			
Braunkohle insgesamt	737,8	685,0	731,0	+ 6,7
<i>davon inländische</i>	621,9	516,1	555,8	+ 7,7
<i>ausländische</i>	115,9	168,9	175,2	+ 3,7
Steinkohle, ausländische	596,7	541,2	822,0	+51,9
Koks, ausländischer	244,5	280,0	332,4	+ 18,7
Gesamtkohleabsatz ¹⁾	1.210,1	1.163,8	1.519,9	+30,6
<i>davon inländische</i>	311,0	258,1	277,9	+ 7,7
<i>ausländische</i>	899,1	905,7	1.242,0	+ 37,1

Q : Oberste Bergbehörde — ¹⁾ SKE ohne inländischen Koks

Erdgasversorgung

	II Quartal			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1977	1978	1979	
	Milli m ³			
Gesamtverbrauch	1.006,4	990,2	981,9	- 0,8
Gaswerke	32,3	16,6	13,1	-21,2
E-Werke	247,4	236,8	181,4	-23,4
Industrie	437,5	410,0	434,0	+ 5,9
Petrochemie	119,0	108,4	130,5	+20,4
Hausbrand ¹⁾	120,8	154,4	163,1	+ 5,6
Fernheizwerke	11,4	12,1	12,0	- 0,8
Raffinerie	38,0	51,8	47,8	- 7,8

Q : Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Einschließlich Tankstellen und Kleinverbraucher

chend Heizöl angeboten wurde und die Kohlenpreise nachzogen, ging jedoch bisher der Kohlenboom immer rasch zu Ende. Der größte Kohlenabnehmer war im II. Quartal die Kokerei in Linz. Sie bezog um 53,3% mehr Steinkohle als im Vorjahr, ein großer Teil (17,7%) davon ging auf Lager, der Bedarf für die Kokserzeugung nahm nur um 10,5% zu. Die Industriebetriebe benötigten um 11,2%, die Haushalte um 21,4% mehr Kohle. Der zusätzliche Bedarf der Industrie erklärt sich vor allem aus der guten Eisen- und Stahlkonjunktur, die Haushalte (einschließlich Gewerbebetriebe, Landwirtschaft und öffentliche Hand) ersetzten Heizöl durch Kohle und legten Vorräte an.

Höhere Benzinpreise und volle Lager dämpfen die Nachfrage

Der Absatz von Mineralölprodukten nahm heuer besonders kräftig zu, weil mit dem Konjunkturaufschwung auch der Energiebedarf stieg und außerdem die drohenden Versorgungsstörungen zu Lagerkäufen anregten. Den Höhepunkt erreichte die Erdölhausse im Mai, als der Absatz das Niveau des Vorjahres um 25,0% überstieg. Die Erhöhung der Benzinpreise ab 31. Mai um 8,2% (Superbenzin) und 9,1% (Normalbenzin) drückte den Benzinverbrauch im Juni (-3,7%) und Juli (+0,1%, Jänner bis Juli +3,3%) fühlbar, und die Nachfrage verlagerte sich vom teureren Super- zum billigeren Normalbenzin. Die Preise für Dieseltreibstoffe wurden Ende Mai freigegeben und stiegen bis Ende Juli je nach Region um 23,0%

bis 29,5% (von 6,10 S je Liter auf 7,50 S bis 7,90 S je Liter). Die Dieselölkäufe gingen im Juni zurück, gebietsweise Versorgungsengpässe dürften außerdem zum Abbau von Vorräten geführt haben. Der überraschend hohe Absatz im Juli (+11,4%) könnte auch eine Folge der Auffüllung dieser Vorräte sein. Der Absatz von Ofenöl war im Juni um 18,9% niedriger als vor einem Jahr, die Preiserhöhung Anfang Juli um 25,0% vergrößerte den Vorjahrsabstand auf -29,1%. Auch in der Industrie dürften die Lagerkäufe mit der Preiserhöhung für Heizöl zu Ende gegangen sein. Die Zunahme des Heizölabsatzes im Juli (+26,6%) ergibt sich ausschließlich aus dem höheren Bedarf der Elektrizitätswirtschaft, die heuer 2 1/2 mal soviel Heizöl bezog wie 1978 und Lager aufbaute. Am Monatsende waren die Heizölvorräte bei den Kraftwerken um 25,0% höher als vor einem Jahr.

Der Erdgasabsatz stagnierte (-0,8%), die Industrie (+5,9%) und die Haushalte (+3,0%) benötigten mehr Gas für Heizzwecke, die Elektrizitätswerke (-23,4%) und Fernheizwerke (-0,8%) weniger. Der Erdgaseinsatz für nichtenergetische Zwecke war um 20,4% höher als im Vorjahr, damals waren allerdings die Bezüge der petrochemischen Industrie besonders niedrig gewesen. Die im Vorjahr aufgebauten Erdgasvorräte werden heuer nicht aufgebraucht werden, weil die UdSSR zusätzliche Erdgasmengen liefern wird. Vorsorglich wurde in Wien im Frühjahr weniger Erdgas für die Stromerzeugung eingesetzt, allerdings mußte statt dessen mehr Heizöl verfeuert werden.

Karl Musil

Absatz von Mineralölprodukten

	II Quartal			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1977	1978	1979	
	1.000 t			
Gesamtabsatz	2.119,9	2.127,4	2.304,8	+ 8,3
Benzin	570,2	586,8	618,3	+ 5,4
Gasöl	573,5	603,6	637,0	+ 5,5
Petroleum	2,0	2,1	2,6	+23,9
Heizöl	943,2	900,2	1.014,4	+12,7
Flüssiggas	31,1	34,7	32,5	- 6,3

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Industrieproduktion weiterhin steigend

Der Aufschwung der Industrieproduktion, der im 1. Halbjahr 1978 begonnen hatte, setzte sich weiter fort. Die Industrie (ohne Energieversorgung) erzeugte im II. Quartal insgesamt um 3,3% und je Ar-

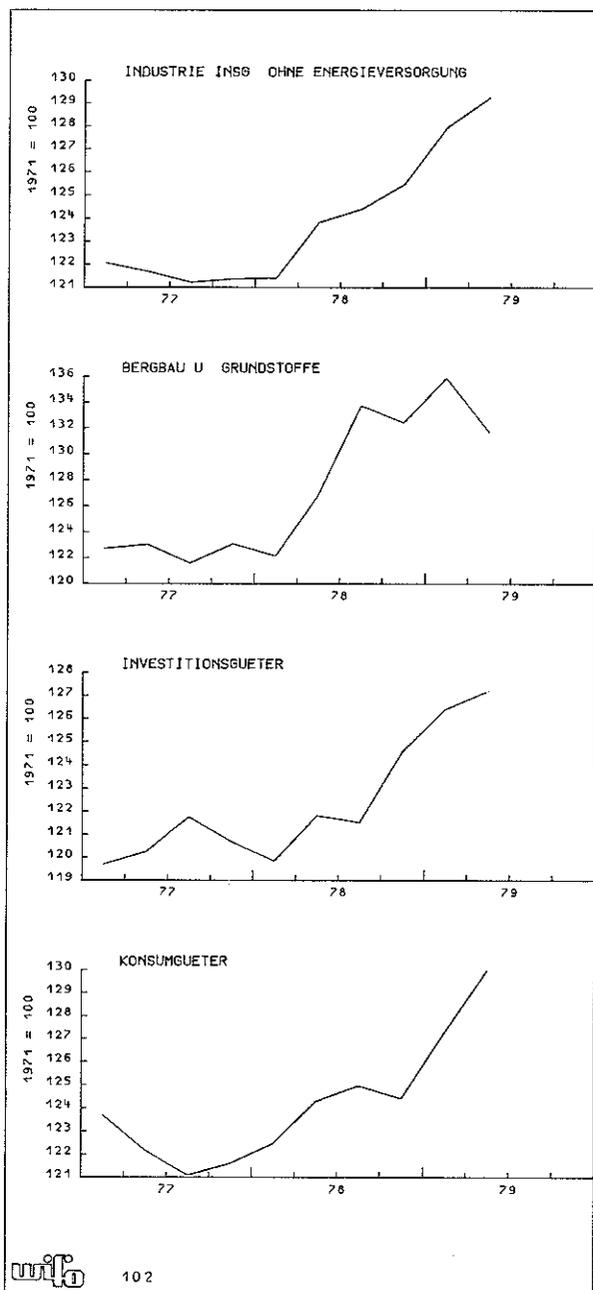
Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	Ø 1978		1979 ³⁾	
	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	+2,2	+4,9	+4,8	+4,9
Beschäftigte	-1,7	-1,8	-0,6	-1,2
Produktivität	+3,9	+6,7	+5,5	+6,1

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse

beitstag um 4,8% mehr als im Vorjahr. Gegenüber dem I. Quartal hat sich die Industrieproduktion — saisonbereinigt und teilweise arbeitstägig bereinigt —

**Saisonbereinigte Entwicklung der Industrieproduktion
I Quartal 1977 bis II. Quartal 1979**



um rund 1% erhöht. Der (bereinigte) Produktionsanstieg war damit nicht ganz so stark wie im I. Quartal.

Die Verlagerung der Dynamik vom Grundstoffbereich zur Finalgüterproduktion und die verstärkte Inlandsnachfrage sprechen für einen Übergang der bisher vorwiegend exportgetragenen Belegung in einen "klassischen" Aufschwung. Seine Fortdauer wird nur durch die unsichere Lage auf dem Erdölmarkt, den so verstärkten Preisdruck und damit möglicherweise frühzeitig einsetzende wirtschaftspolitische Dämpfungsmaßnahmen im In- und Ausland bedroht.

Der Rückgang der Industriebeschäftigung im Vorjahresvergleich hat sich deutlich verlangsamt. Gegenüber dem letzten Quartal blieb allerdings die Zahl der Industriebeschäftigten nahezu unverändert. Die Produktivität (Produktion je Beschäftigten) ist damit etwas geringer gestiegen als in den letzten beiden Quartalen.

Die österreichische Industriekonjunktur im II. Quartal ist das Ergebnis der zeitlich leicht verschobenen In- und Auslandskonjunktur: Die Industriekonjunktur unserer wichtigen Handelspartner, insbesondere der BRD, befindet sich im Übergang von der ersten Phase der Konjunkturbelebung, in der überproportional Grundstoffe und Vorprodukte nachgefragt werden, zu einer verstärkten Nachfrage nach Investitionsgütern. In Österreich scheint die erste Phase der Konjunkturbelebung im industriellen Sektor noch nicht ganz abgeschlossen zu sein. Der Anstieg der Handelsumsätze läßt zwar auf eine Belebung der Nachfrage nach Konsumgütern im Inland schließen, die Investitionsgüternachfrage dürfte jedoch ihren Schwerpunkt nach wie vor im nichtindustriellen Sektor haben. Dies steht im Einklang mit Beobachtungen in der Vergangenheit, daß die Investitionsneigung der Unternehmer erst nach Überschreiten einer normalen Kapazitätsauslastung (laut Investitionstest der Industrie rund 85%), die erst im Sommer erreicht worden sein dürfte, deutlich zunimmt.

Die Phasenverschiebung der ausländischen und inländischen Konjunktur läßt sich sowohl an Hand der unterschiedlichen Produktionsentwicklung der einzelnen Industriebereiche, der Ergebnisse der amtlichen Auftragsstatistik bis Juni sowie der Ergebnisse vom Konjunkturtest des Sommers verfolgen.

Fertiggütererzeugung holt auf

Im Gegensatz zum bisherigen Konjunkturbild haben Bergbau, Grundstoffe und Vorprodukte im II. Quartal an Dynamik verloren, Finalprodukte (fertige Investitionsgüter und Konsumgüter) hingegen haben an Dynamik gewonnen. (Die Produktion von Baustoffen stagnierte entsprechend der nach wie vor schwachen Baukonjunktur.) Das im Vorjahresvergleich besonders

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	Ø 1978		1979 ¹⁾	
	I Qu	II Qu	I Hj	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+2.1	+ 5.0	+ 5.0	+ 5.0
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- u. Gasversorgung	+2.2	+ 4.9	+4.8	+4.9
Bergbau und Grundstoffe	+5.0	+ 9.8	+4.1	+6.9
Bergbau und Magnesit	+1.3	+11.6	-2.7	+3.6
Grundstoffe	+5.7	+ 9.5	+5.4	+7.4
Energieversorgung	+1.4	+ 6.3	+7.0	+6.6
Elektrizitätswirtschaft	+1.3	+ 7.0	+7.3	+7.2
Gaswerke	+3.3	- 1.7	+2.4	+0.1
Investitionsgüter	+1.4	+ 5.1	+4.8	+5.0
Vorprodukte	+4.6	+ 9.2	+5.0	+7.0
Baustoffe	-1.8	+ 0.1	-0.8	-0.4
Fertige Investitionsgüter	+0.8	+ 4.0	+6.7	+5.4
Konsumgüter	+2.1	+ 3.5	+5.0	+4.3
Nahrungs- und Genußmittel	+1.5	+ 8.0	+6.1	+7.0
Bekleidung	-5.0	+ 0.1	+5.1	+2.6
Verbrauchsgüter	+3.8	+ 8.0	+6.7	+7.3
Langlebige Konsumgüter	+7.1	- 1.6	+2.3	+0.4

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

ungünstige Produktionsergebnis im Bergbau erklärt sich allerdings größtenteils aus nicht konjunkturellen Faktoren. Der Kohlenbergbau in Fohnsdorf wurde zu Jahresbeginn endgültig geschlossen, im Wolframerzbergbau bestehen unregelmäßige Förder- und Meidegewohnheiten. Im Grundstoffbereich wurden alle Sparten ziemlich gleichmäßig von der Abschwächung des Wachstums betroffen.

In der Produktion fertiger Investitionsgüter hat sich der seit dem III. Quartal 1978 feststellbare leichte Aufwärtstrend deutlich verstärkt. Auch im Konsumgüterbereich setzte sich die seit zwei Quartalen bemerkbare Belebung fort, wobei allerdings die Nahrungsmittelproduktion die hohen Zuwächse vom Vorquartal nicht halten konnte. Auch die Produktion von Verbrauchsgütern wuchs im II. Quartal langsamer und folgt damit wie schon oft der allgemeinen Industriekonjunktur. Im Bereich der langlebigen Konsumgüter konnte die rückläufige Produktionsentwicklung gestoppt werden. Parallel zur Produktion sind auch die Handelsumsätze deutlich gestiegen. Das weist

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie	Grund-	Investi-	Konsum-
	insgesamt	stoffe	tionsgüter	güter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1977	-39	-19	-52	-35
Ø 1978	-33	-19	-30	-39
1978 Jänner	-37	-18	-27	-51
April	-34	-17	-29	-41
Juli	-28	-19	-23	-35
Oktober	-33	-23	-41	-30
1979 Jänner	-14	+14	-22	-18
April	+ 6	+30	- 1	+ 4
Juli	+13	+41	+ 6	+ 9

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie	Grund-	Investi-	Konsum-
	insgesamt	stoffe	tionsgüter	güter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden			
Ø 1977	-51	-51	-55	-46
Ø 1978	-40	-37	-35	-46
1978 Jänner	-45	-41	-29	-61
April	-40	-40	-31	-46
Juli	-36	-35	-30	-39
Oktober	-40	-31	-48	-37
1979 Jänner	-22	-29	-21	-21
April	- 4	+ 6	- 2	- 8
Juli	+ 2	+20	- 1	+ 1

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie	Grund-	Investi-	Konsum-
	insgesamt	stoffe	tionsgüter	güter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden			
Ø 1977	+28	+10	+36	+26
Ø 1978	+32	+10	+33	+37
1978 Jänner	+32	+15	+30	+39
April	+31	+ 4	+29	+38
Juli	+34	+ 8	+38	+39
Oktober	+29	+11	+34	+31
1979 Jänner	+20	+ 8	+15	+29
April	+19	+ 5	+22	+19
Juli	+ 9	+ 4	+10	+ 7

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

darauf hin, daß die Expansion zumindest teilweise auf eine Belebung der Inlandsnachfrage zurückzuführen ist.

Unternehmerbefragungen und Auftragsstatistik weisen auf Fortsetzung des Industriewachstums hin

Die Festigung des Aufwärtstrends von fertigen Investitionsgütern und Konsumgütern scheint die Voraussetzung für einen selbsttragenden Aufschwung in der

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie	Grund-	Investi-	Konsum-
	insgesamt	stoffe	tionsgüter	güter
	...% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten			
Ø 1977	69	51	82	65
Ø 1978	68	50	76	69
1978 Jänner	72	48	85	71
April	72	51	84	68
Juli	63	50	67	65
Oktober	66	52	67	71
1979 Jänner	62	50	70	60
April	59	48	67	58
Juli	52	48	57	51

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten			
Ø 1977	- 2	- 2	- 2	- 2
Ø 1978	- 2	- 2	± 0	- 4
1978 Jänner	+ 1	- 2	+ 11	- 7
April	- 2	± 0	+ 1	- 6
Juli	- 1	- 3	- 2	- 1
Oktober	- 6	- 3	- 10	- 1
1979 Jänner	+ 4	+ 1	- 1	+ 7
April	+ 13	+ 4	+ 14	+ 12
Juli	+ 8	+ 7	+ 13	+ 5

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Industrie geschaffen zu haben. Für das Anhalten des Aufschwungs entscheidend ist aber nach wie vor die Preis- und Mengenentwicklung auf den internationalen Erdölmärkten und eng damit verbunden die Entwicklung der Konjunktur bei unseren wichtigsten Handelspartnern. Konjunkturumfragen im Ausland bis Ende Juni zeigen (mit Ausnahme Großbritanniens) eine deutliche Tendenz zur Fortsetzung des Wachstums und lassen eine plötzliche Einschränkung der Industrieproduktion in diesen Ländern wenig wahrscheinlich scheinen. Wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Bekämpfung oder Verhinderung inflationärer Tendenzen als Folge der Rohölpreiserhöhung könnten allerdings das Wachstum dämpfen, in der Regel wirken sie jedoch nicht unmittelbar, sondern längerfristig.

Nach den Ergebnissen des Konjunkturtests von Ende Juli werden Auftragsbestände (insgesamt und Exportaufträge), Fertigwarenlager und Kapazitätsauslastung günstiger beurteilt als im April. Der etwas gedämpfte Optimismus hinsichtlich der Produktionserwartungen dürfte eine gewisse vorsichtige Haltung in Anbetracht der ungewissen internationalen Lage

Beurteilung der Preiserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Preiserwartungen melden			
Ø 1977	+ 6	+ 5	+ 4	+ 7
Ø 1978	+ 9	- 1	+ 12	+ 10
1978 Jänner	+ 7	+ 1	+ 7	+ 11
April	+ 8	- 4	+ 18	+ 6
Juli	+ 11	± 0	+ 17	+ 10
Oktober	+ 8	± 0	+ 4	+ 12
1979 Jänner	+ 19	+ 22	+ 11	+ 25
April	+ 31	+ 46	+ 16	+ 39
Juli	+ 51	+ 62	+ 41	+ 55

Anmerkung: + = Hohe Preiserwartungen
- = Niedrige Preiserwartungen

widerspiegeln. In eindeutigen Zusammenhang mit der Erdölverteuerung steht auch, daß in weit höherem Maße als bisher und nunmehr überwiegend in den nächsten Monaten steigende Fertigwarenpreise erwartet werden.

Die amtliche Auftragsstatistik meldet im II. Quartal für die Industrie insgesamt (ohne Maschinen) im Vergleich zum Vorjahr einen Zuwachs der Auftragseingänge um 9,4%. Das ist etwas weniger als im letzten und etwas mehr als im vorletzten Quartal, der Zuwachs liegt somit etwa auf der aufwärts gerichteten Trendlinie. Die Auftragsbestände steigen nun schon seit zwei Quartalen um mehr als 10% (+11,5%, +11,4%). Im Einklang mit einer stärkeren Belebung der Inlandsnachfrage steht, daß der Zuwachs der Inlandsaufträge, der seit Beginn dieses Aufschwungs immer unter den Zuwächsen der Auslandsaufträge geblieben war, diese nun erreicht hat

Konjunkturtest-Ergebnisse in den einzelnen Bereichen der Industrie

In der Grundstoffindustrie haben sich die Produktionserwartungen gebessert. Die Auftragslage insgesamt sowie aus dem Ausland wird günstiger eingeschätzt als im April. Die Abschwächung des Produktionswachstums im II. Quartal dürfte somit von den Unternehmern als vorübergehend angesehen werden. Die Lager an Fertigwaren und die Kapazitätsaus-

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1979

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartung ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 12	- 4	- 7	26	+ 11
Erdölindustrie	+ 92	± 0	± 0	92	± 0
Eisenhütten	+ 52	+ 52	+ 4	43	+ 16
Metallhütten	+ 35	+ 36	- 34	15	+ 26
Stein- und keramische Industrie	- 40	- 59	+ 33	69	- 11
Glasindustrie	- 27	- 45	+ 51	59	- 8
Chemische Industrie	- 1	- 9	+ 29	57	+ 3
Papierherzeugung	+ 61	+ 64	- 29	4	- 2
Papierverarbeitung	+ 15	+ 8	+ 14	56	+ 19
Holzverarbeitung	- 21	- 38	+ 27	72	+ 12
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 16	- 39	+ 8	82	- 8
Lederherzeugung	- 15	- 3	+ 12	50	+ 21
Lederverarbeitung	+ 21	+ 14	+ 20	26	+ 29
Textilindustrie	+ 34	+ 23	+ 12	24	+ 11
Bekleidungsindustrie	+ 1	- 9	+ 11	37	+ 14
Gießereiindustrie	+ 8	- 7	+ 11	50	+ 10
Maschinenindustrie	- 8	- 19	+ 15	68	+ 28
Fahrzeugindustrie	- 5	- 3	- 31	49	- 2
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 6	- 14	+ 25	71	+ 19
Elektroindustrie	- 8	- 53	+ 26	91	+ 3
Industrie insgesamt	+ 13	+ 2	+ 9	52	+ 8

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände - = niedrige Bestände). - ²⁾ % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten. -
³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1979¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- u Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	97 62	- 16,7	13 551	- 5,1	126,33	+ 2,5	709 6	+ 6,4	197 21	+ 10,9
Magnesiumindustrie	84 78	+ 14,5			8 583	- 0,5	94 40	+ 8 0	545 0	+ 6,0
Erdölindustrie	101,50	+ 7 5	39 200	- 0,5	132 53	+ 5 0	2 070 5	+ 8 7	176 54	+ 5 1
Eisenhütten	126 77	+ 4 6	8 157	+ 3,7	151 09	+ 13 0	360 1	+ 15 0	144 55	- 0 4
Metallhütten	143 72	+ 17 1	26 167	- 1,6	146 69	+ 0 8	1 179 5	+ 4 0	162 93	+ 6 5
Stein- und keramische Industrie	132 09	- 0 8	7 353	+ 0,8	163 28	+ 6 1	298 1	+ 1 3	136 93	- 4 2
Glasindustrie	121 91	+ 6 9	61 014	+ 0 1	170 80	+ 5 1	2 856 6	+ 5 1	139 76	+ 1 4
Chemische Industrie	170 87	+ 5 2	14 027	- 5,2	173 58	+ 12 8	734 8	+ 1 4	138 91	- 4 9
Papierherzeugung	138 08	+ 7 0	9 156	+ 1,5	148 21	+ 8,5	353 8	+ 8 1	162 10	- 0 4
Papierverarbeitung	130 27	+ 10 1	28 077	- 3,6	150 48	+ 9 6	1 051 6	+ 2 8	157 86	- 1 2
Holzverarbeitung	154 22	+ 5 7	49 691	+ 0,8	132,97	+ 5 2	2 166,2	+ 8 0	181 13	+ 3 4
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	128 80	+ 7 1			1 458	- 0,7	179 71	+ 16 9	41 7	+ 4 6
Tabakindustrie	111 04	- 5 3	13 887	- 1 0	141 69	+ 13 4	393 1	+ 12 7	161 78	+ 1 8
Lederherzeugung	108 14	+ 16 1	45 937	- 3 1	151 84	+ 8 7	1 500 9	+ 5 8	158 84	+ 1 7
Lederverarbeitung	115 72	+ 12,3	32 511	+ 0 1	139 04	+ 5 4	792 4	+ 3 6	159 63	- 0 2
Textilindustrie	106 04	+ 5 4	9 958	- 1 6	129 59	+ 4 5	423 2	+ 1 7	169 15	+ 0 5
Bekleidungsindustrie	117 91	+ 5 4	78 235	+ 1 6	120 11	+ 9 4	3 615,3	+ 7 7	193,05	- 1 3
Gießereiindustrie	101 13	+ 2 9	30 471	- 0 9	110,38	- 6 7	1 318 2	+ 6 7	222 98	+ 17 1
Maschinenindustrie	134 58	+ 11 1	62 091	- 1 6	139 96	+ 2 9	2 388 0	+ 5 2	164 43	+ 5 6
Fahrzeugindustrie	114 74	- 7 5	69 921	+ 0 1	144 06	+ 3 5	2 874 5	+ 8 5	166 70	+ 6 5
Eisen- und Metallwarenindustrie	139,81	+ 1 3	609 445	- 0 6	141 18	+ 5 5	25 733 2	+ 6 4	168,94	+ 3 0
Elektroindustrie	162 49	+ 3 6			738 1	+ 10 2	790 7	+ 21,3	764,4	+ 15,6
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	133 75	+ 4 8	253 9	- 1 4	262 2	+ 1 0	258 1	- 0 2		
			484 2	+ 17 4	528 5	+ 34 7	506 4	+ 25 9		

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

lastung wurden Ende Juli ungefähr gleich wie bei der letzten Befragung eingeschätzt. Die Preiserwartungen haben sich weiter erhöht; der überwiegende Teil der Firmen nimmt steigende Preise an, in diesem Sektor ist dies angesichts der energieintensiven und rohstoffintensiven Produktionsprozesse sehr naheliegend.

Auch in der Investitions- und Konsumgüterindustrie wird die Auftragslage günstiger als im April eingeschätzt. Mit der Produktionsausweitung im Einklang stehen die Angaben über bessere Kapazitätsauslastung in beiden Industriebereichen. Die etwas ungünstigere Einschätzung der Fertigwarenlager läßt vermuten, daß die Erwartungen der Unternehmer vom April etwas enttäuscht wurden und ungeplant auf Lager produziert werden mußte. Dementsprechend sind auch die Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate gegenüber der April-Befragung etwas

gedämpft. Die Erwartungen für die Verkaufspreise haben sich in beiden Bereichen deutlich in Richtung steigender Fertigwarenpreise verschoben.

Zur Lage in den einzelnen Branchen

Das Konjunkturbild, das für die großen Bereiche der Industrie gezeichnet wurde, bestimmt weitgehend die Entwicklung der einzelnen Branchen. In Branchen, deren Schwerpunkt im Grundstoff- und Vorproduktbereich liegt, expandierte die Produktion schwächer als in jenen, die im Konsum- und Investitionsgüterbereich konzentriert sind. Dieses Entwicklungsmuster geht kaum aus dem Vorjahresvergleich hervor, sondern vorwiegend aus der saisonbereinigten Entwicklung der einzelnen Branchen. So darf etwa die zweistellige Vorjahrszuwachsrate der NE-Metallproduk-

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1978		I Qu		1979 II Qu		I Hj	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	3 442 5	+ 8 1	990 9	+ 4 0	944 9	+ 14 4	1 935 8	+ 8 8
Inland	1 207 2	+ 7 9	324 8	- 11 3	314 9	+ 3 6	639 7	- 4 5
Export	1 879 9	+ 9 3	561 7	+ 18 0	550 2	+ 27 3	1 111 9	+ 22 4
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	645 6	+ 11 2	738 1	+ 10 2	790 7	+ 21 3	764 4	+ 15 6
Inland	234 4	+ 13 9	253 9	- 1 4	262 2	+ 1 0	258 1	- 0 2
Export	411 2	+ 9 7	484 2	+ 17 4	528 5	+ 34 7	506 4	+ 25 9

Q : Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Inlandbezug und Export von Edelfstahlwalzmaterial

	1978		1979	
	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu
Inlandbezug	55 069	16 619	13 881	30 500
Export	161.353	35.884	37 916	73.800
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	-19,2	+9,9	+0,3	+5,3
Export	+6,0	+9,1	-8,6	-0,8

Q: Walzstahlbüro

tion im laufenden Quartal nicht als Zeichen für einen Aufschwung dieser Branche interpretiert werden, da sie sich aus dem starken Produktionseinbruch im II. Quartal des Vorjahres erklärt. Gegenüber dem I. Quartal 1979 ist sogar (saisonbereinigt) ein Rückgang festzustellen. Saisonbereinigt sank die Produktion im II. Quartal in allen Branchen, die vorwiegend Grundstoffe und Vorprodukte liefern, also Bergwerke, Magnesit- und Erdölindustrie, Eisen- und Metallhütten, Gießereien und chemische Industrie.

Weniger einheitlich ist die Entwicklung der schwerpunktmäßig dem Finalgüterbereich zugeordneten Branchen. Saisonbereinigte Zuwächse verzeichneten die papiererzeugende und verarbeitende Industrie, die Holzverarbeitende Industrie, die Nahrungsmittelindustrie, die Lederverarbeitung und die Textilindustrie. Von den großen Branchen, die vorwiegend Fertigwaren erzeugen, konnten die Eisen- und Metallwarenindustrie sowie die Elektroindustrie ihre Produktion im II. Quartal nicht erhöhen. In beiden Branchen weist jedoch die Entwicklung im Laufe des Quartals auf eine Erholung hin, und auch die Ergebnisse vom Konjunkturtest des Sommers lassen eine weitere Besserung erwarten. Die saisonbereinigt rückläufige Entwicklung in der Bekleidungsindustrie (im Vorjahresvergleich ergab sich noch ein Produktionszuwachs von 5,4%) könnte ein vorläufiges Ende des zur Jahreswende international festgestellten Lageraufbaus der Abnehmer von Bekleidungsprodukten andeuten. In ähnlicher Weise dürfte in der Ledererzeugung die Branchenkonjunktur die allgemeine Konjunktur überlagern. In der Tabakindustrie ist die Produktion im Gegensatz zur Belebung im Konsumbereich sowohl saisonbereinigt wie im Vorjahresvergleich gesunken. Das ging aber nicht auf die Absatzlage sondern auf innerbetriebliche Produktionsumstellungen zurück

Waltraut Urban

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

Schwache Bauproduktion

Vom deutlichen Rückgang der Bauproduktion in den Wintermonaten hat sich die Bauwirtschaft zu Beginn

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1964)

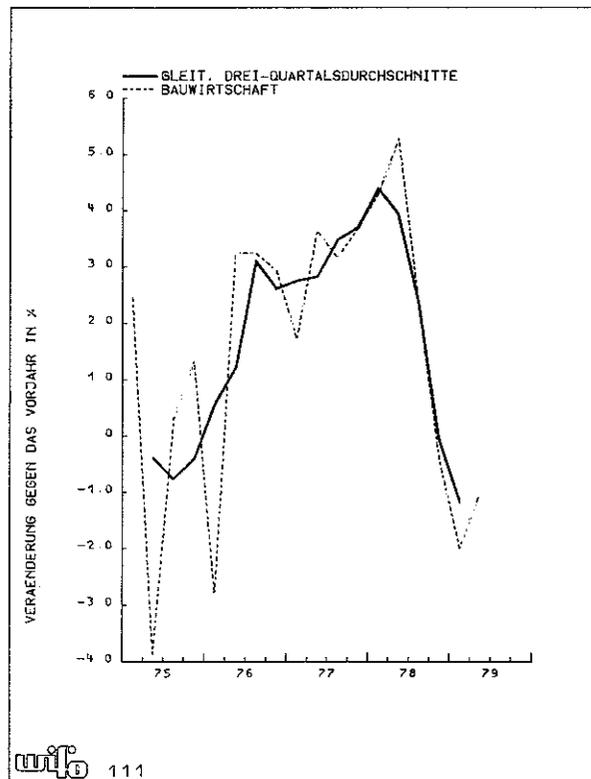
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Jahresdurchschnitt
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	
1972	+8,9	+4,1	+5,0	+8,9	+6,4
1973	+7,5	+6,5	+6,8	+2,9	+5,6
1974	+5,4	+5,5	+3,4	+3,4	+4,2
1975	+2,5	-3,9	+0,3	+1,3	-0,1
1976 ¹⁾	-2,8	+3,2	+3,2	+2,9	+2,2
1977 ¹⁾	+1,7	+3,8	+3,2	+3,7	+3,2
1978 ¹⁾	+4,3	+5,3	+2,3	-0,4	+2,5
1979 ¹⁾	-2,0	-1,0			

¹⁾ Vorläufige Werte

der Bausaison nur langsam erholt. Die reale Bauproduktion lag im II. Quartal 1979 um 1% unter dem Vorjahresniveau (nach -2% im I. Quartal). Saisonbereinigt zeigt sich jedoch ein deutlicher Anstieg gegenüber dem Vorquartal.

Die öffentliche Baunachfrage war auch im II. Quartal insbesondere auf Grund der zurückhaltenden Auftragsvergabe im Wohnbau relativ schwach, die privaten Bauaufträge nahmen hingegen etwas zu. Das Auslaufen der 25%igen vorzeitigen Abschreibung mit Jahresende hat offenbar einige private Investoren veranlaßt, heuer doch noch mehr zu investieren, um in den Genuß der Steuerbegünstigung zu kommen. Der private Wohnbau, der Industrie- und Gewerbebau, der Brückenbau sowie die Adaptierungsarbeiten entwickelten sich relativ günstig, der Straßenbau und

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen BIP



der sonstige Tiefbau waren weiterhin schwach. Insgesamt war das Baunebengewerbe dank der anhaltenden Nachfrage nach Umbauten, Installations- und Wärmeisolierungsarbeiten besser ausgelastet als das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie.

Die Auftragslage hat sich zwar im Laufe der Sommermonate etwas gebessert, das reale Auftragsvolumen ist allerdings noch relativ niedrig. Die vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes vom Juli ergab gegenüber dem Vorjahr einen leichten Anstieg der nominellen Auftragsbestände von 6,6%, jene Auftragsbestände, die bis Jahresende auszuarbeiten sind, erhöhten sich hingegen nur um 2,1%. Auch die am Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Baufirmen beurteilten die Auftragslage Anfang August besser als zu Jahresbeginn, obschon das Niveau der Einschätzung noch relativ niedrig lag. Der Arbeitsmarkt spiegelt ebenso die etwas bessere Geschäftslage wider: Die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter ist zurückgegangen, die Baubeschäftigung hat im II. Quartal nahezu stagniert. Im August nahm die Bauwirtschaft sogar wieder Arbeitskräfte auf. Die Baukonjunktur könnte sich im 2. Halbjahr 1979 dank der etwas stärkeren privaten Nachfrage im Industrie- und Gewerbebau (auf Grund der Ausnutzung der vorzeitigen Abschreibungsmöglichkeiten), im privaten Wohnbau sowie im Baunebengewerbe wieder etwas bessern.

Umsätze nur wenig gestiegen

Nach der ungünstigen Entwicklung in den Wintermonaten hat die nominelle Bauproduktion zu Beginn der Bausaison schwach zugenommen. Die Umsätze im Hoch- und Tiefbau (Bauhauptgewerbe und Bauindustrie) waren im II. Quartal 1979 um 4,9% höher als im Vorjahr (nach +1,3% im I. Quartal). Die nominelle Bauproduktion erhöhte sich im April um 5,4%, im Mai um 10% und stagnierte im Juni (+0,2%) im Vorjahresvergleich. Das ungünstige Juniergebnis war allerdings ausschließlich auf die unterschiedliche Zahl der Arbeitstage zurückzuführen.

Die Baukonjunktur hat sich in den einzelnen Bereichen unterschiedlich entwickelt: Die Bauindustrie war etwas besser ausgelastet als das Bauhauptgewerbe, das Baunebengewerbe besser als der Hoch- und Tiefbau insgesamt. Im öffentlichen Bau stiegen die nominellen Umsätze im Vergleich zum Vorjahr nur schwach (+2%), im privaten Bau hingegen dank der etwas besseren Nachfrage im privaten Wohnbau und im Industrie- und Gewerbebau kräftiger (+9,7% bzw. +7,3%). Insgesamt lagen die Umsätze im Hochbau (Wohnbau +4,5%, sonstiger Hochbau +4,2%, Landwirtschaftlicher Nutzbau +37,5%), im Tiefbau (Straßenbau +6,6%, Brückenbau +25,2%, Kraftwerksbau +2,6%, Sonstiger Tiefbau -1,1%) und bei den Adap-

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe

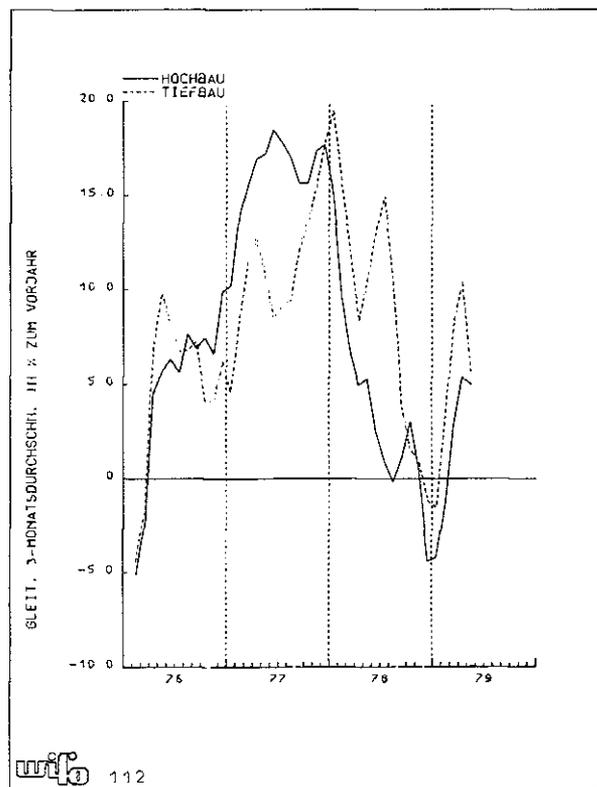
	April	Mai	Juni	II. Qu.
	Mill. S.			
1978 insgesamt	4 824,57	5 000,66	5 700,30	15 525,53
davon Hochbau	2 402,64	2 398,46	2 662,94	7 464,04
Tiefbau	2 048,69	2 239,74	2 634,46	6 922,89
Adaptierung	373,24	362,46	402,90	1 138,60
1979 insgesamt	5 083,62	5 499,29	5 709,73	16 292,64
davon Hochbau	2 464,92	2 644,69	2 722,35	7 831,96
Tiefbau	2 235,20	2 461,80	2 568,14	7 265,14
Adaptierungen	383,50	392,80	419,24	1 195,54
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1979 insgesamt	+5,4	+10,0	+0,2	+4,9
davon Hochbau	+2,6	+10,3	+2,2	+4,9
Tiefbau	+9,1	+9,9	-2,5	+4,9
Adaptierungen	+2,8	+8,4	+4,1	+5,0

tierungsarbeiten um rund 5% über dem Vorjahrsniveau.

Mäßige Steigerung der Baupreise

Auf Grund der mäßigen Wohnbaunachfrage hat sich die Preissteigerung im Wohnbau im Vergleich zum Vorquartal kaum geändert. Wie im I. Quartal 1979 war der Preisindex für den Wohnhaus- und Siedlungsbau auch im II. Quartal um rund 5% höher als vor einem Jahr. Die Preise für den Ausbau (Teilindex "Sonstige Arbeiten") sind mit +5,2% infolge der regeren Nach-

Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau



Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1974	150,9	+ 15,6	149,5	+ 13,3	152,9	+ 19,1
Ø 1975	161,8	+ 7,2	157,5	+ 5,5	168,1	+ 9,9
Ø 1976	169,8	+ 4,9	163,4	+ 3,7	179,3	+ 6,7
Ø 1977	179,5	+ 5,7	173,2	+ 6,0	189,2	+ 5,5
Ø 1978	189,6	+ 5,6	184,0	+ 6,3	198,2	+ 4,8
1978 I Qu	184,5	+ 6,0	178,5	+ 6,3	193,5	+ 5,7
II Qu	189,1	+ 5,1	184,3	+ 6,4	196,4	+ 3,5
III Qu	192,1	+ 5,7	186,4	+ 6,4	200,7	+ 4,7
IV Qu	192,8	+ 5,7	186,6	+ 6,1	202,2	+ 5,2
1979 I Qu	193,8	+ 5,0	187,6	+ 5,1	203,2	+ 5,0
II Qu	198,4	+ 4,9	192,9	+ 4,7	206,6	+ 5,2

Preisentwicklung im Straßenbau

	Ø 1974 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1975	100,1	+ 0,1
Ø 1976	112,0	+ 11,8
Ø 1977	137,5	+ 22,8
Ø 1978	151,0	+ 9,8
1978 I Qu	146,1	+ 16,0
II Qu	143,6	+ 1,5
III Qu	155,2	+ 9,6
IV Qu	158,9	+ 12,9
1979 I Qu	163,0	+ 11,6
II Qu	169,4	+ 18,0

Q : Österreichisches Statistisches Zentralamt

frage nach Baunebenleistungen etwas stärker gestiegen als jene für den Rohbau (Teilindex "Baumeisterarbeiten" + 4,7%).

Der veröffentlichte Preisindex für den Straßenbau des Österreichischen Statistischen Zentralamtes weist im II. Quartal 1979 einen kräftigen Zuwachs von 18% gegenüber dem Vorjahr aus. Die Zeitreihe des Straßenbaupreisindex ist allerdings noch so kurz, daß sie keine gesicherten Ergebnisse für ihren Aussagewert liefert. Zur Zeit sind die Schwankungen von Quartal zu Quartal ziemlich groß, und es besteht keine Korrelation zur Auftrags- oder Umsatzentwicklung. Die Ergebnisse des Index für den Straßenbau können somit zur Zeit nur mit Vorsicht interpretiert werden.

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft

	Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1977 Ø I Quartal	234 169	+ 4 464	+ 1,9
Ø II Quartal	263 515	+ 4 986	+ 1,9
1978 Ø I Quartal	236 589	+ 2 419	+ 1,0
Ø II Quartal	263 817	+ 302	+ 0,1
1979 Ø I Quartal	231 638	- 4 951	- 2,1
Ø II Quartal	262 864	- 953	- 0,4

Q : Bundesministerium für soziale Verwaltung

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	Personen			Ø II Qu
	April	Mai	Juni	
1978 Insgesamt	131 834	134 820	137 442	134 699
Hochbau	72 391	73 608	75 251	73 750
Tiefbau	44 005	46 004	47 246	45 752
1979 Insgesamt	125 215	130 615	131 784	129 205
Hochbau	70 223	72 858	73 856	72 312
Tiefbau	41 748	44 177	44 559	43 495
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1979 Insgesamt	- 5,0	- 3,1	- 4,1	- 4,1
Hochbau	- 3,0	- 1,0	- 1,9	- 1,9
Tiefbau	- 5,1	- 4,0	- 5,7	- 4,9

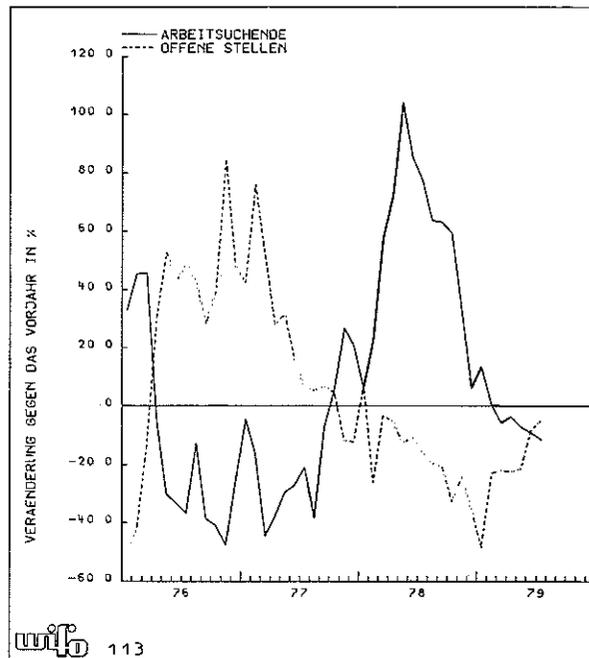
Arbeitsmarkt etwas gefestigt

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich im II. Quartal 1979 wieder etwas stabilisiert. Insgesamt hat die Bauwirtschaft im vergangenen Quartal (laut Statistik des Sozialministeriums) nur noch um 950 oder 0,4% weni-

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1978	1979	absolut	in %
April	6 668	3 589	- 273	- 7,1
Mai	3 862	2 197	- 217	- 9,0
Juni	2 414	1 708	- 221	- 11,5
Ø II Quartal	4 315	4 072	- 242	- 5,6
	Offene Stellen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1978	1979	absolut	in %
April	5 270	3 931	- 1 068	- 21,4
Mai	4 999	4 371	- 380	- 8,0
Juni	4 751	4 300	- 210	- 4,7
Ø II Quartal	5 007	4 131	- 875	- 17,5

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



unif 113

ger Arbeitskräfte beschäftigt als vor einem Jahr (nach —4 950 oder —2,1% im I. Quartal). Dank der etwas günstigeren Nachfrage nach Installations-, Ausbau- und Umbauarbeiten konnte das Baunebengewerbe Arbeitskräfte aufnehmen, das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie hingegen beschäftigten weiterhin weniger Arbeitskräfte (lt. Sozialministerium um 1,4%, lt. Baustatistik um 4,1%). Insgesamt benötigte die Bauwirtschaft in den Sommermonaten wieder mehr Gastarbeiter als vor einem Jahr, nachdem das Kontingent im Vorjahr stark reduziert worden war.

Die Schere der Arbeitslosen und offenen Stellen in der Bauwirtschaft beginnt sich wieder zu schließen. Im II. Quartal gab es etwa gleich viel offene Stellen wie Arbeitslose (rund 4.100). Die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter war um rund 240 oder 5,6% niedriger als im Vorjahr, das Angebot an offenen Stellen blieb um 875 oder 17,5% darunter. Im August hat sich die Zahl der Arbeitslosen weiter verringert, die Baubeschäftigung lag (erstmalig seit etwa einem Jahr) geringfügig über dem vergleichbaren Wert des Vorjahres.

Niedrige Baustoffproduktion

Im I. Quartal 1979 hatte die reale Baustoffproduktion das Vorjahrsniveau um 1,3% übertroffen, im II. Quartal blieb sie auf Grund der geringeren Zahl der Arbeitstage im Juni um 2,3% darunter. Die Baunachfrage ist zur Zeit für einen kräftigeren Anstieg der Baustoffproduktion noch zu schwach. Derzeit versucht die Bauwirtschaft, allmählich ihre Lager wieder aufzubauen.

Die Nachfrage nach Baustahl hat sich zwar im vergangenen Quartal belebt, die Auftragseingänge der heimischen Baustahlfirmen lagen aber noch immer nied-

Nachfrage nach Baustahl

	1979			
	April	Mai	Juni	II. Qu.
Baustahllieferungen ¹⁾	-42 8	+42 9	-33 2	-14 7
Auftragseingänge	-18 0	+43 9	-35 4	-1 9

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandskunden

Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)

	Importe	Inlandlieferungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		in %
Ø 1975	1 9	15 4	11 4
Ø 1976	2 5	18 1	12 3
Ø 1977	3 6	21 2	14 7
Ø 1978	4 2	17 0	19 9
Ø I. Qu. 1979	2 2	17 6	10 9
Ø II. Qu. 1979	4 0	17 0	19 1

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

riger als im Vorjahr (—1,9% gegen —24% im I. Quartal). Die Baustahllieferungen blieben wie im I. Quartal um 14,7% unter dem Vorjahrsniveau, und die Billigimporte an Betonbewehrungsstahl nahmen weiter zu

Leichte Besserung in der Konjunkturbeurteilung

Die am Konjunkturtest der Bauwirtschaft beteiligten Unternehmer haben Anfang August die Baukonjunktur wieder etwas besser eingeschätzt als zu Jahresbeginn. Allerdings war das Niveau der Einschätzung weiterhin relativ niedrig.

Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft Auftragsbestände

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Ø 1977	-39	-43	-33
Ø 1978	-43	-45	-39
1978 Jänner	-47	-53	-35
April	-45	-46	-43
Juli	-42	-42	-41
Oktober	-37	-39	-35
1979 Jänner	-61	-65	-53
April	-55	-54	-58
Juli	-38	-38	-35

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Ø 1977	-53	-53	-54
Ø 1978	-50	-49	-53
1978 Jänner	-59	-58	-64
April	-56	-58	-56
Juli	-42	-41	-44
Oktober	-41	-38	-46
1979 Jänner	-56	-58	-52
April	-46	-47	-46
Juli	-36	-36	-34

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Ø 1977	-55	-52	-59
Ø 1978	-53	-54	-51
1978 Jänner	-60	-58	-68
April	-54	-54	-53
Juli	-44	-51	-31
Oktober	-53	-53	-53
1979 Jänner	-60	-58	-64
April	-36	-36	-38
Juli	-29	-32	-24

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw fallende erzielbare Baupreise erwarten		
Ø 1977	-15	-10	-24
Ø 1978	-16	-13	-23
1978 Jänner	-23	-19	-34
April	-11	-12	-13
Juli	-11	-11	-14
Oktober	-18	-10	-30
1979 Jänner	-10	-6	-17
April	+4	+5	+2
Juli	+6	+11	-2

Die Baufirmen rechnen für das 2. Halbjahr 1979 mit einer besseren Baunachfrage als im 1. Halbjahr. Die Auftragsbestände werden sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau besser beurteilt als noch bei der letzten Befragung im April. Nur 38% der am Konjunkturtest beteiligten Bauunternehmen meldeten einen zu geringen Auftragsbestand, nach 55% im April und 61% im Jänner. Nach den Unternehmermeldungen hat sich auch die derzeitige Geschäftslage gebessert. Der Anteil der Firmen, die eine schlechte Geschäftslage meldeten, verringerte sich von 46% im April auf 36% im August 1979. Die Bauunternehmer rechnen auf Grund des anhaltenden Konkurrenzdrucks bis Jahresende kaum mit stärkeren Preissteigerungen. Die Tiefbauunternehmen erwarten sinkende Baupreise, die Hochbauunternehmen hingegen einen anhaltenden leicht steigenden Trend.

Margarethe Zinegger

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

Weiterhin starker Konsumzuwachs

Infolge des späten Ostertermins — Ostern fiel heuer ins II. Quartal, im Vorjahr aber ins I. Quartal — wuchs die Verbrauchsnachfrage im II. Quartal noch kräftiger als zu Jahresbeginn. Nominell gaben die Konsumenten um 10,5%, real um 6,2% mehr aus als im Vorjahr, nach 9,6% und 5,6% im Durchschnitt der Monate Jänner bis März (1. Halbjahr +10,1% und +5,9%). Saisonbereinigt lagen die realen Ausgaben (+0,7%) knapp über jenen des I. Quartals. Die Nachfrage scheint sich nun konjunkturell etwa auf dem Niveau des I. Quartals einzupendeln.

Der besonders starke Zuwachs der Konsumnachfrage im Vorjahresvergleich ist neben der Verschiebung des Ostertermins und dem niedrigen Aus-

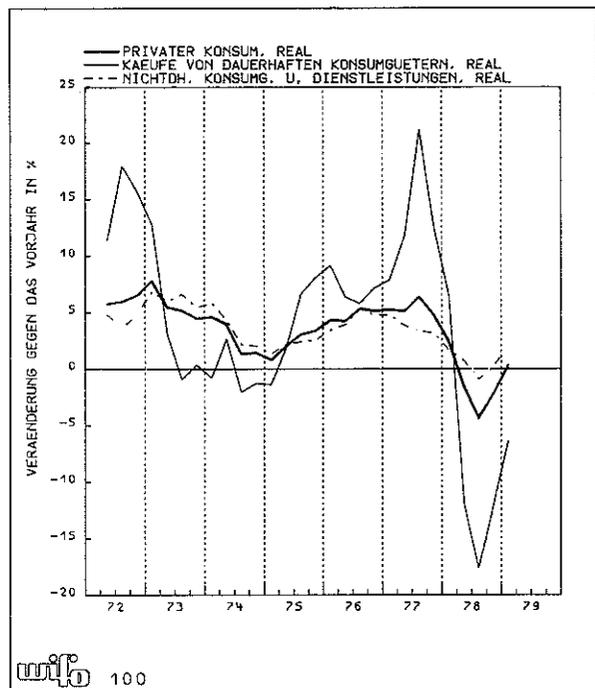
Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾²⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ¹⁾²⁾	Spareinlagen ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1976	+11,4	+10,7	+19,0	+131,8
1977	+11,1	+9,1	-29,6	-45,5
1978	+1,5	+7,0	+67,4	-66,5
1979 I. Quartal	+9,6	+6,0	⁵⁾	⁵⁾
II. Quartal	+10,5	+7,3	-16,9	⁵⁾
1. Halbjahr	+10,1	+6,7	-61,9	⁵⁾

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Vorläufige Zahlen. — ³⁾ Absolute Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften. — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände. — ⁵⁾ Negative Differenz.

gangsniveau (Luxussteuerloch) auf eine etwas günstigere Einkommensentwicklung sowie auf eine deutliche Verringerung der Sparneigung der privaten Haushalte zurückzuführen. Nach einer vorläufigen Berechnung wuchsen die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im II. Quartal (+7,3%) etwas stärker als im Vorjahr (Durchschnitt 1978 +7,0%) und zu Jahresbeginn (I. Quartal +6,0%), aber deutlich geringer als der Verbrauch. Die Gegenüberstellung von Masseneinkommen und Konsumausgaben ergibt daher eine um rund 2½ Prozentpunkte geringere Sparquote als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, zu Jahresbeginn waren es noch

Entwicklung des privaten Konsums
(Gleitende Drei-Quartalsdurchschnitte)



Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1978 ²⁾		1979 ²⁾	
		I Qu	II Qu	1 Hj.
	Reale Veränderungen gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	- 0,7	+ 0,6	+ 5,0	+ 2,8
Tabakwaren	+ 0,1	+ 4,6	+ 6,7	+ 5,7
Kleidung	- 3,3	+ 4,5	+ 6,6	+ 5,6
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	- 7,9	+ 3,9	- 2,7	+ 0,4
Heizung und Beleuchtung	+ 9,7	+ 9,6	+ 8,3	+ 9,1
Bildung Unterhaltung Erholung	- 4,1	+ 0,3	+ 7,1	+ 3,9
Verkehr	- 13,5	+ 22,6	+ 14,3	+ 17,8
Sonstige Güter und Leistungen	+ 4,0	+ 8,5	+ 6,8	+ 7,6
Privater Konsum insgesamt	- 3,4	+ 5,6	+ 6,2	+ 5,9
davon Dauerhafte Konsumgüter	- 18,0	+ 25,7	+ 9,1	+ 16,3

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

3 Prozentpunkte gewesen. Diese Entwicklung läßt sich zum Teil auch im *Kontosparen* nachweisen. Nachdem im I. Quartal infolge einer Umschichtung in der Veranlagung wegen des Abbaues der grauen Zinsen die Spareinlagen zurückgegangen waren, stiegen sie im II. Quartal wieder um rund 8 Mrd. S. Dieser Zuwachs war aber deutlich geringer als vor einem Jahr (-16,9%). Gleichzeitig ist auch die *Verschuldung der Haushalte*, die im I. Quartal leicht zugenommen hatte, im II. Quartal zurückgegangen. Die Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an diese Personengruppe) nahmen nach Ergebnissen der Fortschreibung um rund 930 Mill. S ab. Die abnehmende Bereitschaft der privaten Haushalte, sich zu verschulden, dürfte mit einer Verschlechterung des Konsumklimas zusammenhängen. Nach Erhebungen des Instituts für empirische Sozialforschung (IFES) haben sich im Juni mit Ausnahme der allgemeinen Arbeitsplatzsicherheit alle Indikatoren der Konsumentenstimmung gegenüber März verschlechtert. Die Reaktionen der Verbraucher auf die jüngste Erdölkrise waren aber deutlich geringer als Ende 1973. Trotzdem läßt diese pessimistischere Einstellung der Konsumenten erwarten, daß sich die *Konjunkturbelebung der Konsumausgaben* in der zweiten Jahreshälfte nicht weiter fortsetzt.

Die *Importquote* des privaten Konsums (Inländerkonzept) ist im II. Quartal saisonbedingt gestiegen. Nach einer groben Berechnung¹⁾ entfielen von den gesamten Konsumausgaben 28,1% auf Importe, nach 26,3% im I. Quartal. Höher als im Vorjahr war der Anteil der Importe am Inlandsangebot an Farbfernsehgeräten, Waschmaschinen, Rasierapparaten, Kühlschränken, Staubsaugern sowie Radio- und Tonbandgeräten, niedriger dagegen an Motorrädern, Fahrrädern, Schwarzweiß-Fernsehgeräten sowie Teppichen. Bei Vorhangstoffen und Möbeln ist der Anteil der Importe konstant geblieben.

¹⁾ Siehe dazu Monatsberichte 6/1977 S.298f.

Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wächst weiterhin überdurchschnittlich

Wie schon im I. Quartal nahmen auch im Durchschnitt der Monate April bis Juni die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter stärker zu als die für die übrigen Güter und Leistungen, der Abstand wurde aber deutlich geringer. Dieser Umstand dürfte vor allem auf die Verschiebung des Ostertermins zurückzuführen sein, die sich erfahrungsgemäß bei nichtdauerhaften Waren und Leistungen stärker auswirkt. Im II. Quartal gaben die privaten Haushalte für dauerhafte Konsumgüter real um 9,1% mehr aus als im Vorjahr, nach 25,7% in den Monaten Jänner bis März (1. Halbjahr +16,3%). Saisonbereinigt hat aber die Nachfrage gegen das I. Quartal real um 3,6% zugenommen, womit sich die zu Jahresbeginn beobachtete konjunkturelle Belebung fortsetzte. Die Ausgaben für die übrigen Güter und Leistungen lagen im II. Quartal real um 5,6% über dem Vorjahrsniveau, im I. Quartal dagegen nur um 2,4% (1. Halbjahr +4%).

Unter den *dauerhaften Konsumgütern* wurden hauptsächlich Pkw (real +40,3%) lebhaft gekauft, der Zuwachs war aber nicht einmal halb so hoch wie im I. Quartal (100,8%). Rege wurden auch Motorräder (+14,3%) und Mopeds (+21,6%) nachgefragt. Die Einzelhandelsumsätze von Möbeln und Heimtextilien stiegen um 8,7%, jene von optischen und feinmechanischen Erzeugnissen um 7,5%. Demgegenüber unterschritt die Nachfrage nach elektrotechnischen Erzeugnissen (-13,9%) das durch Verkaufaktionen in Verbindung mit der Fußballweltmeisterschaft (Fernsehgeräte!) bedingte hohe Vorjahrsniveau. Schlecht gingen auch Haushalts- und Küchengeräte (-9,2%) sowie Uhren und Schmuckwaren (-12,6%).

Von den *übrigen Waren und Dienstleistungen* wuchsen die Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke (+5%)²⁾ sowie jene für Urlaube im In- und Ausland (+10,5% und +8,3%) stark, offenbar als Folge des späten Ostergeschäfts. Dementsprechend lag auch der reale Aufwand für Bildung, Unterhaltung und Erholung (+7,1%) deutlich über dem Vorjahrsniveau. Auch die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung expandierten stark (+8,3%), während die Kinobesuche (-4,6%) und die Nachfrage nach öffentlichen Verkehrsmitteln (-2,2%) zurückgingen. Der Aufwand für Post nahm infolge von kräftigen Tarifierhöhungen per 1. Jänner 1979 nominell zwar um 11,9% zu, real ging er aber deutlich zurück (-16,3%).

²⁾ Die Einzelhandelsstatistik weist einen unplausibel höheren Zuwachs für Nahrungs- und Genußmittel aus der hauptsächlich auf Abstimmungsschwierigkeiten zwischen der alten und der neuen Stichprobe zurückzuführen sein dürfte. Dieser Wert wurde in der Berechnung des privaten Konsums auf Grund von Erfahrungswerten der Vergangenheit sowie von Erhebungen des Instituts für Handelsforschung korrigiert.

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1978	1979			1978	1979		
		I Qu	II Qu	I Hj		I Qu	II Qu	I Hj
		Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Landwirtschaftliche Produkte	+ 6,5	+11,4	+13,1	+12,4	+ 5,4	+ 6,4	+10,8	+ 8,8
Textilien	+ 2,2	- 7,4	- 6,7	- 7,1	+ 0,5	- 6,6	- 5,6	- 6,1
Häute Felle Leder	- 6,8	+40,1	+35,8	+37,8	- 5,7	+ 9,1	-15,0	- 4,0
Holz und Holzhalbwaren	- 4,7	+23,8	+30,5	+27,5	- 3,1	+19,0	+22,2	+20,8
Baumaterialien und Flachglas	- 4,8	+ 3,3	+ 6,2	+ 5,1	- 6,8	+ 0,8	+ 2,6	+ 1,9
Eisen und NE-Metalle	- 2,8	+17,6	+21,7	+19,7	- 2,9	+13,0	+16,9	+15,0
Feste Brennstoffe	+ 3,5	+10,2	+13,3	+11,9	+ 0,4	+ 6,1	+ 8,7	+ 7,6
Mineralölerzeugnisse	+ 7,0	+15,8	+19,7	+17,8	+ 7,0	+15,6	+13,4	+14,5
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+ 8,0	- 1,3	+ 4,3	+ 1,6	+17,1	- 4,0	- 7,8	- 6,0
Nahrungs- und Genußmittel	+ 5,7	- 9,0	- 8,5	- 8,8	+ 3,1	- 9,9	- 9,0	- 9,4
Wein und Spirituosen	+ 7,3	- 0,5	+11,2	+ 5,0	+ 3,8	- 1,5	+11,6	+ 4,7
Tabakwaren	+ 0,4	+38,2	+34,6	+36,4	+ 0,4	+38,1	+34,7	+36,3
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	-13,3	+14,1	+27,4	+20,3	-18,6	+11,0	+23,6	+16,8
Schuhe und Lederwaren	+ 0,8	+55,8	+94,4	+71,6	- 0,1	+53,0	+85,8	+66,6
Heilmittel	+ 2,2	+ 7,9	+11,1	+ 9,5	+ 2,4	+ 6,6	+ 9,4	+ 8,0
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u a	+ 5,2	- 1,3	- 2,3	- 1,8	+ 2,7	- 3,1	- 4,0	- 3,6
Landwirtschaftliche Maschinen	- 0,5	+ 8,0	+ 2,7	+ 4,8	- 5,1	+ 3,7	- 2,1	+ 0,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 3,9	+ 2,3	- 4,1	- 1,1	- 2,5	+ 0,3	- 7,3	- 3,7
Fahrzeuge	-30,5	+72,6	+37,4	+52,1	-31,9	+63,8	+30,2	+44,3
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+ 2,3	+20,4	+10,8	+15,2	+ 2,7	+22,6	+12,6	+17,2
Möbel und Heimtextilien	- 3,3	+ 8,2	+ 4,8	+ 6,3	- 5,3	+ 5,0	+ 1,9	+ 3,3
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	+ 5,4	- 0,1	- 2,0	- 1,2	+ 4,0	- 5,0	-10,5	- 8,1
Papierwaren und Bürobedarf	+ 4,5	+ 1,1	+10,7	+ 5,8	+ 3,9	- 0,3	+ 8,5	+ 4,0
Vermittlung von Handelswaren	- 2,7	+11,2	+11,9	+11,6				
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 8,1	+16,1	+ 7,8	+11,8	+ 6,2	+13,4	+ 4,2	+ 8,5
Übrige Waren	+ 3,9	- 4,9	+13,3	+ 4,8	- 0,7	-10,4	+ 4,5	- 2,5
Großhandel insgesamt	+ 0,4	+11,6	+10,7	+11,1	- 0,8	+ 8,3	+ 6,2	+ 7,2
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+ 6,2	+ 1,8	+ 3,8	+ 2,9	+ 4,4	- 0,6	+ 2,8	+ 1,2
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 2,3	+17,2	+20,2	+18,8	+ 1,8	+13,9	+12,5	+13,2
Fertigwaren	- 6,6	+17,8	+10,0	+13,5	- 7,4	+15,9	+ 6,8	+11,0

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1978	1979			1978	1979		
		I Qu	II Qu	I Hj		I Qu	II Qu	I Hj
		Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Nahrungs- und Genußmittel	+ 0,9	+12,5	+17,4	+15,0	- 1,3	+ 8,1	+14,3	+11,4
Tabakwaren	+ 2,9	+14,7	+12,7	+13,7	+ 3,0	+14,7	+12,7	+13,6
Textilwaren und Bekleidung	+ 0,4	+ 7,6	+10,5	+ 9,1	- 2,2	+ 5,3	+ 8,2	+ 6,8
Schuhe	+ 4,5	+ 6,1	+11,0	+ 8,8	+ 1,4	+ 4,0	+ 8,7	+ 6,6
Leder- und Lederersatzwaren	+ 2,2	- 1,1	+ 1,2	+ 0,2	- 1,8	- 3,5	- 1,1	- 2,3
Heilmittel	+ 1,7	+13,3	+16,6	+14,9	+ 2,3	+ 8,0	+11,6	+ 9,8
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 1,3	+ 7,7	+ 8,3	+ 8,1	- 0,6	+ 6,3	+ 6,5	+ 6,4
Möbel und Heimtextilien	- 5,6	+ 5,8	+11,1	+ 8,4	- 7,8	+ 3,8	+ 8,7	+ 6,3
Haushalts- und Küchengeräte	- 4,6	-10,4	- 4,1	- 6,9	- 5,8	-14,0	- 9,2	-11,4
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 2,0	- 4,1	- 8,6	- 6,5	+ 4,1	- 5,9	-15,2	-11,0
Fahrzeuge	-26,9	+78,4	+18,6	+41,4	-32,7	+69,8	+12,4	+34,3
Näh- Strick- und Büromaschinen	+ 0,3	+29,4	+ 6,7	+18,2	- 2,9	+25,7	+ 5,1	+15,6
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+ 2,0	+23,1	+ 7,5	+14,3	- 2,8	+23,5	+ 7,5	+14,5
Elektrotechnische Erzeugnisse	-10,9	+14,5	-12,6	- 0,7	-10,8	+13,9	-13,9	- 1,6
Papierwaren und Bürobedarf	+ 2,4	+ 2,6	+ 4,7	+ 3,6	- 2,8	+ 1,7	+ 4,1	+ 2,9
Bücher Zeitungen Zeitschriften	+ 9,1	+ 1,0	- 3,7	- 1,3	- 0,1	- 6,5	- 8,4	- 7,4
Uhren und Schmuckwaren	-11,8	+ 8,0	+ 4,1	+ 5,8	-19,6	- 3,3	-12,6	- 8,6
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 7,5	- 7,9	+18,8	+ 2,5	+ 8,2	- 7,5	+18,3	+ 2,6
Brennstoffe	+ 6,3	+22,7	+30,4	+25,9	+ 4,2	+17,9	+23,7	+20,3
Treibstoffe	+ 1,0	+ 4,1	+12,4	+ 8,4	+ 1,2	+ 3,9	+ 6,2	+ 5,1
Blumen und Pflanzen	+ 8,6	- 0,3	+13,9	+ 6,9				
Waren- und Versandhäuser	+ 4,6	- 6,6	- 4,2	- 5,4	+ 2,4	- 8,6	- 6,2	- 7,4
Gemischthandel	+ 7,1	+ 4,7	+13,0	+ 9,1	+ 4,9	+ 0,9	+10,0	+ 5,7
Übrige Waren	+ 2,2	+15,7	+ 2,4	+ 7,9				
Einzelhandel insgesamt	- 2,2	+12,9	+10,2	+11,5	- 5,0	+10,2	+ 7,0	+ 8,5
Dauerhafte Konsumgüter	-18,2	+34,3	+ 9,1	+19,9	-19,8	+29,7	+ 4,3	+15,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 2,8	+ 7,7	+10,5	+ 9,1	+ 0,8	+ 4,9	+ 8,0	+ 6,5

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1978		1979	
	I Qu.	II Qu.	I Qu.	1 Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandel				
Umsätze	+0,4	+11,6	+10,7	+11,1
Wareneingänge	-0,6	+12,8	+11,7	+12,2
Einzelhandel				
Umsätze	-3,0	+12,9	+10,2	+11,5
Wareneingänge	-4,6	+13,2	+10,6	+11,8

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Handelsumsätze wachsen langsamer

Im Gegensatz zum Konsum nahmen die Umsätze des *Handels*³⁾ trotz des späten Ostergeschäfts im II. Quartal schwächer zu als vorher, konjunkturell hat sich die Nachfrage aber nicht abgeschwächt.

Der *Einzelhandel* verkaufte nominell um 10,2%, real um 7% mehr als im Vorjahr, nach 12,9% und 10,2% im I. Quartal (1. Halbjahr +11,5% und 8,5%). Saisonbereinigt lagen aber die realen Umsätze des II. Quartals knapp (+0,7%) über jenen der Monate Jänner bis März. Der geringere Zuwachs im Vorjahresvergleich ist vor allem auf die schwächere Nachfrage nach *dauerhaften* Waren (real +4,3% nach +29,7% im I. Quartal) zurückzuführen, während die Käufe *kurzlebiger Güter* (+8%) infolge des späten Ostertermins nicht nur stärker als vorher (I. Quartal +4,9%), sondern auch stärker als dauerhafte zunahm.

Die Umsätze des *Großhandels* lagen im II. Quartal bei zunehmendem Preisauftrieb⁴⁾ nominell um 10,7%, real um 6,2% über dem Vorjahresniveau, nach 11,6% und 8,3% im I. Quartal (1. Halbjahr +11,1% und +7,2%). Saisonbereinigt war die reale Nachfrage (+6,7%) deutlich höher als zu Jahresbeginn. Am günstigsten entwickelten sich im Vorjahresvergleich die Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen (real +12,5%), offenbar als Folge des lebhaften Außenhandels sowie der guten Industrieproduktion. Die Nachfrage nach Fertigwaren (+6,8%) wuchs deutlich geringer als zu Jahresbeginn (I. Quartal +15,9%), während Agrarprodukte (+2,8%) nach dem leichten Rückgang im I. Quartal wieder einen Zuwachs erzielen konnten.

Die *Lager* des Großhandels wurden im II. Quartal weiter aufgestockt, jene des Einzelhandels blieben nahezu unverändert. Die *Wareneingänge* nahmen im Großhandel (+11,7%) stärker zu als die Umsätze, im Einzelhandel (+10,5%) etwa gleich stark

Michael Wüger

³⁾ Allerdings sind wegen einer statistischen Umstellung der Handelsumsatzindizes Monats- und Quartalswerte mit dem Vorjahr nur bedingt vergleichbar.

⁴⁾ Der implizite Preisindex des Großhandels lag im II. Quartal um 4,1% über dem Vorjahresniveau, im I. Quartal dagegen nur um 3,0%

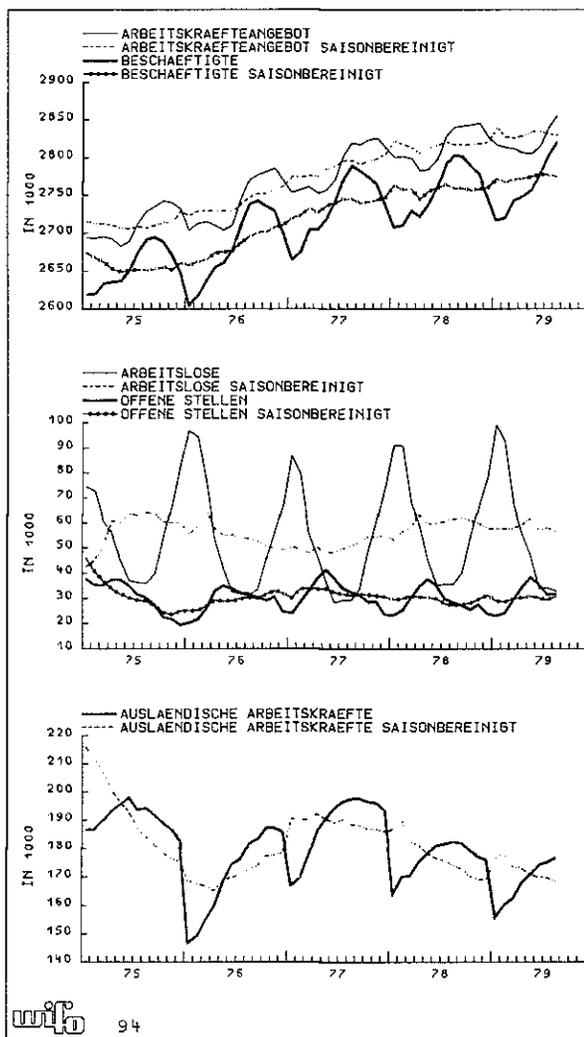
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11 1 bis 11 11

Die günstige Entwicklung der Konjunkturlage fand auf dem Arbeitsmarkt nur einen relativ schwachen Niederschlag. Die Beschäftigung belebte sich im Laufe des Sommers mäßig. Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden 2,783 700 Arbeitskräfte beschäftigt, um 19 200 oder 0,7% mehr als im Vorjahr. Wenn man die seit Juli 1979 in der Statistik nicht enthaltenen 8.338 Beamten (Bruch in der Zeitreihe) hinzuzählt, erhält man einen für die konjunkturelle Interpretation relevanten positiven Vorjahrsabstand von 22.600 oder 0,8%. Saisonbereinigt hat die Gesamtbeschäftigung im Sommer leicht zugenommen.

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte liegt weiterhin unter dem Vorjahresniveau. Der Rückstand der *Fremdarbeiterbeschäftigung* hat sich jedoch saisonbereinigt im Laufe des Sommers infolge der Erholung

Der Arbeitsmarkt im Sommer



der Beschäftigung im Produktionsbereich verringert

Der Abbau von ausländischen Arbeitskräften und die Besserung der allgemeinen Beschäftigungslage ermöglichten einen leichten Rückgang der Arbeitslosigkeit. Im Durchschnitt der Monate April bis August gab es mit 40 800 um 1 500 oder 3,5% weniger Arbeitslose als im Vorjahr, wobei insbesondere weniger Frauen gemeldet waren. Die saisonbereinigte Arbeitslosenrate verharrt seit Juni auf 2,0% (bereinigt um den Bruch in der Beschäftigtenreihe).

Das Stellenangebot stagnierte auch im Sommer auf dem Vorjahrsniveau. Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden bei den Arbeitsämtern 34 600 offene Stellen gemeldet, nur um 1 200 oder 3,5% mehr als im Vorjahr. Gemessen an der saisonbereinigten Stellenandrangsziffer (Arbeitslose je offene Stelle) hat sich die Chance, einen Arbeitsplatz zu finden, seit Jahresbeginn kaum erhöht. Im Durchschnitt kommen seit Jänner etwa zwei Arbeitslose auf eine gemeldete offene Stelle

Schwache Belegung der Gesamtbeschäftigung

Eine Beurteilung der konjunkturellen Entwicklung der unselbständig Beschäftigten im Sommer ist erst nach der Bereinigung um einen statistischen Bruch im Juli 1979 möglich. Eine interne Grundzählung der Versicherung öffentlich Bediensteter am 1. Juli 1979 ergab im Rahmen der Umstellung auf EDV gegenüber der Fortschreibung einen um 8 338 Personen geringeren Stand. Dieser neue, niedrigere Bestand an pragmatisierten Beamten wird nun seit Jahresmitte fortgeschrieben. Im Juli und August lag damit die Gesamtbeschäftigung mit 2,813.900 um durchschnittlich

14.700 oder 0,5% über dem Vorjahrsniveau, gegenüber einem positiven Vorjahrsabstand von 22 200 (+0,8%) im Durchschnitt der vorhergehenden drei Monate. Zählt man im Juli und August die erwähnten 8 338 Beamten hinzu, so ergibt sich mit einem durchschnittlichen Vorjahrsabstand von +23.000 eine leichte Steigerung des Beschäftigungswachstums gegenüber den Vormonaten. Der statistische Bruch bewirkte vor allem eine Verzerrung der Männerbeschäftigung (Differenz bei den männliche Beamten rund -7 900). Berücksichtigt man diesen statistischen Effekt, so ist seit Mai eine Schwerpunktverlagerung des Beschäftigungswachstums von den Frauen zu den Männern zu beobachten. Dies ist auf die Erholung der Beschäftigungslage im industriell-gewerblichen Bereich und in der Bauwirtschaft zurückzuführen. Die regionale Beschäftigungsstruktur wurde vor allem in Wien, dem Zentrum öffentlicher Verwaltung, vom statistischen Bruch betroffen (Wien -6 200 "Beamte").

Dank der seit Jahresbeginn anhaltenden Erholung des Sekundärbereiches hat sich die Beschäftigungslage der Arbeiter merklich gebessert. Während Ende Jänner mit 1,334 400 noch um 21 900 oder 1,6% weniger Arbeiter als im Vorjahr beschäftigt waren, wurden Ende Juli mit 1,417 600 die Vorjahrswerte nur mehr um 5 200 oder 0,4% unterboten. Die Entwicklung bei den Angestellten hat sich im Laufe des Jahres nur wenig verändert; im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juli war der Vorjahrsabstand mit rund +28.000 oder +2,1% relativ konstant.

Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte blieb im Sommer weiterhin unter dem Vorjahrsniveau. Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden 173 400 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, um 6 600 oder 3,7% weniger als im Vorjahr. Die Zahl der

Entwicklung der Beschäftigung

	Veränderung gegen Vormonat	1978		Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	1979	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr			Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Männer</i>							
April	+ 2 700	1 646 100	+ 4 600	+ 8 700	1 657 600	+ 11 400	
Mai	+10 200	1 656 300	+ 5 300	+ 8 600	1 666 200	+ 9 900	
Juni	+12 800	1 669 100	+ 6 400	+13 300	1 679 500	+10 400	
Juli	+18 300	1 687 400	+ 5 200	+12 100	1 691 600	+ 4 200	
August	+ 6 800	1 694 200	+ 1 500	+ 9 900	1 701 500	+ 7 300	
<i>Frauen</i>							
April	-10 500	1 076 800	+12 200	- 2 500	1 093 000	+16 200	
Mai	+ 5 900	1 082 700	+13 000	- 800	1 092 300	+ 9 500	
Juni	+10 200	1 093 000	+13 300	+ 9 900	1 102 100	+ 9 200	
Juli	+12 500	1 105 500	+14 700	+11 500	1 113 700	+ 8 200	
August	+ 5 900	1 111 300	+12 700	+ 7 400	1 121 100	+ 9 700	
<i>Männer und Frauen zusammen</i>							
April	- 7 800	2 723 000	+16 800	+ 6 200	2 750 600	+27 600	
Mai	+16 100	2 739 000	+18 300	+ 7 800	2 758 400	+19 400	
Juni	+23 000	2 762 000	+19 700	+23 200	2 781 700	+19 600	
Juli	+30 800	2 792 900	+19 900	+23 600	2 806 200	+12 400	
August	+12 700	2 805 500	+14 200	+17 400	2 822 600	+17 100	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1978 April	175 600	- 10 900	- 5,9
Mai	178 500	- 12 200	- 6,4
Juni	181 300	- 13 000	- 6,7
Juli	181 900	- 14 700	- 7,5
August	182 700	- 15 300	- 7,7
1979 April	168 300	- 7 300	- 4,2
Mai	171 300	- 7 200	- 4,0
Juni	174 700	- 6 600	- 3,6
Juli	175 600	- 6 300	- 3,5
August	177 100	- 5 600	- 3,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

arbeitslosen Fremdarbeiter konnte gleichzeitig im Vorjahresvergleich um durchschnittlich 1.100 oder 24% verringert werden. Damit sank die Arbeitslosenrate der Fremdarbeiter im August auf 1,1% (August 1978 1,3%) und war damit gleich hoch wie die gesamtwirtschaftliche Arbeitslosenrate (bereinigt um den statistischen Bruch der Beschäftigung)

Der Rückstand der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte gegenüber dem Vorjahr konzentrierte sich im Sommer auf die Metallindustrie sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie. Einige Branchen, wie etwa die Bauwirtschaft und die Holzindustrie, beschäftigten deutlich mehr Fremdarbeiter als im Vorjahr.

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1979		Stand Ende Juni 1979	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø I Qu	Ø II Qu		absolut	in %
Bergwerke	- 6,2	- 5,1	13 602	- 822	- 4,4
Eisenerzeugende Industrie	- 1,1	- 0,5	39 277	- 75	- 0,2
Erdölindustrie	- 0,6	- 0,5	8 593	+ 56	+ 0,7
Stein- u. keramische Industrie	- 1,4	- 1,6	26 379	- 589	- 2,2
Glasindustrie	+ 1,0	+ 0,8	7 472	+ 133	+ 1,8
Chemische Industrie	- 1,1	+ 0,1	61 232	+ 195	+ 0,3
Papierherstellende Industrie	- 6,0	- 5,1	13 929	- 816	- 5,5
Papierverarbeitende Industrie	+ 0,4	+ 1,5	9 106	+ 132	+ 1,5
Filmindustrie	- 3,4	- 4,3	1 814	- 88	- 4,6
Holzverarbeitende Industrie	- 2,9	- 3,6	27 999	- 1 015	- 3,5
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	- 2,2	+ 0,8	50 024	+ 744	+ 1,5
Lederherzeugende Industrie	- 3,7	- 0,7	1 488	+ 32	+ 2,2
Lederverarbeitende Industrie	- 3,3	- 1,0	13 867	- 36	- 0,3
Gießereindustrie	- 3,2	- 1,6	10 034	- 77	- 0,8
Metallindustrie	+ 1,3	+ 3,7	8 190	+ 252	+ 3,2
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	+ 1,1	+ 1,6	78 437	+ 1 148	+ 1,5
Fahrzeugindustrie	- 3,3	- 0,9	30 634	+ 354	+ 1,2
Eisen- u. Metallwarenindustrie	- 1,8	- 1,6	62 187	- 1 094	- 1,7
Elektroindustrie	+ 0,5	+ 0,1	89 967	+ 152	+ 0,2
Textilindustrie	+ 6,1	- 3,1	45 967	- 1 236	- 2,6
Bekleidungsindustrie	- 2,9	+ 0,0	32 531	+ 426	+ 1,3
Gaswerke	+ 2,3	+ 2,3	3 727	+ 72	+ 2,0
Insgesamt	- 1,7	- 0,6	616 456	- 1 952	- 0,3
Männer	- 1,4	- 0,4	417 238	- 1 777	- 0,0
Frauen	- 2,5	- 1,2	199 218	- 1 775	- 0,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

Kontinuierliche Erholung der Beschäftigung in Industrie und Bauwirtschaft

Insgesamt beschäftigte die Industrie im Durchschnitt des II. Quartals 615 000 Arbeitskräfte, um 3 900 oder 0,6% weniger als im Vorjahr. Das bedeutet gegenüber dem Vorquartal eine merkliche Erholung (Durchschnitt I Quartal - 10 800 oder - 1,7% gegen das Vorjahr) Von der Belegung der Industriebeschäftigung profitierten Männer in stärkerem Maße als Frauen. Während die Männerbeschäftigung Ende Juni fast das Vorjahrsniveau erreichte (- 200, - 0%), blieb die Beschäftigung von Frauen noch deutlich unter dem Vorjahrsniveau (- 1 800, - 0,9%).

Die relativ günstige Beschäftigungslage der Frauen in der Gesamtwirtschaft ist somit vor allem der anhaltenden Expansion des Dienstleistungssektors zu danken. Besonders kräftig nimmt die Beschäftigung im Handel und Bankwesen zu.

Die Anzahl der Branchen mit positivem Vorjahrsabstand hat sich im II. Quartal merklich erhöht. Zusätzlich zur Metallindustrie, Glasindustrie, papierverarbeitenden Industrie sowie Maschinen- und Stahlbauindustrie beschäftigten Ende Juni auch die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, die Bekleidungsindustrie, die Fahrzeugindustrie, die Lederherzeugende Industrie und die chemische Industrie mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr. Weiterhin relativ schwach ist die Beschäftigungslage in der Textilindustrie, der Eisen- und Metallwarenindustrie, der Holzverarbeitenden Industrie und der papierherzeugenden Industrie.

Fühlbar erholt hat sich seit Jahresbeginn die Beschäftigung in der Bauwirtschaft. Ende Jänner waren noch um 7 100 Arbeitskräfte weniger beschäftigt als im Vorjahr, im Laufe des Frühjahrs besserte sich die Beschäftigungslage rasch, und Ende Juli wurde das Vorjahrsniveau leicht übertroffen (+ 100).

Die Verlangsamung der Produktionssteigerung in der Industrie im II. Quartal gegenüber dem I. Quartal sowie die geringere Zahl der Arbeitstage gegenüber dem Vorjahr hatten einen negativen Effekt auf die Entwicklung der Arbeitszeit. Im Durchschnitt des II. Quartals wurde um rund zwei Stunden oder 1,2%

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

		Geleistete Arbeiterstunden			
		Unselbstständig beschäftigte Arbeiter	monatlich in 1 000	je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %
1978	Ø I Qu	439 103	65 033	148,1	- 2,7
	Ø II Qu	433 735	63 444	146,3	- 2,2
	Ø III Qu	437 091	60 429	138,3	- 2,2
	Ø IV Qu	436 553	63 900	146,3	- 1,5
1979	Ø I Qu	429 397	64 312	149,8	+ 1,7
	Ø II Qu	429 549	62 121	144,6	- 1,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke - ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	Veränderung gegen Vormonat	1978		1979		
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Männer</i>						
April	- 11 900	27 400	+ 7 900	- 12 300	27 400	- 20
Mai	- 8 300	19 000	+ 5 500	- 6 900	20 400	+ 1 400
Juni	- 4 800	14 200	+ 4 100	- 6 500	14 000	- 300
Juli	- 700	13 500	+ 3 700	- 800	13 100	- 400
August	- 40	13 500	+ 3 800	- 900	12 200	- 1 200
<i>Frauen</i>						
April	+ 3 400	32 200	+ 4 400	+ 800	28 800	- 3 400
Mai	- 5 900	26 300	+ 3 200	- 2 200	26 600	+ 300
Juni	- 5 300	21 100	+ 2 800	- 6 800	19 800	- 1 200
Juli	+ 1 100	22 200	+ 2 600	+ 1 300	21 200	- 1 000
August	- 40	22 200	+ 2 500	- 500	20 700	- 1 500
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
April	- 8 500	59 600	+ 12 300	- 11 500	56 100	- 3 400
Mai	- 14 200	45 400	+ 8 600	- 9 100	47 000	+ 1 700
Juni	- 10 100	35 300	+ 6 900	- 13 300	33 800	- 1 500
Juli	+ 400	35 700	+ 6 300	+ 500	34 300	- 1 400
August	- 100	35 600	+ 6 200	- 1 400	32 900	- 2 700

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

weniger gearbeitet als im Vorjahr. Das gesamte Arbeitsvolumen lag um 1,8% unter dem Vorjahrswert. Da die Produktion (unbereinigt) real um 3,3% zunahm, stieg die Stundenproduktivität um 5,1%. Dies bedeutet eine merkliche Abschwächung des Wachstums der Stundenproduktivität gegenüber dem Vorquartal (I. Quartal + 6,9%).

Sinkende Tendenz der Arbeitslosigkeit

Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden 40.800 Arbeitslose registriert, um 1.500 oder 3,5% weniger als im Vorjahr. Dabei nahm die Arbeitslosigkeit

der Frauen mit 1.400 viel stärker ab als die der Männer (-100). Dieser merkliche Rückgang der Frauenarbeitslosigkeit ist fast ausschließlich auf eine Verringerung der Zahl bedingt vermittlungsgerechter Frauen zurückzuführen. Bei Frauen, die auf Grund von Sonderwünschen besonders schwer einen passenden Arbeitsplatz finden, scheint eine gewisse Entmutigung eingetreten zu sein, so daß sie die Stellensuche aufgeben. Die konjunkturell relevante Zahl der voll vermittlungsgerechten Männer und Frauen nahm im Sommer nur geringfügig ab.

Entwicklung des Stellenangebotes

	1978		1979			
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
April	+ 600	19 600	- 1 100	+ 1 200	18 600	- 1 100
Mai	+ 800	20 500	- 1 600	+ 1 000	19 500	- 900
Juni	- 300	20 200	- 1 400	- 600	18 900	- 1 300
Juli	- 1 700	18 500	- 2 200	- 600	18 300	- 200
August	- 500	17 900	- 2 500	+ 200	18 500	+ 600
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
April	+ 3 500	14 200	- 2 600	+ 3 500	14 800	+ 600
Mai	+ 1 800	16 000	- 2 600	+ 2 400	17 200	+ 1 200
Juni	- 2 100	13 900	- 1 700	- 2 700	14 500	+ 600
Juli	- 3 400	10 500	- 2 100	- 3 300	11 200	+ 700
August	- 800	9 600	- 1 700	- 400	10 800	+ 1 200
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>						
April	+ 300	1 400	+ 400	+ 400	1 600	+ 200
Mai	+ 200	1 600	+ 300	+ 500	2 100	+ 500
Juni	- 200	1 400	+ 200	+ 300	2 400	+ 1 000
Juli	- 200	1 100	+ 100	- 30	2 400	+ 1 200
August	- 100	1 000	+ 200	+ 200	2 600	+ 1 500
<i>Insgesamt</i>						
April	+ 4 500	35 200	- 3 300	+ 5 100	34 900	- 300
Mai	+ 2 800	38 000	- 3 900	+ 3 900	38 800	+ 800
Juni	- 2 600	35 400	- 2 800	- 3 000	35 800	+ 300
Juli	- 5 400	30 100	- 4 200	- 4 000	31 800	+ 1 800
August	- 1 500	28 600	- 4 000	+ 40	31 900	+ 3 300

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Absolute Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen 1978 bis 1979				Stand Ende August 1979
	Ø I Qu	Ø II Qu	Juli	August	
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	- 601	- 224	- 59	- 49	351
Steinarbeiter	- 65	- 102	- 143	- 225	202
Bauberufe	+ 1 056	- 243	- 221	- 330	1 462
Metallarbeiter, Elektriker	+ 534	+ 134	+ 79	- 156	3 078
Holzverarbeiter	+ 378	+ 106	+ 74	+ 53	661
Textilberufe	- 248	- 200	- 151	- 171	486
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	- 567	- 641	- 661	- 604	1 800
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	+ 19	+ 5	- 30	- 31	456
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 175	- 129	- 315	- 288	2 583
Handelsberufe	+ 449	+ 183	+ 105	+ 42	4 308
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	+ 531	- 469	+ 50	- 85	2 236
Reinigungsberufe	- 47	- 173	- 154	- 209	1 854
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	+ 602	+ 326	- 19	- 420	6 817
Sonstige	+ 1 221	+ 329	+ 47	- 217	6 648
Insgesamt	+ 3 088	- 1 099	- 1 398	- 2 890	32 942
Männer	+ 3 776	+ 369	- 363	- 1 223	12 246
Frauen	- 690	- 1 468	- 1 035	- 1 467	20 696

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Entwicklung der saisonbereinigten Arbeitslosenrate ist seit Jahresbeginn bemerkenswert stabil. Mit Ausnahme der Monate April und Mai, als die Arbeitslosenrate auf 2,1% und 2,2% stieg, verharrte sie auf 2,0%.

Im Laufe des Sommers hat sich die Arbeitslosigkeit in allen Berufsgruppen verringert. Ende August gab es nur noch in zwei Berufen eine höhere Zahl an Arbeitslosen als im Vorjahr, nämlich unter Holzverarbeitern und in Handelsberufen. Am stärksten sank die Arbeitslosigkeit in Bauberufen, Hilfsberufen allgemeiner Art sowie bei Bekleidungs- und Schuhherstellern.

Auch in der Jugendarbeitslosigkeit zeigt sich im Laufe des Jahres eine leicht sinkende Tendenz. Während im I. Quartal die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen mit 2.200 etwa dem Vorjahrswert entsprach (-80), waren es im Durchschnitt des II. Quartals mit 1.200 um 200 (-12,0%) und Ende Juli mit 1.500 um 500 (-23,2%) weniger als im Vorjahr. Der Abbau der Jugendarbeitslosigkeit konzentrierte sich auf Mädchen; dennoch werden noch immer etwa doppelt so viele arbeitslose Mädchen wie Burschen registriert.

Stagnierendes Stellenangebot

Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden 34.600 offene Stellen gezählt, um 1.200 oder 3,5% mehr als im Vorjahr. Das Stellenangebot für Männer war im Sommer etwas niedriger (-600, -3,0%) und für Frauen höher als 1978 (+900, +6,6%). Die vom Geschlecht unabhängigen offenen Stellen nahmen weiterhin kräftig zu (+900, +69%). Ende August zeichnet sich erstmals seit 1977 eine gewisse Belebung des Stellenangebots ab.

Den relativ stärksten Nachfrageimpuls gab es in Fremdenverkehrsberufen, Hilfsberufen sowie bei Bekleidungs- und Schuhherstellern. Besonders schwach war die Nachfrage nach Holzarbeitern, Chemie- und Kunststoffverarbeitern sowie Steinarbeitern.

Gudrun Biffel

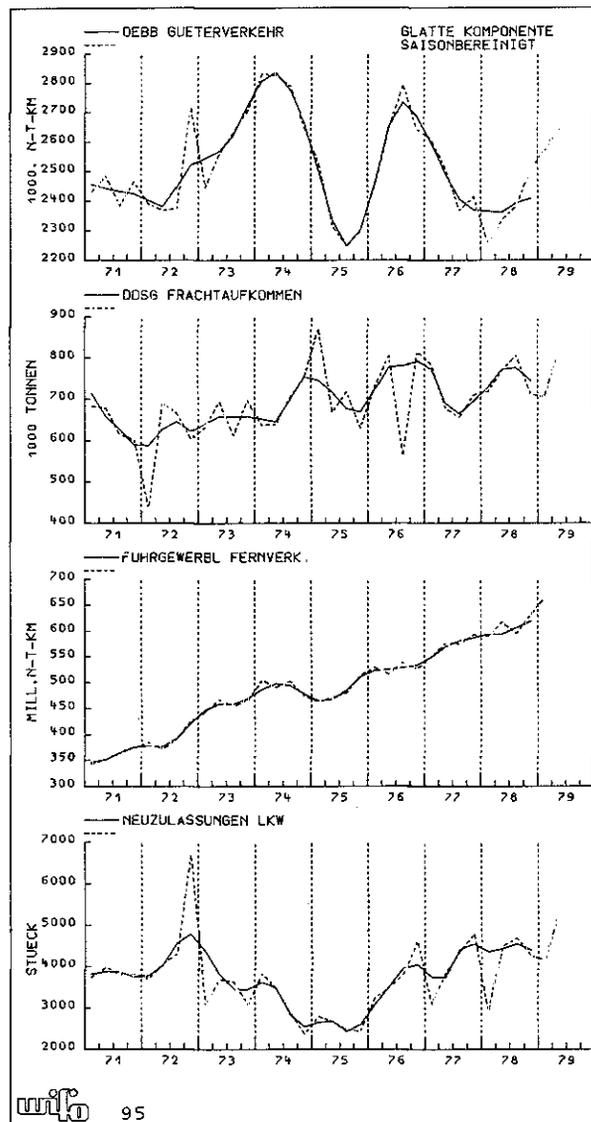
Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

Reger Güterverkehr

Die Nachfrage nach Leistungen des Güterverkehrs nahm auch im II. Quartal kräftig zu. Besonders stark expandierte der grenzüberschreitende Verkehr (Einfuhr mengenmäßig +11,8%, Ausfuhr +10,1% gegen

Entwicklung des Güterverkehrs



im II. Quartal 1978). Das Produktionswachstum der transportintensiven Industriebranchen hat sich seit dem Vorquartal zum Teil etwas abgeschwächt (Papierherstellung +6,5%, Nahrungsmittel +5,5%, Holzverarbeitung +4,0%, Eisenhütten +3,4%). Die Baustoffindustrie produzierte weniger als im Vorjahr, die Schnittholzproduktion erreichte hingegen einen Zuwachs von 9,8%. Der Nahverkehr wurde durch den kräftig wachsenden Einzelhandel (+7%) angeregt. Die *Bahn* profitierte von der guten Konjunkturlage im Grundstoffbereich. Die Transportleistungen waren mit 2,65 Mrd. n-t-km um 13,2% höher als im Vergleichszeitraum 1978, aber noch um 5% niedriger als in der Rohstoffhaushalt 1974. Der langfristige Trendwert wurde mit dem jüngsten Quartalsergebnis infolge des schwachen Transitverkehrs (+1,4% gegen II. Quartal 1978) knapp verfehlt. Die verladende Wirtschaft forderte für Holz (+40,6%), Düngemittel

Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)

Transportleistung	1978	II Qu 1979	Ø 1973/1978	1977	1978	II Qu 1979
	Mill n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	9 498,0	2 645,5 ²⁾	- 1,7	- 6,3	- 3,9	+ 13,2
davon Transit	2 663,4	693,3 ²⁾	+ 0,9	+ 0,8	- 3,7	+ 1,4
Schiff	1 481,2		- 0,5	+ 13,4	+ 2,1	
davon Transit	359,5			+ 17,6	- 9,0	
Straße ¹⁾	2 532,3	682,6	+ 5,7	+ 9,7	+ 4,5	+ 7,3
davon Transit	219,7	62,0	+ 16,2	+ 22,1	+ 10,0	+ 15,5
Rohrleitungen	6 932,7	1 806,1	+ 1,5	- 1,2	+ 7,4	+ 20,7
davon Transit	3 368,6	955,0	- 3,0	+ 2,6	- 2,9	+ 33,0
Insgesamt	20 444,2		+ 0,2	- 1,7	+ 1,1	
davon Transit	6 611,2			+ 3,1	- 3,1	
Ohne Rohrleitungen	13 511,5		- 0,4	- 2,0	- 1,8	
Transportaufkommen	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	44 870,0	12 532,0 ²⁾	- 2,7	- 6,7	- 3,6	+ 13,7
Schiff	6 907,8		- 1,2	+ 4,4	+ 3,5	
davon DDSG	3 015,9	904,6	+ 2,8	- 2,9	+ 7,5	+ 6,6
Straße ¹⁾	12 292,5		+ 4,4	+ 9,3	+ 4,1	
Rohrleitungen	36 762,5	10 051,3	- 0,0	- 1,3	+ 4,0	+ 25,7
Luftfahrt	33,3	8,6	+ 4,2	+ 7,7	+ 2,2	+ 8,5
davon AUA	12,4	3,4	+ 7,8	+ 13,6	+ 5,3	+ 14,5
Insgesamt	100 866,1		- 0,9	- 3,5	+ 1,5	

¹⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse — ³⁾ Fracht An- und Abflug

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1978	II Qu 1979	Ø 1973/1978	1977	1978	II Qu 1979
	Tonnen Nutzlast			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
LKW Nutzlast	37 629,5	13 084,5	- 2,9	+ 4,9	- 24,7	+ 37,3
davon Fuhrgewerbe	7 766,9	2 833,9	- 3,8	+ 1,5	- 33,4	+ 49,4
Anhänger Nutzlast	28 621,7	8 610,6	+ 3,6	+ 11,1	- 21,5	+ 3,8
davon Fuhrgewerbe	11 825,3	3 550,6	+ 4,2	+ 12,1	- 37,8	+ 7,2

(+ 17,2%), Erze (+ 13,4%) und Nahrungsmittel (+ 7,8%) viel mehr Wagen an als im Vorjahr. Die Wagenstellungen für Baustoffe (- 7,6%) und Sammelgut (- 6,1%) gingen weiter zurück; sie sind nur noch halb so groß wie vor sieben Jahren. Die Tariferträge im Güterverkehr der ÖBB waren mit 2,21 Mrd. S um 5% höher als im II. Quartal 1978

Auch die Transportnachfrage in der *Donauschifffahrt* wurde im II. Quartal durch den Aufschwung des Grundstoffbereichs belebt. Das Transportaufkommen der DDSG war im II. Quartal um 6,6% höher als im Vorjahr, wobei die Einfuhr von Erzen und Kohle (+ 32,1%) besonders stark zunahm. Im Juni wurde die Schifffahrt auf der Donau durch Hochwasser behindert, in der dritten Juni-Woche mußte sie im Verkehr zwischen Regensburg und Wien ganz eingestellt werden.

Die Förderleistung der *Rohrleitungen* war um 20,7% höher als im II. Quartal 1978, die hohe Zuwachsrate ist den vermehrten Transitlieferungen (+ 33%) zuzuschreiben. Der fuhrgewerbliche *Straßengüterfernverkehr* meldete einen Leistungszuwachs auf inländischen Straßen um 7,3%. Der Transitverkehr des Fuhrgewerbes hat um 14,8% zugenommen.

Die Lkw-Neuzulassungen des Fuhrgewerbes haben sich wie im Vorquartal vom Rückschlag des Vorjahres

kräftig erholt. Sie waren im II. Quartal (gemessen an der Nutzlastkapazität) um 49,4% höher als im Vorjahr. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 5.231 fabriksneue Lkw (+ 20,4%) und 202 Sattelfahrzeuge (+ 22,4%) zugelassen. Die Nachfrage verlagerte sich von den leichten Lkw zu den mittleren und schweren Transportfahrzeugen.

Das Frachtaufkommen in der *Luftfahrt* war um 8,5% höher als vor einem Jahr, die AUA meldete einen Zuwachs von 14,5%.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen Nutzlastklassen	1978	II Qu 1979	Ø 1973/1978	1977	1978	II Qu 1979
	Stück			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bis 1 999	12 386	3 806	+ 7,8	+ 7,5	+ 14,8	+ 12,7
2 000—6 999	2 096	702	- 0,1	- 1,4	- 13,0	+ 44,1
7 000 und mehr	1 888	723	- 7,1	+ 6,2	- 38,1	+ 50,0
Insgesamt	16 370	5 231	+ 4,2	+ 5,8	+ 0,8	+ 20,4
Anhänger Nutzlastklassen						
Bis 1 999	11 459	4 203	+ 61,5	+ 466,5	+ 91,2	+ 4,1
2 000—6 999	577	188	- 8,2	- 18,8	- 8,3	+ 43,5
7 000 und mehr	1 705	489	+ 1,8	+ 5,7	- 30,1	+ 1,2
Insgesamt	13 741	4 880	+ 31,5	+ 118,9	+ 51,6	+ 4,9
Sattelfahrzeuge	632	202	+ 12,5	+ 25,5	- 36,1	+ 22,4

Entwicklung der ÖBB

		1978	II Qu 1979	Ø 1973/1978	1977	1978	II Qu 1979
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tariferträge (Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill. S	3 606,8	1 013,1		+11,0	+10,0	+7,4
Güterverkehr	Mill. S	8 153,6	2 213,5		+8,3	+0,5	+5,0
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill.	1 237,3	319,6	+1,3	+1,0	+2,6	+4,7
Wagenstellungen							
Stückgut und Sammelgut	1 000	365,1	90,6	-4,1	-1,7	-2,8	+0,2
Nahrungsmittel	1 000	115,6	26,3	-1,0	-13,8	+10,2	+7,8
Baustoffe	1 000	99,5	28,6	-9,3	-8,4	-8,6	-7,6
Papier Zellstoff	1 000	76,2	19,4	-0,9	-5,8	+2,3	-0,2
Holz	1 000	73,8	30,4	-3,5	-9,7	-10,5	+40,6
Metalle	1 000	144,0	37,7	-1,8	-9,6	+4,1	+4,0
Erze	1 000	62,2	19,7	-10,7	-13,4	-17,3	+13,4
Kohle	1 000	47,4	9,3	-11,7	-12,8	-11,7	-6,8
Sonstige	1 000	339,7	85,6	-1,5	-5,8	-4,5	+9,7
Insgesamt		1 323,5	347,6	-4,0	-7,0	-3,4	+5,8

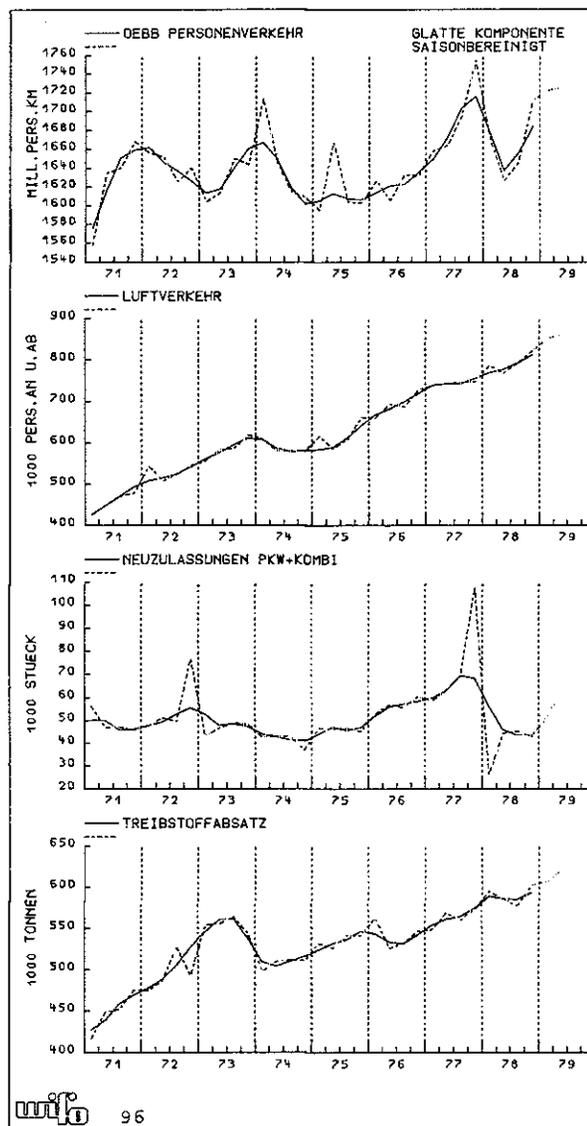
Schwacher Personenverkehr

Trotz des starken Reiseverkehrs (Nächtigungen +19,2%, Ostern fiel heuer in das II. Quartal) und der günstigen Beschäftigungsentwicklung (+0,8%) nahmen die Personenverkehrsleistungen auf der Bahn nur schwach zu (+1,3%). Die Personentariferträge der ÖBB erreichten 1,01 Mrd S (+7,4%). Die Steigerung ist der 8%igen Tarifierhöhung ab Jänner 1979 zuzuschreiben. Ein relativ gutes Ergebnis meldete die Luftfahrt, die Zahl der an- und abfliegenden Passagiere stieg um 12,2%, die AUA verzeichnete einen Zuwachs von 10,4%. Der Individualverkehr auf der Straße nahm im II. Quartal relativ kräftig zu (Benzinverbrauch +5,4%).

Kleinere Pkw-Modelle wieder stärker nachgefragt

Ab Mai verstärkte sich erstmals seit 1974 die Nachfrage nach Pkw in den niedrigeren Hubraumklassen. Die Ursache der Trendumkehr liegt in der Erhöhung des Benzinpreises und den vorangegangenen Diskussionen über mögliche Treibstoffverknappungen. Insgesamt wurden im II. Quartal 63.919 Pkw neu zugelassen (+38,5%). In den Klassen bis 1.500 cm³ stiegen die Neuzulassungen um 47,6%, in den Klassen darüber um 27,6%. Die derzeitige Situation auf dem Erdölmarkt hat auch die Gesamtnachfrage nach Pkw in den letzten Monaten merklich gedrückt, wenngleich sicherlich keine mit 1974 vergleichbare Schockreaktion auf dem Automarkt zu erwarten ist. Damals ist der Benzinpreis im Vorjahresvergleich um mehr als 50% gestiegen, im Juni 1979 war Benzin nur um 13% teurer als im Vorjahr. Dennoch zeigen die saisonbereinigten Reihen der Neuzulassungen ab Juli einen deutlichen Rückgang. Für das laufende Jahr erwartet das Institut 207.000 Neuzulassungen (+31% gegen 1978). Die mäßige Einkommensentwicklung

Entwicklung des Personenverkehrs



Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1978		1977		1978	
		Absolut	II. Qu 1979	Ø 1973/1978	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1978	II. Qu 1979
Bahn	Mill. Pers.-km	7 108,7	1 689,0	+ 1,8	+ 4,2	+ 5,0	+ 1,3
Linienbus	Mill. Pers	284,4	78,5	+ 4,1	+ 3,6	+ 0,2	+ 0,5
Luftfahrt	1 000 Pers.	3 157,3	950,0	+ 8,1	+ 7,4	+ 6,2	+ 12,2
davon AUA ¹⁾	1 000 Pers.	1 590,1	480,6	+ 10,5	+ 6,6	+ 12,8	+ 10,4
Benzinverbrauch	Mill. l	3 103,1	813,6	+ 1,2	+ 4,2	+ 4,8	+ 5,4

¹⁾ Linien- und Charterverkehr

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm ³ Hubraum	1978		1977		1978	
	Stück	II. Qu 1979	Ø 1973/1978	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1978	II. Qu 1979
Bis 1 000	15 139	6 344	- 11,2	- 4,9	- 51,6	+ 45,1
1 001 - 1 500	70 880	30 855	- 3,3	+ 42,5	- 46,8	+ 48,1
1 501 - 2 000	56 845	21 167	- 1,8	+ 34,7	- 45,1	+ 24,4
2 000 und mehr	15 415	5 553	+ 2,4	+ 25,6	- 46,5	+ 41,9
Insgesamt	158 279	63 919	- 3,3	+ 31,3	- 46,5	+ 38,5
davon Kombi	60 102	26 964	+ 16,7	+ 39,5	- 42,6	+ 59,6

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

und die unsichere Situation auf dem Treibstoffmarkt wird die Pkw-Nachfrage im nächsten Jahr drücken. Das Institut schätzt für 1980 Neuzulassungen von 213.000 Stück, um 3% mehr als 1979; damit würden sie noch immer um 6% unter dem längerfristigen Trendwert liegen. Angesichts der starken Geburtenjahrgänge, die jetzt in das Führerscheinalter vorrücken, wird die Bestandserweiterung auf der Trendlinie liegen (+4,1%). Die Ersatzquote wird aber darunter bleiben, da mit stärkeren Einschränkungen in der Fahrleistung zu rechnen ist. 1974 ist vergleichsweise die Fahrleistung pro Kraftfahrzeug¹⁾ um über 6% gesunken, die Ersatzquote ging von 7,3% (1973) auf 4,7% zurück. Die Prognose für 1980 geht von einer Verringerung der trendmäßigen Ersatzquote von 6,5% auf 5,9% aus.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9.1 und 9.2

Starke Zunahme des Sommertourismus

Der Reiseverkehr entwickelte sich im Sommerhalbjahr 1979 sehr günstig: In der ersten Saisonhälfte (Mai bis Juli) wuchsen die Nächtigungen insgesamt

¹⁾ B. Bartl, G. Estermann u.a.: Straßenwesen in Österreich, Österreichische Ingenieur-Zeitschrift Heft 8/1979, berechnet aus mittlerem durchschnittlichem jährlichem Tagesverkehr mehrerer signifikanter automatischer Dauerzählstellen und Kfz-Bestand

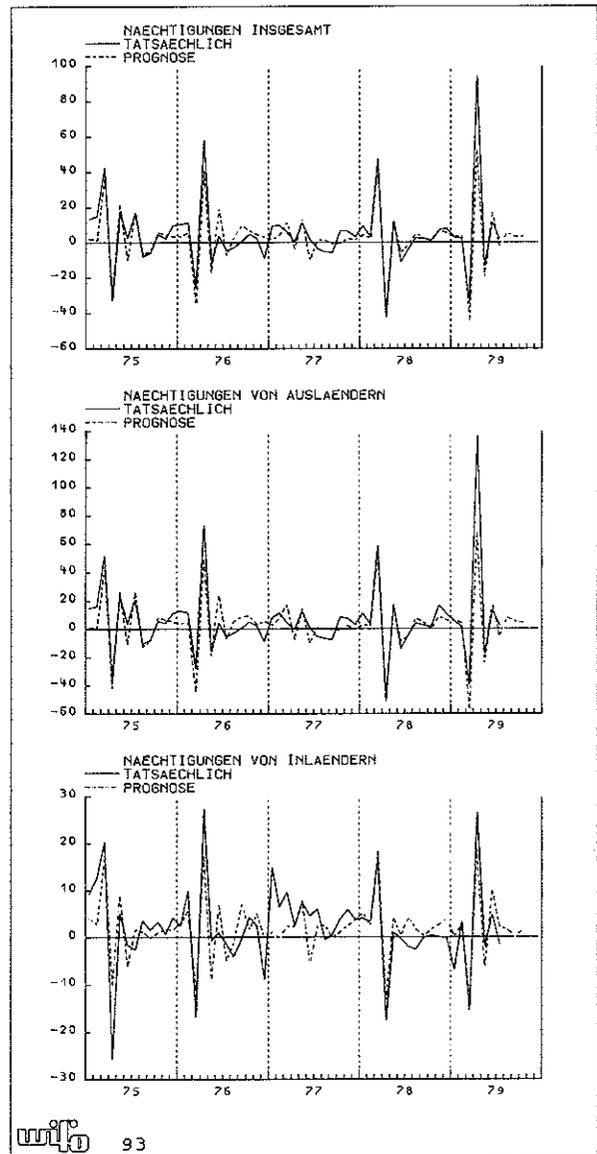
Reiseverkehr

	November 1978/ April 1979		Mai 1979/Juli 1979	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Übernachtungen				
Inland		+ 0,4		+ 1,9
Ausland		+ 2,2		+ 3,7
Insgesamt		+ 1,7		+ 3,3

um 3,3%. Diese Entwicklung läßt das beste Sommerergebnis seit Jahren erwarten, denn auf Grund der Schulferienstaffelung in der BRD wird sich die touristische Nachfrage heuer in die zweite Saisonhälfte verlagern. Dazu trägt in erster Linie die Verschiebung der Schulferien im Land Baden-Württemberg bei: Sie hatten dort im Vorjahr bereits Mitte Juni begonnen,

Nächtigungsnachfrage in Österreich nach Winter und Sommer

(Veränderung gegen das Vorjahr in Prozent Prognoseerhebung und Monatsmodell)



Nächtigungsentwicklung im Sommerhalbjahr 1979

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	Tatsächlich	Modellberechnung	Prognose
Mai	- 12,8	- 19,1	-
Juni	+ 12,8	+ 16,5	-
Juli	+ 3,4	- 4,0	-
Mai bis Juli	+ 3,3	- 1,1	-
August	-	+ 6,9	+ 9,3
September	-	+ 4,0	+ 6,3
Oktober	-	+ 3,3	+ 4,7
August bis Oktober	-	+ 5,8	+ 8,1
Sommerhalbjahr	-	+ 2,2	+ 5,4

heuer jedoch erst Ende Juli. Da Baden-Württemberg die drittgrößte Region für den Österreich-Tourismus der BRD ist (fast ein Fünftel aller deutschen Sommergäste stammt aus diesem Gebiet), beeinflußt sie den monatlichen Nächtungsverlauf stark. Für den Juli war deshalb eine schwache Nachfrage zu erwarten, für den August eine starke Zunahme

Wegen der großen und langfristig zunehmenden Bedeutung der Ferienstaffelung wurden im Institut für Wirtschaftsforschung Tourismus-Modelle entwickelt, die diese Zusammenhänge präziser darstellen sollen: Für die wichtigsten Herkunftsbereiche (Inland, BRD, übriges Ausland) wurden Gleichungen geschätzt, welche die monatlichen Schwankungen des Nächtigungswachstums aus den Verschiebungen der Schulfertentage erklären. Infolge der wechselnden Ferientermine und der Vielzahl von Ländern (für die BRD sind etwa elf unterschiedliche Herkunftsgebiete zu berücksichtigen) können diese Zusammenhänge nur durch quantitative Verfahren hinlänglich genau erfaßt werden.

Die Abbildung zeigt die Ergebnisse für jenes Modell, das von den halbjährlichen Saisonprognosen¹⁾ ausgeht und jenen monatlichen Nächtungsverlauf errechnet, der auf Grund der Schulfertentage am wahrscheinlichsten ist. Augenfällig ist dabei die enorme Bedeutung des unterschiedlichen Ostertermins für die touristische Nachfrage. Für die heurige Sommersaison zeigt sich folgendes Bild der gesamten Nächtigungsentwicklung:

Die erste Saisonhälfte hat sich somit deutlich besser entwickelt, als auf Grund der Prognoseerhebung und der Schulfertentage zu erwarten war. Insbesondere das günstige Juliergebnis — einem Nächtigungsanstieg in der gesamten Sommersaison um 2,2% hätte ein Rückgang im Juli um 4,0% entsprechen — zeigt, daß der Reiseverkehr heuer stärker expandieren wird, als von den Fremdenverkehrsreferenten der österreichischen Gemeinden vor Saisonbeginn angenommen wurde. Allerdings fiel der Juli auch deshalb günstig aus, weil im Vorjahr die Lkw-Blok-

kade das Ergebnis gedrückt hatte. Die Diskrepanz zwischen ursprünglicher Prognose und tatsächlichem Ergebnis wird sich somit in der zweiten Saisonhälfte leicht abschwächen. Nimmt man an, daß die tatsächliche Entwicklung der Ausländernächtigungen in der zweiten Saisonhälfte um 3% über dem ursprünglich prognostizierten Wachstumspfad liegt (in der ersten Saisonhälfte um 5,5%), so ergibt sich für das gesamte Sommerhalbjahr ein Nächtigungsanstieg um 5,8%. Die heurige Sommersaison dürfte daher die höchste Wachstumsrate seit Beginn der siebziger Jahre bringen, das gute Ergebnis des Sommers 1975 (+ 3,5%) wird mit großer Wahrscheinlichkeit übertroffen werden.

Marktanteilsgewinne durch relative Verbilligung und Sonderfaktoren

Die besonders günstige Entwicklung der Sommersaison — sie übertrifft erstmals seit sieben Jahren jene des Winterhalbjahres — ist auf das gleichzeitige Zusammentreffen von erwarteten Bestimmungsgründen und unerwarteten Sonderfaktoren zurückzuführen. Bereits vor einem Jahr hatten Prognoseberechnungen mit dem touristischen Quartalsmodell²⁾ einen starken Nächtigungsanstieg im III. Quartal 1979 erwarten lassen. Dafür waren im wesentlichen folgende ökonomischen Faktoren maßgebend:

- Die Konjunkturbelebung in der BRD (nicht zuletzt auf Grund der wirtschaftspolitischen Beschlüsse der Deutschen Bundesregierung vom Sommer 1978): Sowohl die Steigerung des Zuwachses der Realeinkommen als auch der merkliche Rückgang der Arbeitslosenrate haben die gesamte touristische Nachfrage der BRD stimuliert (die Devisenausgaben wuchsen im 1. Halbjahr insgesamt um 15%).
- Auf Grund der im Vergleich zu den wichtigsten Konkurrenzländern niedrigen Inflation bei relativ stabilen Wechselkursen konnte sich Österreich im internationalen Tourismus relativ verbilligen: Im 1. Halbjahr 1979 stiegen die touristischen Preise in Österreich um 7,3% schwächer als in den übrigen wichtigen Zielländern, im Vorjahr war die Steigerung um 2,5% geringer gewesen. Das traf besonders den Tourismus in der Schweiz, die weiterhin eine deutliche Abwanderung von Gästen nach Österreich hinnehmen mußte: Die Ausländernächtigungen in der Schweiz sanken im 1. Halbjahr 1979 um 16,5%. Die relative Verbilligung Österreichs ist daher der wichtigste ökonomische Bestimmungsgrund für

¹⁾ Erhebung zur kurzfristigen Prognose des österreichischen Fremdenverkehrs, Monatsberichte 1/1974, S.10ff sowie die Quartalsberichte "Reiseverkehr" in den Heften 6 und 12 der Monatsberichte.

²⁾ Siehe dazu: St. Schulmeister: Modellprognosen für den Reiseverkehr Stuttgart-Wien 1978.

Internationaler Reiseverkehr nach Herkunftsländern

	1978/79	1979	1978	1979
	Nov./April	Mai/Juli	Mai/Juli	Mai/Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Anteil in %	
Insgesamt	+ 2,2		100,0	100,0
davon				
Belgien/Luxemburg	+14,4	+10,8	3,4	3,6
BRD	+ 0,9	+ 1,4	72,6	71,0
Frankreich	+ 2,3	+18,5	1,4	1,6
Großbritannien	+ 6,7	+ 7,6	1,6	1,6
Italien	+ 5,8	+ 8,9	0,4	0,4
Jugoslawien	+19,6	- 4,3	0,2	0,2
Niederlande	+ 8,2	+14,8	12,4	13,7
Schweden	- 3,9	- 4,6	1,1	1,0
Schweiz	+20,9	+ 6,9	1,5	1,5
USA	-26,1	-17,4	1,6	1,3

die Marktanteilsgewinne im Sommer dieses Jahres.

Die günstige Entwicklung wurde noch durch Sonderfaktoren verstärkt:

- Die neuerliche "Erdölkrise" im Frühjahr 1979 hatte zwar keinen mit 1974 vergleichbaren Schock ausgelöst und damit die gesamte touristische Nachfrage nur unwesentlich beeinflusst, doch wurde davon die Zielwahl und damit die touristische Marktanteilsentwicklung unmittelbar betroffen: Im Pkw-Tourismus schnitten weiter entfernte Zielgebiete wie etwa Spanien und solche mit unsicherer Treibstoffversorgung wie Italien schlechter ab als das relativ zentral gelegene Österreich mit gesicherter Benzinversorgung.

Reiseverkehr nach Herkunft und Unterkunftsarten

	Übernachtungen in Privatquartieren	Übernachtungen in gewerblichen Betrieben			
		Insgesamt	A	B	C/D
		November 1978/April 1979			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Übernachtungen					
Inland	-2,3	-0,6	+6,6	+0,1	-3,5
Ausland	-2,7	+3,5	+5,1	+6,8	+0,8
Insgesamt	-2,6	+2,4	+5,4	+4,9	-0,4
		Mai 1979/Juli 1979			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Übernachtungen					
Inland	-3,9	+1,2	+1,3	+8,2	-2,0
Ausland	-0,1	+4,4	+6,8	+8,7	+1,4
Insgesamt	-0,7	+3,8	+6,0	+8,6	+0,6

- Innenpolitische Spannungen in Spanien (Bombenanschläge auf Tourismus-Einrichtungen) haben den Tourismus in diesem Land insbesondere im Juli stark gedämpft. Da Spanien das bei weitem wichtigste Zielland im europäischen Sommerreiseverkehr ist, konnten die übrigen Mittelmeerländer nicht die ganze "freigesetzte" Nachfrage aufnehmen, zumal auch deren Kapazität durch Sonderfaktoren teilweise eingeschränkt war (in Italien auf Grund der Treibstoffprobleme, in Jugoslawien nach dem Ausfall der montenegrinischen Küstengebiete als Folge des Erdbebens vom Frühjahr).
- Die im Juli besonders ungünstige Witterung wirkte sich nicht nur aus all diesen Gründen kaum auf den Reiseverkehr in Österreich aus, sondern auch wegen der erfolgreichen Werbeaktion "Wanderbares Österreich". Denn dadurch wurde mit einer Art der Urlaubsgestaltung international geworben, die den Bedingungen des touristischen Angebots in Österreich besonders entspricht und daher auch von den klimatischen Verhältnissen relativ unabhängig ist.

Starke Verlagerung zur Auslandsnachfrage

Wie meist bei Expansion der touristischen Nachfrage wuchsen die Ausländernachtungen in der ersten Saisonhälfte stärker als jene der Inländer (+3,7% gegenüber +1,9%). Auf Grund der Monatsmodelle ist für die zweite Saisonhälfte eine deutliche Verstärkung dieser Diskrepanz zu erwarten (+7,2% gegenüber +1,2%). Für die gesamte Sommersaison ergäbe sich damit ein Anstieg der Ausländernachtungen um 6,5% gegenüber nur 1,1% der Inlandsnachfrage. Hinsichtlich der Struktur der In- und Auslandsnachfrage setzte sich die Entwicklung der letzten Saisonen fort: Im Binnenreiseverkehr gingen die Nachtungen von Gästen aus Wien zurück, während jene aus den übrigen Bundesländern stiegen; im internationalen Reiseverkehr expandierte die Nachfrage der Benelux-Länder und Frankreichs nach wie vor weit überdurchschnittlich, nur die Besuche aus den USA waren stark rückläufig.

Entwicklung des touristischen Angebotes und seiner Kapazitätsauslastung

	Unterkünfte	Hotelbetriebe insgesamt				Kategorie A		Kategorie B		Kategorie C/D		Privatquartiere	
		Betten	Betten je Unterkunft	Nächtungen	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung
		Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Winterhalbjahr 1976/77	+2,3	+3,0	+0,7	+4,6	+1,6	+ 5,4	-0,7	+5,8	+0,6	+1,3	+2,3	+2,3	-0,3
Sommerhalbjahr 1977	+2,9	+2,3	-0,6	-0,1	-2,3	+ 4,6	-1,8	+3,2	-0,5	+1,4	-3,5	-0,7	-5,5
Winterhalbjahr 1977/78	+3,0	+2,9	-0,0	+7,1	+4,1	+ 7,5	+2,9	+3,1	+5,5	+1,7	+3,0	+1,2	+5,1
Sommerhalbjahr 1978	+0,3	+2,5	+2,2	+1,8	-0,7	+12,1	-3,7	+5,8	-1,0	-0,9	-0,7	-1,6	-3,0
Winterhalbjahr 1978/79	+1,4	+3,7	+2,3	+2,4	-1,3	+ 6,9	-1,4	+6,3	-1,3	+1,8	-2,1	+1,0	-3,6

Deviseneinnahmen und -ausgaben aus dem Reiseverkehr¹⁾

	1979	
	II Quartal	1 Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einnahmen	+ 15,7	+ 9,5
Ausgaben	+ 17,4	+ 12,4
Saldo	+ 13,4	+ 7,1

¹⁾ Revidierte Daten**Weiterhin Trend zu den besseren Unterkünften**

Auch die Entwicklung der Nächtigungsstruktur nach Unterkunftsarten zeigt das gewohnte Bild: Die Nachfrage in den teureren Hotels der Kategorien A und B entwickelte sich deutlich besser als in den Betrieben der Kategorie C/D sowie in den Privatquartieren.

Auch die kapazitätserweiternden Investitionen entsprechen dieser Verschiebung der Nächtigungsstruktur: In der vergangenen Wintersaison wuchs das Bettenangebot in den Hotels der Kategorie A (+6,9%) und B (+6,3%) viel stärker als in den C/D-Betrieben (+1,8%). Die Zahl der Betten in Privatquartieren nahm nur um 1,0% zu. Da die Unterschiede im Bettenzuwachs der einzelnen Hotelkategorien etwa jenen des Nachfrageverlaufs entsprachen, entwickelte sich die Kapazitätsauslastung ziemlich einheitlich; sie ging in allen Betriebstypen leicht zurück.

Kräftige Steigerung der Devisenein- und -ausgänge

Der Reiseverkehr ergab im 1. Halbjahr 1979 eine Einnahmensteigerung um 9,5%. Die Zunahme war stärker als der Entwicklung von Ausländernachtungen (+1,0%) und touristischen Preisen (+4,1%) entsprechen hätte. Der reale Aufwand je Nächtigung ist somit merklich gestiegen (+4,1%).

Die touristischen Devisenausgänge wuchsen zwar nach der Stagnation im Vorjahr wieder kräftig (+12,4%), doch blieb dennoch eine deutliche Steigerung der Netto-Einnahmen Österreichs aus dem internationalen Reiseverkehr um 7,1%.

*Stephan Schulmeister***Außenhandel**

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.5

Exportboom dämpft Erdöl-Bilanzbelastung

Das hohe Handelsbilanzpassivum ist seit einigen Jahren ein ernstes Problem der österreichischen Wirtschaftspolitik. Erst das Jahr 1978 brachte einen Bilanzenerfolg, als der Importüberhang von 73 Mrd. S im

Jahr 1977 um 17 Mrd. S verringert werden konnte. Diese Verbesserung wurde freilich durch eine deutliche Abschwächung des Wirtschaftswachstums (BIP real +1,5%) erkauft, zum Teil war sie auch eine statistische Folge von Vorziehkäufen¹⁾. Trotz des kräftigen Defizitabbaues wurde noch immer das Niveau von 1976 überschritten (56 Mrd. S gegen 54 Mrd. S). Im Jahr 1979 wäre zumindest aus zwei Gründen eine Bilanzverschlechterung zu erwarten:

- wegen des Wachstumsvorsprungs Österreichs gegenüber seinen wichtigsten Handelspartnern (BIP real in Österreich +4½%, Westeuropa +3%), der sich nach den bisherigen Erfahrungen in einer Zunahme des Bilanzpassivums niederschlug²⁾, sowie
- wegen der spürbaren Verteuerung von Erdöl und Erdölprodukten.

Angesichts dieser Lage hat sich die österreichische Handelsbilanz bisher bemerkenswert günstig entwickelt: Der Importüberhang vergrößerte sich im II. Quartal nur um 0,7 Mrd. S, in den ersten sieben Monaten des Jahres um 2,7 Mrd. S.

Der österreichische Export expandiert seit dem Frühjahr 1978 (ausgenommen III. Quartal 1978) mit realen Wachstumsraten von mehr als 10%. Im Berichtsquartal blieb der Zuwachs mit 10,2% etwas unter der Dynamik der letzten beiden Quartale. Die Exportpreise, die 1978 überhaupt nicht, im I. Quartal 1979 nur um 1,4% gestiegen sind, zogen im II. Quartal um 4,1% an. Die realen Importe sind, nach einem Rückgang im Jahre 1978 um 1,2%, im I. Quartal kräftig (+8,7%) gestiegen. Im Berichtsquartal hat sich der Importsog etwas abgeschwächt, zum Teil als Folge einer geringeren Nachfrage nach Pkw (die realen Importe ohne Pkw stiegen im I. Quartal um 6,2%, im II. Quartal um 6,6%). Die Importpreise haben noch stärker angezogen als die Exportpreise. Damit verschlechterten sich die terms of trade heuer zunehmend. Die Dynamik der Exporte zu laufenden Preisen lag zwar mit +14,7% um 2½ Prozentpunkte über jener der Importe. Dieser Vorsprung reicht aber nicht aus, die Handelsbilanz zu verbessern.

Verteuerung von Erdöl

Die erste Erdölkrise an der Jahreswende 1973/74 brachte eine Verdreifachung der Importpreise von Erdöl (von 61 S je q 1973 auf 171 S je q 1974)³⁾. Die Aufwendungen für Erdölimporte stiegen von 3,9 Mrd. S (1973) auf 10,9 Mrd. S im nächsten Jahr. Von 1974 bis 1978 ist der österreichische Importpreis von Erdöl — trotz einiger Preiserhöhungen auf Dollar-

¹⁾ Vgl. hierzu Monatsberichte 3/1979 S. 157²⁾ Vgl. hierzu Monatsberichte 9/1977, S. 459.³⁾ Vgl. auch: Die österreichische Erdölrechnung 1974, Monatsberichte 3/1975 S. 139ff.

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade ⁵⁾
	Werte		Ø-Preise ¹⁾		Werte		Ø-Preise ¹⁾		Mrd S	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vorjahr in %
	Mrd S	Veränderung gegen Vorjahr in %	Real ²⁾	Veränderung gegen Vorjahr in %	Mrd S	Veränderung gegen Vorjahr in %	Real ²⁾	Veränderung gegen Vorjahr in %			
1977 .	161 8	+ 6,4	+ 3 1	+ 3 2	234 8	+13 9	+3 7	+ 9 8	-73 0	-19 0	-0 6
1978 ³⁾	176 1	+ 8,8	-0 0	+ 8 9	231 9	- 1 6	-0 1	- 1 5	-55,8	+17 2	-0 0
1978 I Quartal	40 5	+ 6 0	-1 8	+ 7 9	54 3	- 2 0	+0 7	- 2 6	-13,8	+ 3 4	-2 4
II Quartal	44 2	+ 9 7	-1 3	+11 2	58 1	+ 4 0	-0 7	+ 4 7	-14 0	+ 1 7	-0 6
III Quartal	42 7	+ 5 7	+1 6	+ 4 1	58 6	- 5 0	+0 5	- 5 5	-13 9	+ 5 3	+1 1
IV Quartal	48 7	+13 5	+1 4	+11 9	62 9	- 2 9	-0 7	- 2 2	-14 2	+ 7 7	+2 2
1979 I Quartal	45 7	+12 7	+1 4	+11 1	60,3	+11 0	+2 2	+ 8 6	-14 6	- 0 8	-0 7
II Quartal	50 7	+14 7	+4 1	+10 2	65,3	+12 3	+5 2	+ 6 8	-14 6	- 0 7	-1 0
Juli	18 4	+29 3	+3 0	+25 6	24 0	+28 5	+7 3	+19 8	- 5 6	- 1 2	-4 0

¹⁾ Durchschnittspreisindex des ÖStZ und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise — ³⁾ Exportpreisindex dividiert durch Importpreisindex — ⁴⁾ Ab Jänner 1978 einschließlich Handelsgold

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1974	1978	1979		1979		Veränderung gegen das Vorjahr in %
			I Qu	II Qu	I Qu	II Qu	
Erdöl ¹⁾							
Mill. t	6,36	8,12	2,29	1,89	+11 6	+ 7 6	
Mrd S	10,87	12,05	3,39	3,4	+ 7,5	+29 1	
Preis ²⁾	170,9	148,5	148,1	180,1	- 3,8	+19 7	
Heizöl							
Mill. t	1,28	1,01	0,19	0,21	- 8,6	-14 0	
Mrd S	1,75	1,39	0,30	0,36	- 1,5	+ 8 9	
Preis ²⁾	137 1	137 6	156 0	173 8	+ 7 9	+26 6	
Benzin							
Mill. t	0,61	0,72	0,15	0,20	-24,5	+ 7 1	
Mrd S	1,53	1,76	0,45	0,72	+ 0,8	+68 1	
Preis ²⁾	253 0	243 4	301,5	366 1	+33 6	+57 0	
Sonstige Erdölprodukte ³⁾							
Mill. t	0,62	0,73	0,11	0,19	-22 6	+ 2 8	
Mrd S	1,51	1,96	0,38	0,60	- 8 1	+26 2	
Preis ²⁾	245 0	268 0	339 8	319 3	+18 0	+21 4	
Erdöl und -produkte ⁴⁾							
Mrd S	15,66	17 16	4 52	5 09	+ 4 6	+31 4	
Erdgas							
Mrd S	0,72	3,31	0,62	0,92	- 4,8	+18,3	
Brennstoffe Energie ⁵⁾							
Mrd S	20 44	24 72	6 20	7 41	+ 5 8	+30 3	
in % des BIP	3,3	2,9	3 1	3 3	- 2,9	+20 6	

¹⁾ SITC 333 — ²⁾ S je 100 kg — ³⁾ SITC 332 abzüglich Heizöl und Benzin — ⁴⁾ SITC 33 — ⁵⁾ SITC 3

basis⁴⁾ — um 13,1% gesunken; auch Benzin wurde zu einem um 3,8% niedrigeren Preis importiert. Die relative Belastung der Handelsbilanz mit Energieimporten ist von 3,3% des BIP im Jahr 1974 auf 2,9% zurückgegangen. In den Endverbraucherpreisen hat sich diese Entwicklung allerdings nicht niedergeschlagen: Die Pumpenpreise von Superbenzin stiegen von 6,50 S (ab Februar 1974) auf 7,00 S bzw. 7,30 S; Normalbenzin verteuerte sich von 5,80 S auf 6,60 S je Liter.

Auf Grund mehrerer Beschlüsse der OPEC sollen die Rohölpreise 1979 um mehr als 50% erhöht werden. Nach einer Institutsschätzung vom Juli dürften die österreichischen Rohölpreise im Durchschnitt des Jahres 1979 um etwa 29% über dem Niveau des Jahres 1978 liegen⁵⁾. Im I. Quartal 1979 lag der Import-

⁴⁾ Vgl. hierzu J Stankovsky: Auswirkungen der Verteuerung von Erdölimporten auf die österreichische Zahlungsbilanz und das Preisniveau Monatsberichte 1/1977, S.21ff sowie diesen Monatsbericht Abschnitt "Energiewirtschaft".

⁵⁾ Vgl. hierzu H Kramer: Zur Verteuerung des Erdöls und ihren Konsequenzen Monatsberichte 7/1979, S.335ff. In dieser Kalkulation wurde eine Aufwertung des Schilling gegenüber dem Dollar im Jahresdurchschnitt 1979 um 6,6% angenommen; die Aufwertung dürfte allerdings auf Grund der jüngsten Entwicklung etwa 9% erreichen, so daß der Importpreis im Jahresdurchschnitt um etwa 28% steigen wird

Importpreise von Rohöl in Österreich¹⁾ und der BRD²⁾
Mai bis Juli 1979

	Österreich				BRD		
	Mai	Juni	Juli	Juli hypothetisch	Mai	Juni	Juli
Importpreis insgesamt							
in S je t bzw DM je t	1.961	1.758	2.323	1.928	259 7	275 0	294 8
Veränderung gegen Vorjahr in %	+30 1	+16 1	+54 3	+28 1	+19 2	+27 5	+37 7
in US-Dollar je Barrel ⁴⁾	18,8	17 1	23,3	19 4	18,3	19 6	21 8
Index: BRD = 100	102 7	87 2	106 9	89 0	100 0	100 0	100 0
Importpreis für Lieferungen aus							
Irak	19 1	16 4	21 2	—	19 4	16 0	18 2
Iran			19 2	—	18 3	19 3	21 0
Saudi-Arabien		16 2	15 3	—	15 5	17 1	17 3
Algerien	19 9		32 7	24 6	20 8	22 8	24 6
Libyen	19 4	19 8	31 2	23 6	19 8	21 6	23 6

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709.10 — ²⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 00. — ³⁾ Anstelle der in der Importstatistik ausgewiesenen Extremwerte für Algerien und Libyen wurden die Importpreise der BRD eingesetzt — ⁴⁾ Umgerechnet auf Basis 1 t = 7 4358 Barrel

preis von Rohöl mit 148 S je q um 3,8% niedriger, im II. Quartal mit 180 S je q bereits um 19,7% höher als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Im Juli mußten laut amtlicher Statistik 232 S je q (+ 54,3%) gezahlt werden. Eine weitere Untersuchung zeigt, daß dieser Preisanstieg hauptsächlich auf besonders hohe Preise für algerisches und libysches Erdöl zurückgeht: Mit einem Grenzpreis von umgerechnet etwa 32 US-\$ je Barrel mußte Österreich um ein Drittel mehr als die BRD für Erdöl aus den gleichen Ländern zahlen. Dies legt die Vermutung nahe, daß es sich um Importzusatzmengen zu überhöhten Sonderpreisen handelt⁶⁾. Auch nach der ersten Erdölkrise hat Österreich zu Jahresbeginn 1974 Erdöl zu Sonderpreisen importiert, die weit über dem deutschen Niveau lagen. Eine modifizierte Kalkulation, bei der im Juli für das algerische und libysche Öl die von der BRD gezahlten Importpreise eingesetzt werden, ergäbe einen Importpreis von 193 S je q (+ 28,1% gegen Juli 1978).

Die Importpreise der wichtigsten Erdölprodukte (Heizöl, Benzin) zogen viel früher und auch kräftiger an als jene von Erdöl. Im I. Quartal wurde die Nachfrage stärker aus inländischer Produktion gedeckt:

⁶⁾ Gegen diese Annahmen spricht allerdings, daß die ÖMV den Import von 0,9 Mill. t Erdöl aus Libyen und 0,6 Mill. t aus Algerien bereits in einer Pressekonferenz im Mai angekündigt hat — vgl. Presse 2. Mai 1979

Die Importe von Rohöl stiegen mengenmäßig um 12,6%, jene von Erdölprodukten gingen zurück. Auch im II. Quartal wurde mengenmäßig erheblich mehr (um 7,4%) an Erdöl importiert, doch war auch die Einfuhr der meisten Produkte höher als in der Vergleichsperiode. Die Aufwendungen für Energieimporte stiegen im Berichtsquartal um 30,3%, die relative Bilanzbelastung entspricht mit 3,3% des BIP jener des Jahres 1974.

Abschwächung der Marktanteilsgewinne im Export

Österreich konnte 1978 in den westlichen Industriestaaten beachtliche Wettbewerbserfolge erreichen. Der österreichische Marktanteil in der OECD stieg um 10,8%, in Westeuropa um 9,5%. Ins Gewicht fielen vor allem die Marktanteilsgewinne in der EG (+ 9,9%), insbesondere in der BRD (+ 12,7%). Auch in der EFTA, wo Österreich als Folge des Zollabbaues dieser Länder gegenüber der EG-Konkurrenz mehrere Jahre hindurch Positionsverluste in Kauf nehmen mußte, konnten 1978 wieder Marktanteile erobert werden. Heuer dürften die Gewinne bescheidener ausfallen. Im I. Quartal konnte in der OECD ein Marktanteilsgewinn von 3,5% erreicht werden, im II. Quartal (nach zum Teil noch unvollständigen Unterlagen) mußte ein Verlust von etwa 1/2% in Kauf genommen

Österreichs Wettbewerbsposition im Export

	Österreichs Marktanteil in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %			Exportanteil in % 1978
	1974	1978	1978	1978 IV Quartal	1979 I Quartal	
Westliche Industriestaaten ¹⁾	0,92	1,03	+10,8	+ 8,8	+ 3,5	72,0
Westeuropa	1,27	1,49	+ 9,5	+ 7,7	+ 4,0	67,4
EG 73	1,09	1,41	+ 9,9	+ 9,3	+ 6,9	52,4
BRD	1,97	2,94	+12,7	+10,5	+ 7,5	29,1
Italien	1,69	1,88	- 0,5	+ 6,5	+13,5	8,8
Frankreich	0,37	0,56	+29,2	+11,2	- 0,8	3,4
Niederlande	0,68	0,73	+ 8,6	- 1,1	+ 3,0	3,0
Belgien-Luxemburg	0,34	0,39	+ 4,0	+ 5,0	+10,8	1,5
Großbritannien	0,88	0,80	+ 8,5	+10,1	-14,9	4,9
Dänemark	1,54	1,29	- 6,1	+ 9,4	+13,2	1,5
EFTA 73	2,47	2,27	+10,2	+ 7,4	- 2,2	12,8
Schweiz	4,90	3,91	+ 3,0	+ 4,6	- 1,9	7,8
Schweden	1,81	1,74	+ 1,6	- 3,2	-11,8	2,7
Finnland	1,52	1,31	- 2,7	+ 0,6	+ 1,4	0,8
Norwegen	1,09	1,29	+10,2	- 0,6	- 7,4	1,1
Spanien	0,47	0,47	- 5,9	+11,2	+11,4	0,6
Griechenland	1,82	1,34	+ 1,2	-33,6	-43,6	0,9
OECD-Übersee	0,30	0,20	+22,2	+ 9,0	-22,1	4,6
USA	0,45	0,24	+22,9	+ 0,8	-29,3	3,0
Kanada	0,17	0,16	+10,6	+23,6	- 9,9	0,6
Japan	0,11	0,10	+36,2	+34,9	+17,1	0,6
Staatshandelsländer ²⁾	4,45	4,30	- 4,5	- 7,8	-15,1	14,2
Europäische Oststaaten ²⁾	5,54	5,20	+ 0,4	- 0,7	- 7,5	13,7
Asien ³⁾	0,59	0,73	+ 9,6	-40,7	-32,9	0,5
Jugoslawien ³⁾	4,74	3,39	+20,8	+19,9	+28,0	3,5
Entwicklungsländer ²⁾	0,53	0,58	- 7,1	- 2,0	- 1,5	10,8
OPEC ³⁾	0,82	0,77	- 7,0	- 0,2	- 7,2	4,8
Andere Entwicklungsländer ²⁾	0,44	0,48	- 6,6	- 1,5	+10,0	6,0
Welt ²⁾	1,35	1,42	+ 4,0	+ 3,9	- 0,1	100,0

¹⁾ Importe der Ländergruppe (des Landes) aus Österreich in Prozent der Gesamtimporte — ²⁾ Europäische Oststaaten und sozialistische Staaten Asiens — ³⁾ Anteil der Exporte Österreichs an den Exporten der OECD in die angeführten Länder/Ländergruppen — ⁴⁾ Einschließlich UdSSR ohne Jugoslawien

werden. Nach wie vor günstig ist die Situation in Italien (Marktanteilsgewinne von 13,5% und 11,1%). In der BRD konnten noch im I. Quartal Marktanteile gewonnen werden (+7,5%), im II. Quartal traten bereits Verluste ein. In der EFTA gingen im I. und II. Quartal Marktanteile verloren.

Die für Österreich relevante Auslandsnachfrage (gemessen als Index der Industrieproduktion der OECD-Länder, gewogen mit Anteilen am österreichischen Export: Exportindikator) hat sich im Laufe des Jahres 1978 beschleunigt, scheint sich aber gegenwärtig etwas abzuschwächen. Die realen österreichischen Exporte in die OECD belaufen sich auf etwa das 1,8fache der Wachstumsrate des Exportindikators⁷⁾. Der starke Zuwachs der österreichischen OECD-Exporte seit Mitte 1977 übersteigt das nach dem Exportindikator zu erwartende Wachstum und ist auf Marktanteilsgewinne zurückzuführen.

Weniger erfolgreich waren hingegen die österreichischen Exporteure auf den Märkten der Oststaaten und insbesondere der Entwicklungsländer: In den europäischen Oststaaten konnten im Vorjahr die Marktanteile knapp gehalten werden, heuer mußten im I. Quartal Verluste in Kauf genommen werden; in den Entwicklungsländern, insbesondere in den OPEC-Staaten, gingen beträchtliche Marktanteile verloren. An den Weltexporten der OECD gemessen konnte Österreich 1978 Marktanteile gewinnen, in die-

⁷⁾ Vgl. hierzu Monatsberichte 9/1978, S 465

Exporte und wichtige Bestimmungsfaktoren Österreich und BRD, 1978 und 1979

	1978	I Qu	1979 II Qu	Prognose
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Exporte real				
Österreich	+8,9	+11,1	+10,2	+8½
BRD	+4,1	+7,7	+6,7	+6
Exportpreise ¹⁾				
Österreich	-0,0	+1,4	+4,1	+2½
BRD	+0,0	+2,0	+2,6	+3
Exportmarktanteil ²⁾				
Österreich	+3,3	-0,2	-	0 ³⁾
BRD	+0,4	+0,2	-	+2 ³⁾
Effektiver Wechselkurs				
Österreich ⁴⁾	+2,1	+1,4	+0,5	+1½
BRD ⁵⁾	+6,5	+4,5	+4,1	-
Arbeitskosten in der Industrie				
Österreich	+3,0	-1,0	+3,0	+1
BRD	+2,5	-	-	+3
Verbraucherpreise				
Österreich	+3,6	+3,6	+3,2	+3½
BRD	+2,6	+3,0	+3,7	+4

¹⁾ Index der Durchschnittswerte. — ²⁾ Anteil an Exporten der OECD in die Welt — ³⁾ Wachstum der Exporte abzüglich Wachstum der Exportmärkte real (OECD, Economic Outlook July 1979 Table 55). — ⁴⁾ Vgl. H. Seidel: Der effektive Wechselkurs des Schilling. Monatsberichte 8/1978. Die Veränderungsrate des mit der gleichen Methode wie für die BRD berechneten Index (Außenwert des Schilling gegenüber 23 wichtigen Ländern. Monatsberichte der Deutschen Bundesbank Ende 1972 = 100) lauten: -1,7 -1,1 und +2,5 — ⁵⁾ Außenwert der DM gegenüber 23 wichtigen Ländern

sem Jahr dürfte es bestenfalls gelingen, die Position zu halten (I. Quartal -0,1%).

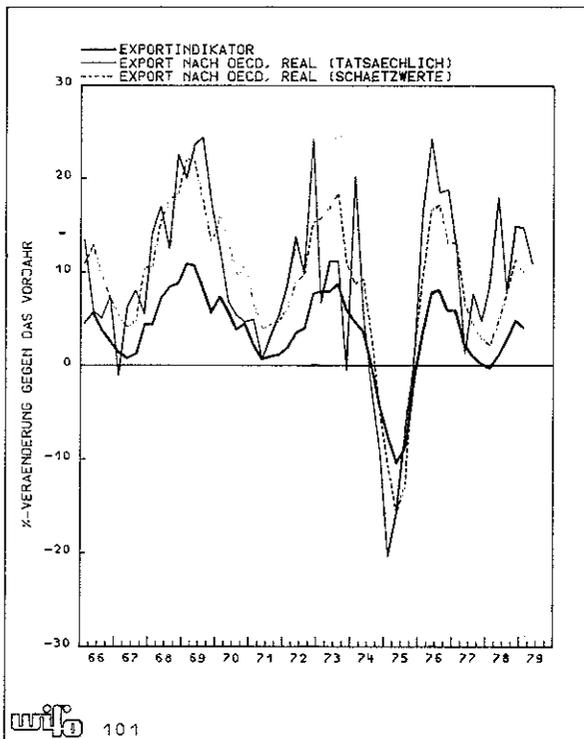
Vergleich der Exportentwicklung in Österreich und in der BRD

Österreich war 1978 und nach den bisherigen Ergebnissen auch 1979 im Export erfolgreicher als die BRD: Bei etwa gleichen Exportpreisen expandierte die österreichische Ausfuhr real um etwa 4 Prozentpunkte kräftiger als jene der BRD. Heuer dürfte das bessere Abschneiden Österreichs eher auf eine günstigere Exportstruktur unseres Landes (hoher Anteil von Ländern mit überdurchschnittlicher Importnachfrage) als auf Marktanteilsgewinne zurückzuführen sein. Von den wichtigen Bestimmungsfaktoren des Exports scheint Österreich durch die Entwicklung der effektiven Wechselkurse im Vergleich zur BRD begünstigt zu sein: Die gewogene nominelle Aufwertung war im Vorjahrsvergleich in der BRD um 3 bis 4 Prozentpunkte höher als in Österreich. Auch im Bereich der Arbeitskosten in der Industrie und der Inflationsrate (Verbraucherpreisindex) dürfte Österreich 1979 etwas besser als die BRD abschneiden.

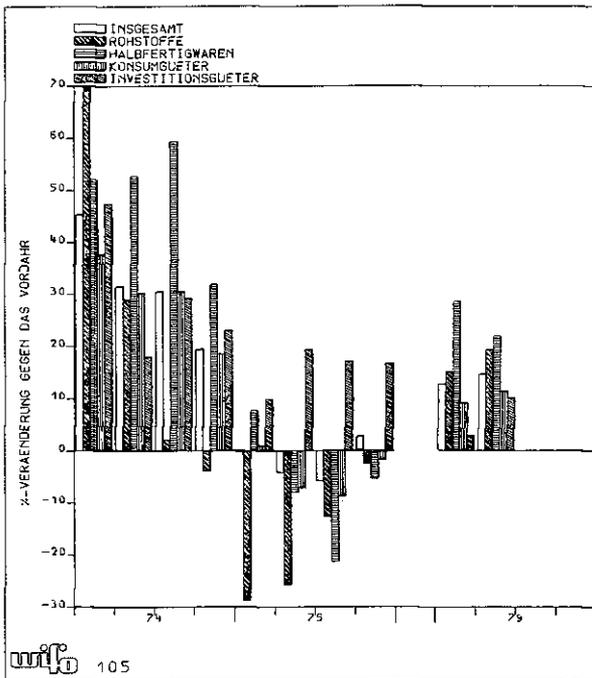
Lagerzyklus trägt zur Exportdynamik bei

Die Exportdynamik wurde im Berichtsquartal, ebenso wie im I. Quartal, durch Zuwächse bei Rohstoffen und

Exportindikator



Exportentwicklung wichtiger Warengruppen
1974/75 und 1979



Halbfertigwaren um etwa 20% getragen. Dies läßt vermuten, daß der gegenwärtige Exportboom bedeutende Elemente eines Lagerzyklus im Vorproduktebereich enthält. Er geht darauf zurück, daß in Erwartung zunehmender Preissteigerungen als Folge der Erdölverteuerung vorsorglich Lagerbestände aufgefüllt werden. Es wäre somit möglich, gewisse Parallelen zum — ebenfalls lagerbedingten — Exportboom im Jahr 1974 nach der ersten Erdölkrise zu sehen: Damals expandierte die Ausfuhr von Rohstoffen im 1. Halbjahr, von Halbfertigwaren im ganzen Jahr 1974 außergewöhnlich kräftig. Im weltweiten Konjunkturrückschlag wurden dann die Lager abgebaut, wodurch die österreichische Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfertigwaren stark schrumpfte. Trotz der damals weiterhin günstigen Entwicklung der Investitionsgüterexporte (dazu haben die Exporte in die

Wichtige Exportrelationen im II. Quartal 1979

	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil ¹⁾ in %	
	Gesamt	EG 73	EFTA 73	EG 73	EFTA 73
Nahrungsmittel ²⁾	+21,3	+19,0	+21,4	49,7	10,8
Rohstoffe	+20,2	+17,6	+17,9	72,3	5,3
Holz	+20,0	+16,1	+14,7	76,6	4,2
Brennstoffe	+15,5	+13,7	+15,7	78,4	5,2
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+13,3	+18,1	+12,4	51,6	13,0
Chemische Erzeugnisse	+20,2	+30,0	+33,6	45,6	9,9
Eisen, Stahl	+22,5	+13,6	+16,4	45,5	11,0
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	+17,0	+24,9	+16,3	55,3	15,5
Papier	+18,1	+30,9	+19,1	54,5	12,9
Textilien	+11,3	+16,1	+12,9	57,6	20,0
NE-Metalle	+22,1	+38,5	-4,6	62,0	12,9
Metallwaren	+12,0	+18,1	+13,4	48,8	14,4
Maschinen, Verkehrsmittel ⁴⁾	+10,0	+14,7	+12,5	50,1	10,2
Konsumnahe Waren	+4,5	+11,1	+0,5	57,1	18,0
Möbel	+19,4	+30,2	+26,6	70,6	20,5
Bekleidung	+14,4	+13,9	+16,8	66,4	26,2
Schuhe	+12,9	+7,5	+19,7	47,7	19,1
Alle Waren ⁵⁾	+14,2	+17,6	+13,3	53,6	12,1

¹⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe. — ²⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4. — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ⁴⁾ Bereinigt um den Export von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — ⁵⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Oststaaten und Entwicklungsländer maßgeblich beigetragen) ist die österreichische Gesamtausfuhr 1975 zurückgegangen.

Von den im Export wichtigen Positionen im Bereich von Rohstoffen und Vorprodukten expandierten im Berichtsquartal u.a. die Lieferungen von Holz (+20%), Spinnstoffen (+17,3%), organischen Chemikalien (+42,3%), Kautschukwaren (+29,5%), Holzwaren (+26,5%), Papier (+18,1%), Eisen und Stahl (+22,5%) und NE-Metallen (+22,1%) kräftig; nur die Exporte von Textilien und Metallwaren entwickelten sich unterdurchschnittlich. Die Exportpreise der Mehrzahl dieser Produkte (ausgenommen Kautschukwaren und Textilien) sind im Berichtsquartal kräftig gestiegen (Eisen und Stahl +16,3%, Holz +8,7%, Holzwaren +9,8%, Spinnstoffe +11,2%), nach großteils spürbaren Preiseinbußen im Vorjahr. Die Preisentwicklung scheint die Hypothese eines Lagerzyklus im Vorproduktebereich zu unterstützen.

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	Ausfuhr		Einfuhr			
	1978	1979	1978	1979		
	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+18,0	+11,3	+21,8	-3,0	+1,6	-2,3
Rohstoffe ¹⁾	-1,6	+15,8	+19,3	+1,0	+9,4	+27,2
Halbfertige Waren	+7,8	+28,5	+22,0	+3,6	+10,7	+10,9
Fertigwaren ²⁾	+9,8	+7,5	+10,2	-3,0	+13,2	+10,3
davon Investitionsgüter ²⁾	+12,0	+4,6	+8,2	+3,5	+1,0	+6,7
Konsumgüter	+3,7	+9,3	+11,5	-5,8	+19,4	+11,8
oder Maschinen, Verkehrsmittel ²⁾	+8,0	+4,2	+10,0	-11,0	+13,6	+10,3
Andere Fertigwaren	+11,2	+10,1	+10,4	+6,8	+12,7	+10,3
Alle Waren ²⁾	+8,4	+13,2	+14,2	-1,9	+11,2	+12,4

¹⁾ Einschließlich Brennstoffe. — ²⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr

Entwicklung der Außenhandelspreise¹⁾

	1978	Export		1978	Import	
		1979 I Hj	1979 II Qu		1979 I Hj	1979 II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ernährung	-12,0	+11,0	+ 9,9	- 6,0	- 1,9	- 1,8
Molkereierzeugnisse und Eier	- 1,9	+37,3	+43,5	- 1,2	- 5,4	- 5,8
Getreide	-64,4	+ 8,4	+18,7	+ 0,4	+ 8,9	+ 6,8
Gemüse	+ 3,0	+11,7	+ 6,7	+ 0,5	+ 5,3	+ 2,7
Kaffee	+39,3	+ 3,1	-13,2	-14,1	-22,0	-22,2
Getränke Tabak	+ 3,0	-11,5	- 3,2	+ 0,9	+16,9	+21,0
Rohstoffe	- 4,7	+ 9,9	+11,6	- 7,1	+ 4,4	+10,5
Holz	- 1,3	+ 7,4	+ 8,7	- 0,4	- 2,7	- 1,2
Spinnstoffe	-11,1	+10,6	+11,2	-13,7	- 1,3	+ 3,3
Brennstoffe	-10,1	-27,9	- 8,3	- 2,6	+ 7,5	+14,6
Chemische Erzeugnisse	- 1,7	+ 3,5	+ 9,5	+ 0,4	+ 6,3	+ 9,4
Pharmazeutika	+ 6,5	- 8,2	- 5,3	+ 9,6	+ 4,2	+ 5,0
Kunststoffe	- 4,7	+16,8	+25,4	- 4,4	+ 4,4	+ 8,9
Bearbeitete Waren	- 0,4	+ 7,3	+ 8,0	+ 1,5	+ 6,1	+ 4,8
Kautschukwaren	- 1,6	- 2,4	- 1,8	+ 5,5	+ 3,1	+ 2,6
Holzwaren	+ 3,7	+ 7,6	+ 9,8	+ 2,1	- 4,0	- 3,3
Papier	- 3,1	+ 6,6	+ 8,8	- 1,2	- 0,3	+ 1,9
Textilien	+ 0,8	+ 0,4	- 0,4	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,0
Waren aus mineralischen Stoffen	- 4,5	+10,0	+13,9	- 1,8	+ 7,8	+ 7,9
Eisen und Stahl	+ 0,9	+17,9	+16,3	+ 1,6	+21,6	+16,6
NE-Metalle	- 5,5	+ 5,3	+ 8,1	+ 4,3	+16,6	+ 9,2
Aluminium	- 6,8	+ 1,9	+ 5,5	- 4,4	- 1,2	- 0,5
Metallwaren	- 0,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,5	+ 0,2	- 1,3
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 4,5	- 2,7	- 2,8	+ 1,7	+ 0,5	+ 0,9
Metallbearbeitende Maschinen ²⁾	-	+ 7,6	+13,9	-	+12,6	+15,7
Nachrichtengeräte ²⁾	-	- 9,9	-11,9	-	- 7,4	- 2,0
Sonstige elektrische Maschinen ²⁾	-	+ 4,7	+ 4,0	-	+ 4,6	+ 4,3
Straßenfahrzeuge ²⁾	-	- 2,4	+ 1,4	-	+ 5,5	+ 2,4
Konsumnahe Waren	+ 1,2	+ 8,0	+ 8,4	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7
Möbel	+12,0	+ 3,7	+ 0,4	+ 1,1	- 1,5	- 1,2
Bekleidung	+ 3,2	+16,7	+21,8	+ 2,3	+ 8,2	+ 9,6
Schuhe	+11,9	+ 9,4	+ 8,8	+ 8,7	+ 7,0	+ 5,4
Insgesamt	- 0,0	+ 2,8	+ 4,1	- 0,1	+ 3,6	+ 5,1

¹⁾ Durchschnittspreisindizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Für 1978 keine Veränderungsdaten verfügbar

Die Ausfuhr von Fertigwaren stieg unterdurchschnittlich (+10,2%). Der Absatz von Maschinen und Verkehrsmitteln nahm um 10% zu, wobei die Exporte in die EG um 14,7% ausgeweitet werden konnten (BRD +22,4%). Die Entwicklung war in den einzelnen Maschinensparten sehr unterschiedlich. Hohen Zuwachsraten im Export von Metallbearbeitungsmaschinen und Kraftmaschinen (+76,0%, +51,1%) standen Rückschläge bei elektrischen Nachrichtengeräten (-7%) und Verkehrsmitteln (-1,2%, bereinigt um Reparaturvormerkverkehr) gegenüber. Die Preise von Maschinen und Verkehrsmitteln sind zurückgegangen. Deutlich differenziert war auch die Lage im Bereich konsumnaher Fertigwaren: Gut entwickelt hat sich die Ausfuhr "traditioneller" Konsumgüter (Möbel, Bekleidung, Schuhe), wobei großteils auch zufriedenstellende Exportpreise erzielt wurden; Rückschläge mußten hingegen bei Fotoapparaten, Uhren (-10,6%) und Meßapparaten (-4,8%) in Kauf genommen werden. Der hohe Exportzuwachs im Nahrungsmittelbereich wurde hauptsächlich durch Erfolge im Absatz von Fleisch (+67,3%) und lebenden Tieren (+22,8%, davon Italien +30,6%) ermöglicht. Die Exportpreise der Nahrungsmittel zogen großteils an.

Kräftiger Importzuwachs bei Rohstoffen und Pkw

Der Konjunkturaufschwung im Inland und auch der Preisauftrieb trugen maßgeblich zur kräftigen Zunahme der Importe von Brennstoffen und Rohstoffen bei. Die Einfuhr von Halbfertigwaren stieg mit +10,9% unterdurchschnittlich. Die Importnachfrage nach Investitionsgütern hat sich mit +6,7% im Ver-

Wichtige Importrelationen II. Quartal 1979

SITC-rev 2 Klassen	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteil ¹⁾	
	Gesamt in %	EG 73 in %	EFTA 73 in %	EG 73 in %	EFTA 73 in %
Nahrungsmittel ²⁾	- 0,4	+ 4,0	+ 1,2	43,5	4,9
Rohstoffe	+22,2	+36,1	+29,9	35,6	6,4
Brennstoffe	+30,3	+38,9	-19,0	22,6	0,4
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+10,6	+11,6	+ 2,8	77,7	10,2
davon					
Chemische Erzeugnisse	+17,6	+20,3	+ 4,1	78,2	10,6
Eisen, Stahl	- 7,7	-16,4	+13,7	69,1	12,5
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	+10,9	+12,3	+ 1,3	74,1	14,3
Maschinen, Verkehrsmittel ⁴⁾	+10,3	+11,3	+ 0,3	81,1	8,1
Konsumnahe Fertigwaren	+11,8	+12,9	+ 3,8	77,4	8,1
Alle Waren ⁵⁾	+12,4	+12,9	+ 3,8	65,9	8,4

¹⁾ Am Gesamtimport der Warengruppe. — ²⁾ SITC-Klassen 0, 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ Bereinigt um den Import von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr — ⁵⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Regionalstruktur der Ausfuhr¹⁾

	1978			1979		1978	1979
	Veränderung gegen Vorjahr in %			I Qu	II Qu		
Westl Industriestaaten (OECD)	+12,3	+16,6	+14,1			72,1	73,0
Westeuropa	+11,9	+18,4	+17,3			67,4	68,3
EG 73	+14,7	+22,1	+17,6			52,3	53,6
BRD	+18,1	+26,3	+21,2			28,8	30,2
Italien	+6,0	+25,0	+23,7			8,9	9,9
Großbritannien	+17,0	-2,9	+14,5			5,0	4,6
EFTA 73	+3,8	+5,2	+13,3			12,9	12,1
Schweiz	+19,4	+9,8	+12,7			7,8	7,5
OECD-Rest	-1,9	+11,2	+30,7			2,2	2,6
OECD-Übersee	+18,3	-10,7	-17,4			4,7	4,8
USA	+4,7	-19,6	-2,8			3,0	3,0
Japan	+41,1	+42,6	+47,0			0,6	0,9
Oststaaten	+2,6	+0,3	-0,4			13,6	12,1
Osteuropa ³⁾	+13,5	-14,2	-6,6			2,9	2,5
UdSSR	+0,0	+4,7	+1,3			10,8	9,7
Jugoslawien	+2,6	+34,0	+37,2			3,5	4,2
Südosteuropa	+0,8	+23,5	+34,6			5,7	6,8
Entwicklungsländer ⁴⁾	-0,6	+1,8	+9,8			10,4	9,9
OPEC-Staaten	-8,0	-21,6	-11,1			4,9	4,0
Andere Entwicklungsländer	+7,0	+24,7	+30,1			5,5	6,0
Insgesamt	+8,4	+13,2	+14,2			100,0	100,0

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Schiffen und Flugzeugen im Reparaturverkehr — ²⁾ An der Gesamtausfuhr — ³⁾ Ohne UdSSR ohne Jugoslawien — ⁴⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer

gleich zum I. Quartal (+1,0%) und zum Jahr 1978 (+3,5%) etwas belebt. Bei rückläufigen Importpreisen (I. Quartal -5,9%, II. Quartal -0,2%) nahmen die realen Investitionsgüterimporte deutlich zu (I. Quartal +7,3%, II. Quartal +6,8%). Die Importe von Konsumgütern werden nach wie vor durch hohe Zuwächse bei Pkw stimuliert. Die Einfuhr von Konsumgütern ohne Pkw stieg um 8,2%, von Pkw allein um 38,4%. Der Importzuwachs war in diesem Bereich viel niedri-

Regionalstruktur der Einfuhr¹⁾

	1978			1979		1978	1979
	Veränderung gegen Vorjahr in %			I Qu	II Qu		
Westl Industriestaaten (OECD)	-1,9	+13,6	+11,9			80,8	80,8
Westeuropa	-1,7	+13,7	+11,6			75,5	75,2
EG 73	-1,5	+14,5	+12,9			65,4	65,9
BRD	+0,8	+13,5	+11,3			43,2	42,7
Italien	+0,2	+21,6	+19,0			8,9	9,6
Großbritannien	-11,1	-1,8	+12,4			3,1	3,1
EFTA 73	-4,0	+7,7	+3,8			9,1	8,4
Schweiz	+1,0	+4,9	-4,0			6,2	5,4
OECD-Rest	+1,1	+18,1	-4,7			1,0	0,9
OECD-Übersee	-3,9	+12,3	+15,8			5,3	5,7
USA	-0,4	+7,4	+17,1			3,0	3,3
Japan	-7,2	+21,5	+9,1			1,9	1,9
Oststaaten	-2,4	-6,3	+12,0			8,7	8,9
Osteuropa ³⁾	+3,3	-20,1	-1,5			3,7	3,5
UdSSR	-6,2	+4,1	+22,6			5,0	5,4
Jugoslawien	-9,7	+9,8	+26,4			0,7	0,8
Südosteuropa	-3,6	+14,9	+8,2			1,7	1,7
Entwicklungsländer ⁴⁾	+3,3	+13,6	+18,7			8,9	8,7
OPEC-Staaten	+3,5	+21,7	+56,5			4,1	4,4
Andere Entwicklungsländer	+3,2	+6,2	-5,0			4,9	4,3
Insgesamt	-1,9	+11,2	+12,4			100,0	100,0

¹⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Schiffen und Flugzeugen im Reparaturverkehr — ²⁾ An der Gesamteinfuhr — ³⁾ Ohne UdSSR ohne Jugoslawien — ⁴⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer

ger als im I. Quartal (+108,2%), doch dürfte diese Abflachung zum Teil auf Niveauunterschiede in den Vorjahrsperioden zurückzuführen sein. Von den im Import wichtigen Positionen nahm im Rohstoffbereich u. a. die Einfuhr von Erzen (+54,9%), Holz (+16,1%) und Fellen (+60,2%) kräftig zu. Stark gestiegen sind auch die Importe chemischer Erzeugnisse (+17,6%), von Lederwaren (+25,0%), NE-Metallen (+20,2%), Metallbearbeitungs- und Büromaschinen (+51,3%, +27,4%), von Bekleidung (+17,7%) und Schuhen (+42,9%). Die Importe von Papier erhöhten sich um 11,7%, von Textilien um 10,8%, die Stahlimporte hingegen verringerten sich um 7,7%.

Konzentration des Exportbooms auf Westeuropa

Das Exportwachstum wurde im Berichtsquartal (ebenso wie im I. Quartal) durch hohe Zunahmen in der Ausfuhr nach Westeuropa (+17,3%) getragen. Die Konzentration der österreichischen Ausfuhr auf diese Region — und somit auch die konjunkturelle Abhängigkeit — ist mit einem Exportanteil von 68% sehr hoch. Die Exporte in die EG stiegen um 17,6%, etwas belebt hat sich auch die Ausfuhr in die EFTA (+13,3%, davon in die Schweiz +13,5%).

Die Ausfuhr in die überseeischen Industriestaaten nahm um 16% ab (USA -2,8%); in die Entwicklungsländer wurde um 3,1% mehr ausgeführt, wobei aber die Exporte in die OPEC-Staaten um 11,1% zurückgingen.

Die österreichische Importnachfrage kam den meisten wichtigen Regionen und Ländern in etwa gleichem Maße zugute; überdurchschnittlich nahmen die Bezüge aus den OPEC-Staaten zu, die Importe aus der Schweiz und der Sowjetunion gingen zurück.

Weitere Schritte zur Vollendung der westeuropäischen Freihandelszone

Die Güterströme in ganz Westeuropa werden mit wenigen Ausnahmen seit dem 1. Juli 1977 nicht mehr durch Zölle oder Importkontingente behindert. In diesem Zeitpunkt fand die letzte Zollsensenkung im Handel zwischen den erweiterten Europäischen Gemeinschaften und den Mitgliedstaaten der EFTA statt. Vom westeuropäischen Freihandel ausgenommen sind der weiterhin stark reglementierte Agrarbereich sowie der Handel mit sensiblen Produkten, bei welchen der völlige Zollabbau erst Anfang 1980 bzw. 1984 abgeschlossen sein wird. Nicht bzw. nur teilweise in den westeuropäischen Freihandel einbezogen wurden bisher Spanien, Griechenland und die

Türkei, die zu den wichtigsten österreichischen Handelspartnern zählen⁸⁾.

Nach etwa zweijährigen Verhandlungen wurde im Juli 1979 ein Freihandelsabkommen zwischen der EFTA und Spanien unterzeichnet, das bereits am 1. Jänner 1980 in Kraft treten soll und ab 1. April 1980 zu Zollsenkungen im gegenseitigen Warenhandel führen könnte. Das Abkommen orientiert sich inhaltlich am Präferenz-Zollabkommen Spaniens mit der EG aus dem Jahr 1970. Es sieht vor, daß die EFTA-Länder für die Mehrzahl spanischer Industrieprodukte die Zölle um 60% der Ausgangssätze senken, wobei national unterschiedliche Ausnahmeregelungen mit niedrigeren Zollsenkungen vorgesehen sind. Spanien wird seine Zölle gegenüber den EFTA-Staaten großteils um 25% senken, wobei aber bei verschiedenen Gruppen der Abbau um 60% bzw. nur um 20% oder 10% vorgesehen ist. Die noch bestehenden restriktiven spanischen Importkontingente werden schrittweise abgebaut. Österreich wird überdies mit Spanien ein bilaterales Agrarabkommen schließen (das Österreich bei einigen Produkten den Zugang zum spanischen Markt erleichtern wird) und die Spanien autonom gewährten Präferenzzölle vertraglich binden. Mit dem Inkrafttreten dieses Freihandelsabkommens wird die bisherige Diskriminierung österreichischer Exporte auf dem spanischen Markt im Vergleich zur EG-Konkurrenz beendet werden⁹⁾.

Am 1. Jänner 1981 wird die EG durch den Beitritt Griechenlands auf zehn Mitgliedstaaten erweitert. Zwischen der EG und Griechenland wurde bereits 1962 ein Assoziierungsabkommen abgeschlossen, auf Grund dessen seit Juli 1968 für griechische Industriewaren keine Zölle in der EG eingehoben wurden; Griechenland hat andererseits für einen großen Teil von Industrieprodukten der EG (solche, die in Griechenland nicht hergestellt wurden) seit 1974 die Zölle beseitigt. Die noch bestehenden Zölle sollen auf Grund des Beitrittsabkommens großteils bis 1986 schrittweise abgebaut werden. Griechenland wird seine Zölle an den gemeinsamen Zolltarif der EG angleichen. Auf Grund der Freihandelsabkommen Österreichs mit der EG ist zu hoffen, daß Griechenland nach dem Beitritt zu den Europäischen Gemeinschaften bei Industriegütern Österreich die gleichen Zoll- und Kontingentkonzessionen wie der EG gewährt, doch werden in dieser Frage voraussichtlich noch Verhandlungen geführt werden müssen.

Ostexport stagniert weiter

Der österreichische Ostexport stagniert seit nunmehr vier Jahren: Ein substantieller Zuwachs wurde zuletzt

⁸⁾ Importanteil Spanien: 0,4%, Exportanteil 0,6%; Griechenland: 0,2%, 0,9%; Türkei: 0,3%, 0,7%.

⁹⁾ Zum österreichischen Außenhandel mit Spanien siehe näher Monatsberichte 9/1978, S 468ff.

Österreichs Marktanteile im Osthandel

	Export-Marktanteil ¹⁾				Import-Marktanteil ²⁾	
	1975	1978	1978	1979 I Qu	1975	1978
	in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		in %	
Bulgarien	6 09	5 62	+ 2 3	- 1 6	6 26	6 27
ČSSR	10 11	9 47	- 7 9	- 44 8	11 71	11 17
DDR	10 28	8 21	- 5 6	- 0 4	6 73	6 93
Polen	6 04	6 63	- 6 1	+ 15 6	4 64	3 42
Rumänien	4 43	4 86	- 0 7	+ 77 7	3 90	3 47
Ungarn	14 72	12 52	- 3 9	- 14 9	11 11	9 61
Osteuropa	7 92	7 85	- 4 5	- 4 9	6 96	6 18
UdSSR	1 73	2 38	+ 15 2	- 20 8	3 57	4 38
Oststaaten	4 93	5 19	+ 0 3	- 7 7	5 28	5 24

¹⁾ Anteil an den Exporten der OECD nach den Oststaaten — ²⁾ Anteil an den Importen der OECD aus den Oststaaten

im 1. Halbjahr 1975 erreicht. Die Ostausfuhr im 1. Halbjahr 1979 war mit 11,4 Mrd S nur um 4% höher als in der Vergleichsperiode 1975 (11,0 Mrd S). Die Exporte in die Sowjetunion stiegen in diesem Zeitraum um 29,3%, jene nach Osteuropa ohne UdSSR gingen um 0,8% zurück.

Der Stillstand der österreichischen Ostexporte geht großteils auf die nur schwach wachsende Nachfrage der Oststaaten nach westlichen Produkten zurück, eine Folge der zunehmenden Handelsdefizite und der Devisenverschuldung des Ostens. Auf diesem fast stagnierenden Markt konnte Österreich seine Position halten bzw. sogar etwas ausbauen: Der österreichische Marktanteil in den Oststaaten vergrößerte sich von 4,9% (1975) auf 5,2% (1978); in Osteuropa ohne UdSSR blieb der Marktanteil mit 7,9% etwa gleich hoch, in der Sowjetunion stieg er sogar von 1,7% auf 2,4% Mitte der sechziger und auch noch Anfang der siebziger Jahre erreichte freilich Österreich in der Sowjetunion weit größere Marktanteile.

Im I Quartal 1979 (für das II Quartal sind die benötigten Statistiken noch nicht verfügbar) hat Österreich im Ostexport erhebliche Marktanteilsverluste erlitten; ins Gewicht fällt vor allem der Rückgang des Marktanteils

Österreichischer Osthandel im II. Quartal 1979

	Ausfuhr		Einfuhr		Handelsbilanz Mill S
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	242 0	+ 0 6	177 9	+ 13 5	64 1
ČSSR	675 4	- 9 1	1 092 4	+ 29 0	- 417 0
DDR	537 3	+ 21 5	357 6	+ 9 0	179 7
Polen	1 248 7	- 2 4	747 3	+ 31 9	501 4
Rumänien	925 2	+ 46 7	395 4	+ 28 2	529 8
Ungarn	1 209 7	- 16 2	708 3	+ 12 9	501 4
Osteuropa ¹⁾	4 843 5	+ 1 1	3 505 1	+ 21 8	1 338 4
UdSSR ²⁾	1 235 0	- 6 6	2 246 2	- 1 5	- 1 011 2
Oststaaten ²⁾	6 078 5	- 0 4	5 751 4	+ 12 0	327 1
Jugoslawien ²⁾	2 102 1	+ 37 2	531 3	+ 26 4	1 570 8

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR — ²⁾ Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen und Flugzeugen im Reparaturverkehr

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im II Quartal 1979

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur in %	Anteil ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur in %	Anteil ¹⁾
Nahrungsmittel ²⁾	+29,2	4,3	11,8	+13,5	11,5	13,7
Rohstoffe	+32,7	3,9	5,5	+14,4	16,6	20,3
Brennstoffe	-11,5	1,2	9,0	+8,3	50,7	39,4
Industrielle Fertigwaren ³⁾ ⁴⁾	-2,4	90,3	12,9	+21,0	20,7	2,5
davon						
Chemische Erzeugnisse	-0,2	15,7	22,0	+34,8	5,4	4,7
Eisen, Stahl	+45,4	24,7	25,9	+46,8	3,4	9,4
Diverse Fertigwaren ⁵⁾	-11,0	20,4	9,6	+19,2	5,7	2,9
Maschinen Verkehrsmittel ⁶⁾	-24,0	24,4	10,8	+2,2	3,2	1,0
Konsumnahe Fertigwaren	+7,8	5,1	5,1	-9,8	2,5	1,6
Alle Waren ⁴⁾	-0,4	100,0	12,1	+12,0	100,0	8,9

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe — ²⁾ SITC-Klassen 0,1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ Bereinigt um die Ausfuhr/Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ⁵⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

teiles in der Sowjetunion, der ČSSR und in Ungarn; in Polen hat Österreich an Boden gewonnen. Ein Vergleich der Exportmarktanteile mit den Importmarktanteilen zeigt, daß im Handel mit der Sowjetunion Österreichs Importmarktanteile etwa doppelt so groß sind wie die Exportmarktanteile; im Handel mit Osteuropa hingegen sind österreichische Exportquoten größer als die Importquoten.

Im Berichtsquartal ist die österreichische Ausfuhr in die Oststaaten um 0,4% zurückgegangen, die Ausfuhr

in die Sowjetunion um 6,6%¹⁰⁾. Stark gestiegen ist die Ausfuhr nach Rumänien und in die DDR. Die österreichischen Importe aus den Oststaaten nahmen um 12,0% zu, rückläufig waren nur die Bezüge aus der Sowjetunion. Die österreichische Osthandelsbilanz, die in der Vergangenheit hoch aktiv war, brachte im Berichtsquartal nur einen Überhang von 0,3 Mrd. S. Der Warenaustausch mit Polen, Rumänien und Ungarn war hoch aktiv, mit der ČSSR und der UdSSR hingegen passiv.

Die Ausfuhr war nach Warengruppen stark differenziert. Im Fertigwarenereich stiegen von den wichtigen Positionen nur die Exporte von Eisen und Stahl (+45,4%, davon in die UdSSR +79,3%); auch an Schuhen (+89,1%) wurde erheblich mehr in den Osten geliefert. Gestiegen ist auch die Ausfuhr von Nahrungsmitteln (+29,2%, davon Getreide -50,5%) und von Rohstoffen (+32,7%). Die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln gingen hingegen um 24% zurück. In der Einfuhr aus dem Osten expandierten industrielle Fertigwaren kräftiger als Nahrungsmittel, Roh- und Brennstoffe. Der höchste Zuwachs wurde, ebenso wie in der Ausfuhr, bei Eisen und Stahl verzeichnet (die Importe sind freilich in diesem Bereich viel geringer als die Exporte), kräftig zugenommen haben auch die Bezüge chemischer Erzeugnisse.

Jan Stankovsky

¹⁰⁾ Einschließlich der Wiederausfuhr von Schiffen, die nach Österreich zur Reparatur gebracht worden sind: Oststaaten +3,1%, UdSSR +9,5%; diese Zuwachsraten sind auch aus der amtlichen Außenhandelsstatistik zu errechnen.